COMPACT Spezial

MAGAZIN FÜR SOUVERÄNITÄT

Sonder-Ausgabe Nr. 15 | 8,80 EUR (D) · www.compact-online.de

Klimawandel

Fakten gegen Hysterie

Kontroversen
Klimakiller Mensch? CO2, Polschmelze, Treibhauseffekt

Energiewende
Amok gegen Stromkunden und Autofahrer

Profiteure
Die Angstmacher, die Aufsteiger, die Abkassierer

Alternativen
Die Versöhnung von High-Tech und Ökologie

4 198394 208808 15

Unser großes Schwarzes

Die neue Edition im praktischen A4-Format

Jetzt am guten Kiosk!

Bestellung unter shop@compact-mail.de oder 03327-5698611, per FAX 03327-5698617

Im Webshop: compact-shop.de

Prima Klima auf Jamaika

Wäre ein Astronaut, vor 30 Jahren in die Tiefen des Weltalls aufgebrochen, im Jahre 2017 auf die Erde zurückgekehrt, würde er die Welt nicht mehr verstehen. Der Ostblock verschwunden, die DDR geschluckt – aber eine ehemalige FDJ-Sekretärin als Bundeskanzlerin? Die UdSSR mit ihren Moskauer Kommissaren untergegangen – aber in Form einer EUdSSR mit Kommissaren in Brüssel wieder auferstanden? Die chinesischen Kommunisten als größte Kreditgeber für den US-Imperialismus?

Die Veränderungen im deutschen Parteiensystem erschienen dem Rückkehrer von Alpha Centauri so bizarr wie die Spektralverschiebungen bei der Annäherung an die Lichtgeschwindigkeit. Vor seinem Abflug hätte man als grobe Orientierung sagen können: Die CDU/CSU ist mitte-rechts und verteidigt das Industriekapital, die FDP in der Mitte schützt die Interessen von Apothekern und Banken, die SPD mitte-links zeigt Herz für die Arbeiter, und die Grünen sind die Linksaußenvertretung für Langzeitstudenten.

Chefredakteur Jürgen Elsässer. Foto: Jörg Gründler

Tempi passati: Aus den Grünen ist die Partei der Besserverdiener und aus der CDU/CSU die Speerspitze des Atomausstiegs geworden. Die FDP hat ihre Steuersenkungsparolen auf dem Euro-Altar geopfert und die SPD die Proleten an die Hochfinanz verkauft. Alle verraten das Eigene und klauen vom Konkurrenten. Darüber könnte man schmunzeln, wenn die Parteien nur die Plätze getauscht hätten. Das ist aber nicht der Fall. Vielmehr kopulierten die Wendehälse aller Farben im warmen Regen der Sponsoren so lange, bis eine neue Einheitspartei geboren und Jamaika möglich wurde: die eierlegende Wollmilchsau, aus deren Zitzen vermeintliche Liberale, Ökologen und Christdemokraten das Volkseigentum saugen.

Wie im seligen Realsozialismus wird auch das neue Konstrukt von quasi-religiösen Dogmen zusammengehalten, zu deren schlimmsten der Klimaschwindel gehört. Anders aber als zu Honeckers Zeiten sind es nicht mehr alte Herren, die ex cathedra predigen, sondern resolute Hosenanzug-Frauen und ihre androgyne Boygroup. Mit dem knorrigen Winfried Kretschmann ließe sich noch auskommen – einem gemütlichen Schwaben, der bei Mao wie bei Filbinger gelernt hat, dass Politik «dem Volke dienen» muss. Aber gnade uns Gott bei Eunuchen wie Peter Altmaier oder Metrosexuellen wie Christian Lindner, die die Solarenergie mit nuklearer Härte durchsetzen werden.

Dabei bringen es die neuen Blockparteien fertig, die SED zumindest an einem Punkt noch zu unterbieten: Bei allem, was die roten Preußen politisch schlecht gemacht haben, zeigten sie doch Respekt vor den Naturwissenschaften. Nie wäre es ihnen in den Sinn gekommen, die Biologie durch Gender Mainstream, also die Leugnung der Geschlechter, zu verhöhnen oder der Chemie und Klimatologie mit CO2-Exorzismus den Garaus zu machen. Im Wettbewerb der Systeme haben die Kommunisten verloren, weil die Planbürokratie zu schwerfällig war. Aber jetzt, da in der EU die Brüsseler Kommissare und bei der deutschen Energieversorgung grüne Apparatschiks das Sagen haben, ist der vormals freie Westen in einer postbolschewistischen Kommandowirtschaft untergegangen. Kein Wunder, dass das sozialistische China mittlerweile die Lokomotive der Weltökonomie geworden ist.

Notwendig wäre ein Aufstand von Vernunft und Wissenschaft gegen Ideologie und Politische Korrektheit. Wo sind die mutigen Ingenieure und Erfinder, die innovativen Wirtschaftsführer und fleißigen Arbeiter, die sich der ökologisch kostümierten Deindustrialisierung widersetzen? Wollen die Gewerkschaften wirklich zulassen, dass nach dem Bergbau auch die Automobilproduktion vernichtet wird? Sollen nach dem Transrapid auch andere Patente Made in Germany nur noch in China gebaut werden? Deutschland war, ist und muss bleiben: ein Hochtechnologiestandort. Sonnenenergie mag eine Option für die Karibik sein – aber hier ist nicht Jamaika!

Nur Ihr Abo macht uns stark!

Mut zur Wahrheit

COMPACT

Ehrlicher Journalismus in Zeiten der Lüge.

Die schweigende Mehrheit kann die Verhältnisse zum Tanzen bringen, wenn sie ihre Stimme wiederfindet. COMPACT ist ihr Lautsprecher, weil wir drucken und verbreiten, was andere nicht zu schreiben wagen. Unterstützen Sie uns jetzt mit einem Abo! Als Dankeschön genießen Sie exklusive Vorteile:

COMPACT-Abonnenten

- bekommen das Magazin, bevor es am Kiosk erhältlich ist, jeden Monat in einer Versandtasche bequem nach Haus!
- zahlen kein Porto!
- erhalten eine Abo Prämie!
- sparen bei COMPACT-Konferenzen am Eintrittspreis!
- haben freien Eintritt zu der monatl. Veranstaltungsreihe COMPACT-Live!

www.mut-zum-abo.de

Jährlich nur € 59,40*

6 Zitate zum Thema

8 Bilderstrecke: Klimahysterie im Mainstream

Prominente Gegenstimmen

12 Die Top 5 Klimahysteriker vs. Klimarealisten

14 Die Freiheit, nicht das Klima ist bedroht

17 Aus grünen Fesseln befreien!

21 Aufstand der Anständigen

23 Öko-Ikone gegen Klimahysterie

Die wissenschaftliche Diskussion

26 Sieben Klimathesen widerlegt

28 Aussterbende Eisbären und andere Märchen

31 Reales Wetter, fiktives Klima

33 Freispruch für Kohlendioxid

34 Gefahren der Wettermanipulation

36 It's the sun, stupid!

38 Attacke mit dem Hockeyschläger

40 Sonne, CO2 und Nordatlantische Oszillation

41 «Der Globaltemperatur ist es egal, was Berlin beschließt»

45 Der Mann, der unser Weltbild umschrieb

Wer profitiert?

48 Der Eine-Billion-Euro-Mann

50 Schellnhubers Masterplan

53 Die bunte Seite der Macht

55 Hinter dem grünen Vorhang

59 Die fünf größten Profiteure

Wer bezahlt?

62 Windrad-Kommunismus

64 Bulb Fiction

65 Wollt Ihr den totalen Blackout?

67 «Das wirtschaftliche Rückgrat Deutschlands wird zerstört»

70 Klima-Pfusch am Bau

72 Brot in den Tank?

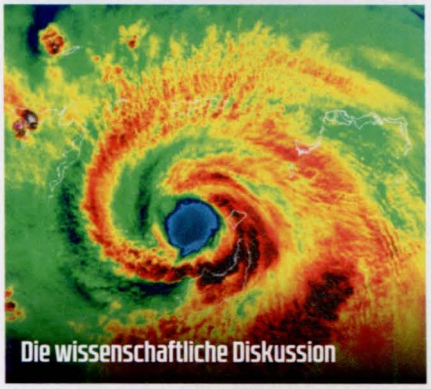
Alternativen

74 Die verpasste Chance

76 Rettet unsere Kohle!

79 Aufstand der Stromrebellen

82 Das Vermächtnis des Nikola Tesla



COMPACT Impressum ©

Herausgeber & Verlag
COMPACT-Magazin GmbH
Geschäftsführer Kai Homilius
Am Zernsee 9, 14542 Werder (Havel)
E-Mail verlag@compact-mail.de
Website www.compact-online.de

Vertrieb, Bestellungen, Abo-Betreuung
Fon 03327-5698611
Fax 03327-5698617
E-Mail vertrieb@compact-mail.de

Bankverbindung COMPACT-Magazin GmbH
Mittelbrandenburgische Sparkasse
BIC: WELADED1PMB
IBAN: DE74 1605 0000 1000 9090 49

COMPACT Redaktion (NEU!)
Französische Str. 12, 10117 Berlin
(Großbriefe und Päckchen an den Verlag)
Fon 030-20188322
Fax 03327-5698617
E-Mail redaktion@compact-mail.de

Chefredakteur Jürgen Elsässer (V.i.S.d.P.)
Chef vom Dienst Martin Müller-Mertens
Redakteure Marc Dassen (Politik), Tino Perlick (Korrespondent)

Cover/Illustrationen Iris Fischer, Bildmaterial von Shutterstock (Seite 11/25/47/61/73); Seite 11 zusätzlich: Vaclav Klaus: David Sedlecký, CC-BY-SA-3.0, Wikimedia Commons; Trump: Gage Skidmore, CC-BY-SA 2.0, flickr.de; Putin: Kremlin.ru

Fotoquelle Cover getty images | Stockbyter
Layout/Bild Jarl Hedestedt

Anzeigenakquise
E-Mail anzeigen@compact-mail.de

Gedruckt in Deutschland
Redaktionsschluss
8.10.2017

Erscheinungsdatum der nächsten Ausgabe
Ende Januar 2018

In der Ausgabe der Bild-Zeitung vom 8.2.2012 sprach man noch ungeniert von der CO2-Lüge. Foto: Bild

Die Wurzel der Lüge

«Wir blasen unsere Kohleminen in die Luft. (...) Es wäre leicht möglich, dass diese Veränderung den Planeten derart aufheizt, dass es jenseits aller menschlichen Erfahrung läge.» *(Der schwedische Wissenschaftler Svante Arrhenius, 1896)*

Schuldig bei Anklage

«Die Beweisaufnahme im Indizienprozess ist abgeschlossen. Der Täter ist überführt – der Mensch verändert das globale Klima. Jetzt können wir noch das Strafmaß – das Ausmaß an Schäden beeinflussen. Es lohnt sich, um jedes Grad, ja jedes Zehntelgrad vermiedene Temperaturerhöhung zu kämpfen. Wir brauchen eine dritte industrielle Revolution.» *(Hans Joachim Schellnhuber, Leiter des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und Klimaberater der Bundeskanzlerin, Weitblick 1/2007)*

Meinungsverbrechen

«Den Klimawandel zu leugnen, ist kriminell verantwortungslos.» *(Der ehemalige Generalsekretär der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen, Yvo de Boer, Konferenz des Weltklimarats IPCC in Valencia, 13.11.2007)*

Klima-Tourismus

«Wer den Klimaschutz vernachlässigt, wird Klimaflüchtlinge ernten.» *(Der Journalist Franz Alt, sonnenseite.com, 2009)*

Planet der Affen

«3,3 Milliarden Jahre nach der Erfindung der Photosynthese brachen ganze Ökosysteme zusammen. Der Kohlenstoffhaushalt der Erde geriet durcheinander, die lebensschützende Ozonschicht dünnte aus. Ursache war eine afrikanische Primatenart, die sich explosiv vermehrt und das subtile Gleichgewicht der Biosphäre gestört hatte: Der Mensch.» *(Der Spiegel, 8.5.1995)*

Schön wär's

«Kein Forscher behauptet, die Klimaveränderungen seien vollkommen verstanden. Im Gegenteil: In der Gedankenwelt der Naturwissenschaft ist eine Erkenntnis nie final, sondern immer ein Zustand in einem Prozess.» *(Zeit Online, 12.5.2017)*

Klima-Gewinnler

«Die Finanzierung von CO2-armer Technologie stellt eine einmalige Gelegenheit für Banken dar, von bedeutendem Wachstum in diesem Bereich zu profitieren und gleichzeitig einen positiven Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel zu demonstrieren.» *(Pierre Nanterme, CEO der Beraterfirma Accenture, Februar 2011)*

So Gott will

«Eine effektive weltweite Kooperation für den Klimaschutz ist unerlässlich.» *(Die deutschen Bischöfe, Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit, 2006)*

Das Alarmismus-Prinzip

«Solange wir keine Katastrophe ankundigen, wird keiner zuhören.» *(Sir John Houghton, leitender Herausgeber des IPCC, zitiert nach Michael Limburg: Klimahysterie - was ist dran?, 2009)*

Siggi, das Mathe-Genie

«Wir sind reich genug, uns Klimaschutz zu leisten – und sind zu arm, um auf Klimaschutz zu verzichten.» *(Der damalige Bundesumweltminister Sigmar Gabriel, SPD, Tagesspiegel, 9.10.2008)*

Mauerspecht

«Die Klimakrise ist die neue Mauer, die uns von unserer Zukunft trennt, und viele der heutigen Staatslenker unterschätzen das Ausmaß der Gefahr.» *(Michail Gorbatschow zum 20. Jubiläum des Mauerfalls, November 2009)*

Der Rubel muss rollen

«Es ist zu hoffen, dass die Industrie wie die Politik begreifen, dass wir mit dem Klimaschutz zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen können: ein Umweltproblem bewältigen, aber auch ein Wirtschaftsprogramm auflegen.» *(Der damalige Vorsitzende des Umweltausschusses im Europaparlament, Jo Leinen, SPD, Neue Energie, Juli 2011)*

Warum nicht Angela?

«Man sollte Taifune umbenennen: Taifun Shell, Exxon, Total, BP, Chevron...» *(Greenpeace-Politikchef Stefan Krug, Twitter, 6.12.2014)*

Klima-Kochkurs

»Umweltschock // Unsere Erde hat Fieber! (...) Klimaforscher schlagen Alarm: (...) Die Treibhausgase kochen unsere Atmosphäre. Die Erderwärmung ist gefährlich wie eine glühende Herdplatte (...). Droht uns die schlimmste Klima- Katastrophe seit der Eiszeit?» *(Bild, 4.11.2006)*

Eiskalte Lüge

«Es bleibt dabei, dass die Förderung erneuerbarer Energien einen durchschnittlichen Haushalt nur rund einen Euro im Monat kostet - so viel wie eine Kugel Eis.» *(Der damalige Bundesumweltminister Jürgen Trittin, Bündnis90/DieGrünen, Pressemitteilung 231/04, 30.7.2004)*

So macht man Schlagzeilen: Am 23. Februar 2007 warnte das Springer-Blatt Bild vor dem Weltuntergang. Foto: Bild

Die Bild-Zeitung griff skeptische Meinungen zum Klimawandel – wie hier am 6.2.2012 – noch vor einigen Jahren gerne auf. Foto: Bild

Der grüne Pate

«Er [John D. Rockefeller] würde sich heute, wenn er noch am Leben wäre, als scharfsinniger Geschäftsmann mit dem Blick für die Zukunft entscheiden, sich von fossilen Energien zu verabschieden, und in saubere, erneuerbare investieren.» *(Stephen Heintz, Präsident des Rockefeller Brothers Fund, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.9.2014)*

Wo abgeschrieben?

«Der Klimaschutz ist kein Badeschlappenthema.» *(Karl-Theodor zu Guttenberg, CSU, Interview Cicero 2009)*

Dumme weiße Männer

«Frauen essen weniger Fleisch und Wurst als Männer, dafür mehr Obst und Gemüse. Das ist nicht nur besser für die Gesundheit, sondern auch für die Umwelt. So ergab eine Studie der Universität Halle: Würden alle deutschen Männer den Ernährungsstil der Frauen übernehmen, ließen sich 15 Millionen Tonnen Treibhausgase einsparen.» *(Stiftung Warentest, Heft 9/2013)*

Alles Klima!

«Klimaschutz wird immer in die Umwelt-Schublade gesteckt. Aber Klimaschutz ist Gesundheitspolitik, ist Wirtschaftspolitik, ist Sozialpolitik, Außenpolitik. Klimaschutz ist der Kampf gegen den internationalen Terror.» *(Der damalige US-Außenminister John Kerry in einer Rede vor Wirtschaftsvertretern, klimaretter.info, 22.9.2014)*

Die Klima-Religion

«Deshalb müssen wir Schrecken einjagende Szenarien ankündigen, vereinfachende, dramatische Statements machen und nicht irgendwelche Zweifel, die wir haben mögen, erwähnen. Um Aufmerksamkeit zu erregen, brauchen wir dramatische Statements und keine Zweifel am Gesagten. Jeder von uns Forschern muss entscheiden, wie weit er eher ehrlich oder effektiv sein will.» *(Stephen Schneider, Leiter der Arbeitsgruppe II des Klimarats IPCC, 1989)*

Anfangsverdacht

»Sie müssen wissen, dass der Gründungsauftrag für den regierungsübergreifenden Klimarat lautet: Zu beweisen, dass es der Mensch ist, der für die Klimaerwärmung verantwortlich ist.» *(Wirtschaftsjournalist Nigel Calder, ehemaliger Herausgeber von New Science, ARD-Report München, 21.5.2007)*

Die grüne Blase

«Wir haben bis heute etwa zwei Milliarden Euro in Windenergie investiert, und wir haben vor, diesen Betrag über die nächsten Jahre zu verdoppeln.» *(Andreas Gruber, Allianz-Chefinvestor, ZDF Frontal 21, 24.11.2015)*

Backofen Erde

«Die heutigen Temperaturrekorde liegen schon bei über 40 Grad. Da sich die Landmassen stärker erwärmen als die Ozeane, kommen bei uns fast die 50 Grad in Sicht.» *(Klimaforscher Mojib Latif, November 2011)*

Zeit für ein Antidiskriminierungsgesetz

«Junge Menschen werden diskriminiert, denn die Auswirkungen des Klimawandels treffen sie deutlich schwerer als ältere Menschen.» *(Klimawissenschaftler James Hansen, sonnenseite.com, 16.7.2016)*

Energiewende? Das blanke Chaos! Über den teuren Spaß empörte sich die Bild-Zeitung Anfang Oktober 2011 ausnahmsweise mal zu Recht. Foto: Bild

Klima-Sozialismus

«Die Selbstzerstörung des Planeten kann nur in sozialen und politischen Auseinandersetzungen aufgehalten werden. Wir müssen das Institutionensystem des Kapitalismus radikal verändern, die Eigentumsfrage aufwerfen und den öffentlichen Gütern gegenüber dem privaten Wohlstand Vorrang einräumen.» *(Der linke Politologe Elmar Altvater, movum, Ausgabe 10, Februar 2016)*

Wir schaffen das

«Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als dass wir im Laufe des 21. Jahrhunderts eine weitgehende Dekarbonisierung unserer Volkswirtschaften brauchen.» *(Angela Merkel auf dem Weltklimagipfel in Paris, 30.11.2015)*

Yes, we can?

«Wir sind die erste Generation, die die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren bekommt, und wir sind die letzte, die daran noch etwas ändern kann.» *(Der damalige US-Präsident Barack Obama auf dem Weltklimagipfel in Paris, 30.11.2015)*

Aha!

«Winter mit starkem Frost und viel Schnee wie noch vor 20 Jahren wird es in unseren Breiten nicht mehr geben.» *(Klimaforscher Mojib Latif, April 2010)*

Die Welt ist nicht genug

«So pathetisch es klingt, aber in Paris wurde die Allgemeine Erklärung der planetaren Klimarechte auf den Weg gebracht.» *(Eva Bulling-Schröter, ehem. klimapolitische Sprecherin der Linksfraktion im Bundestag, neues-deutschland.de, 21.12.2015)*

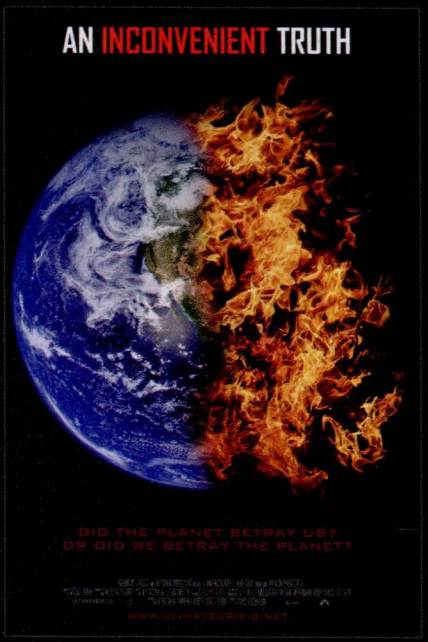
Vor sieben Jahren...

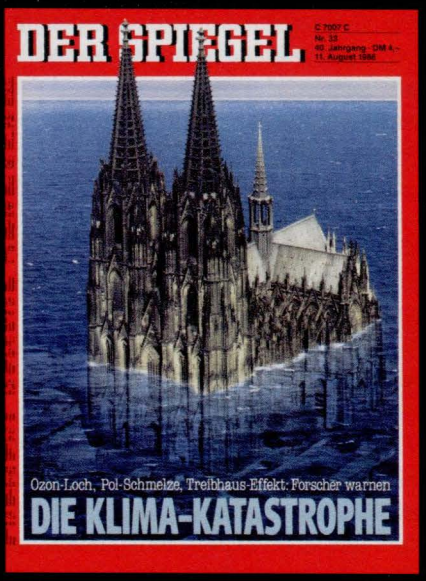
«Wir haben gerade noch fünf bis sieben Jahre Zeit.» *(Der Forschungskoordinator für Energie- und Klimapolitik am Öko-Institut, Felix Matthes, wir-klimaretter.de, 10.2.2010)*

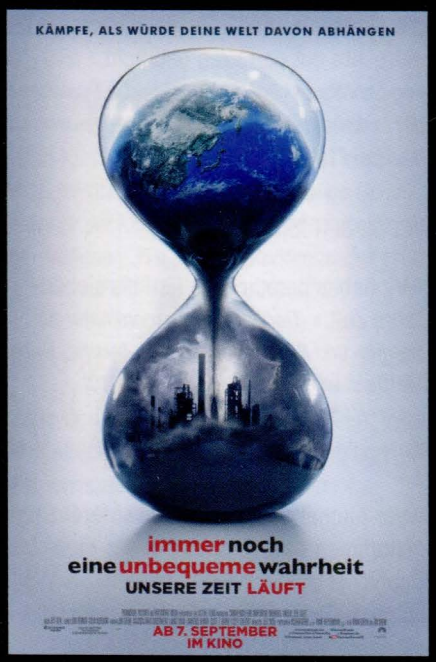
Bürger der neuen Weltordnung

«Wer einmal an einer Klimakonferenz teilgenommen hat, fühlt sich nicht mehr als Deutscher oder Europäer, sondern als Weltbürger.» *(Susanne Götze, Redakteurin bei klimaretter.info, 19.11.2016)*

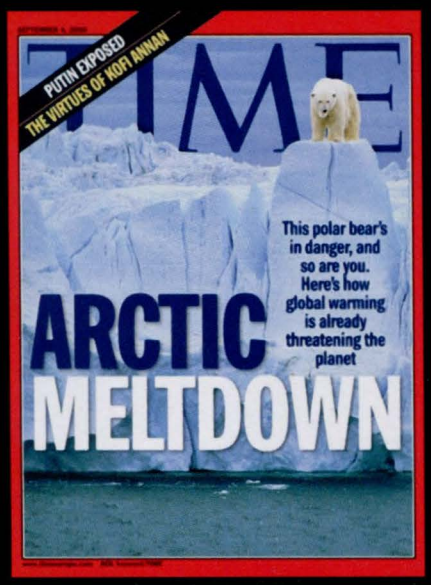
Aufrüttelnd.
Entlarvend.
Alarmierend.
eine unbequeme wahrheit
EINE GLOBALE WARNUNG
PARAMOUNT CLASSICS UND PARTICIPANT PRODUKTION PRÄSENTIEREN EINE LAWRENCE BENDER / LAURIE DAVID PRODUKTION "AN INCONVENIENT TRUTH" MUSIK MICHAEL BROOK
MELISSA ETHERIDGE JAY CASSIDY DAN SWIETLIK LESLEY CHILCOTT JEFF SKOLL DAVIS GUGGENHEIM DIANE WEYERMANN RICKY STRAUSS JEFF IVERS
LAURIE DAVID LAWRENCE BENDER SCOTT Z BURNS DAVIS GUGGENHEIM
www.eine-unbequeme-wahrheit.de
www.climate-crisis.de


AN INCONVENIENT TRUTH
DID THE PLANET BETRAY US?
OR DID WE BETRAY THE PLANET?


DER SPIEGEL
Ozon-Loch, Pol-Schmelze, Treibhaus-Effekt: Forscher warnen
DIE KLIMA-KATASTROPHE


KÄMPFE, ALS WÜRDE DEINE WELT DAVON ABHÄNGEN
immer noch
eine unbequeme wahrheit
UNSERE ZEIT LÄUFT
AB 7. SEPTEMBER
IM KINO

Samstag, 3. Februar 2007 0,50 €
Bild
UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH
KÖLN
www.bild.de
SCHOCKIERENDER WELTKLIMA-BERICHT
UNSER PLANET STIRBT!
Konkurrenz? Gib's nicht
KinderFestPreise ohne Ende*
129.–

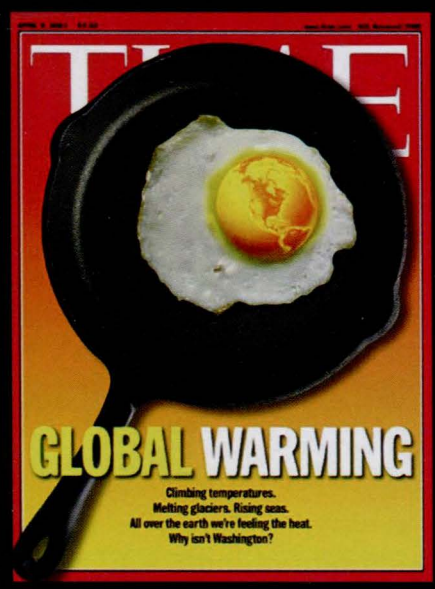


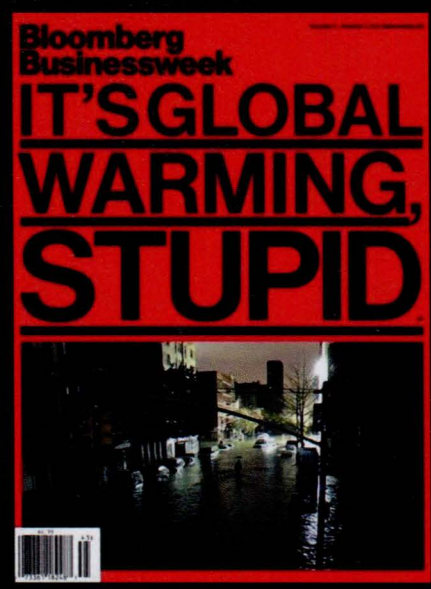
***Bilder S.8:** Bei der Klimakatastrophe sind in den Medien Realität und Fiktion ununterscheidbar geworden. Der Spiegel setzte schon 1986 den Kölner Dom unter Wasser und Ex-Vizepräsident Al Gore jagte mit seinem Film Eine unbequeme Wahrheit (2006) 20 Jahre später die ganze Welt ins Bockshorn.*

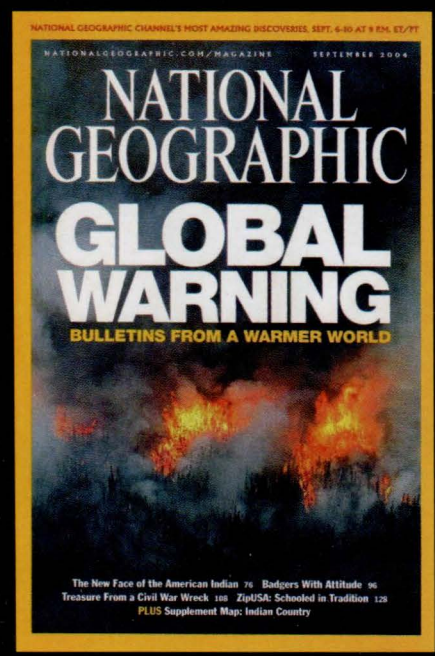
Fotos: Paramount Pictures, Spiegel, Bild

***Bilder S.9:** Manchmal weiß man es nicht: Sollen wir jetzt Angst vor der Eisschmelze oder der neuen Eiszeit haben? In jedem Fall sind wir an allem schuld!*

Fotos: www.wwf.de, Time, Twentieth Century Fox, The Economist

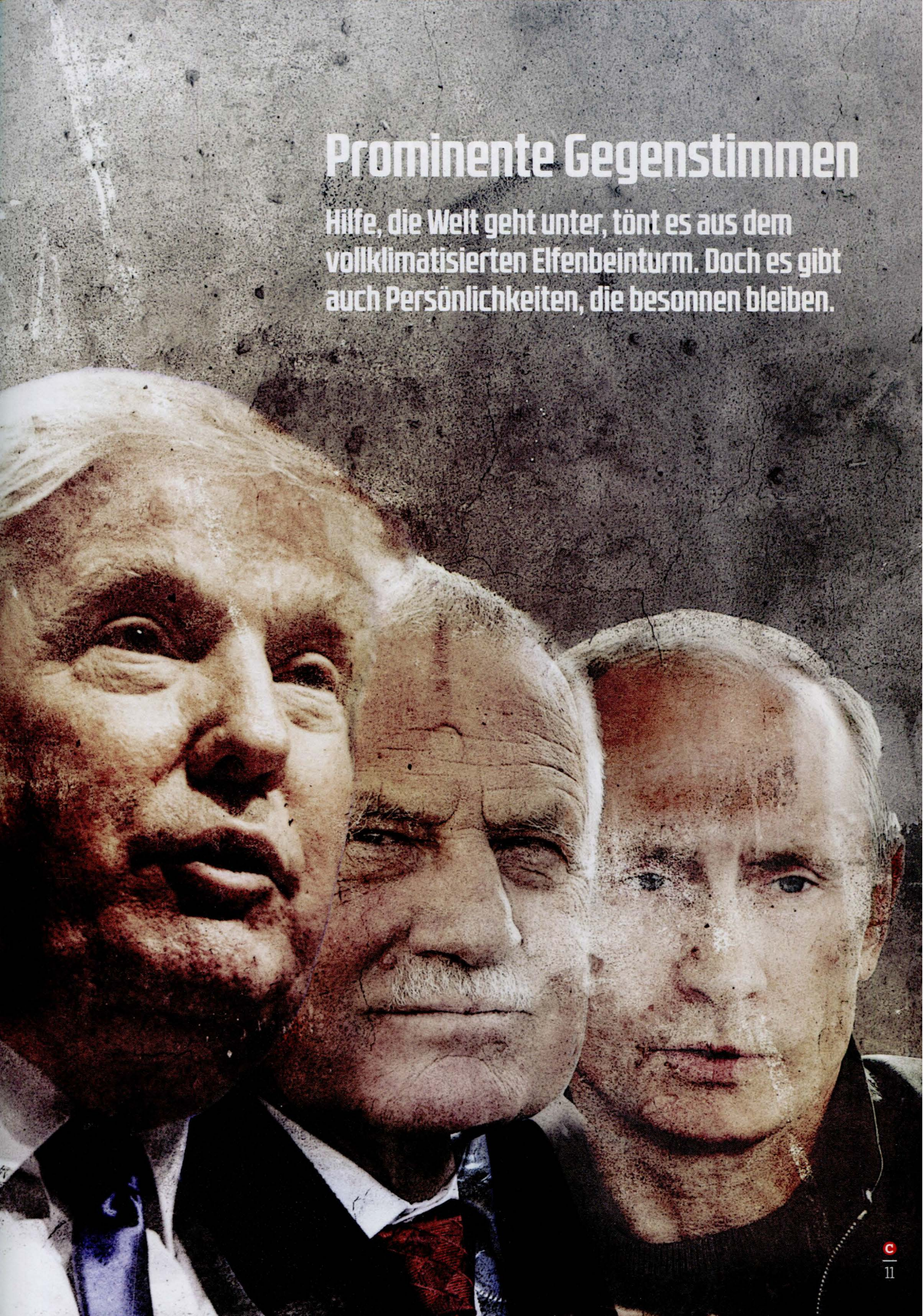






In Sachen globale Erwärmung waren sich alle großen Zeitungen und Magazine einig: Der Weltuntergang steht vor der Tür! Heute spricht man allgemein lieber vom Klimawandel, da die Erwärmung ausblieb. Eine Katastrophe soll es aber trotzdem geben – das wurde uns so versprochen!

Fotos: National Geographic, Focus, Time, Wissen, Spiegel, Bloomberg, Newsweek



Prominente Gegenstimmen

Hilfe, die Welt geht unter, tönt es aus dem vollklimatisierten Elfenbeinturm. Doch es gibt auch Persönlichkeiten, die besonnen bleiben.

Die Top 5 der Klimahysteriker

«Wir wollen, dass unsere Kinder in einer Welt ohne die zerstörerische Macht eines sich erwärmenden Planeten leben können.»

Barack Obama, Rede nach seinem Wahlsieg 2012

«Die globale Erwärmung ist zu ernst, als dass die Welt weiterhin die Gefahr ignorieren oder sich in gegnerische Lager aufspalten darf.» Tony Blair, 27. September 2005

«Der Klimawandel ist ein globales Problem mit schwerwiegenden Umweltaspekten und ernsten sozialen, wirtschaftlichen, distributiven und politischen Dimensionen. Er stellt eine der wichtigsten aktuellen Herausforderungen an die Menschheit dar.»

Papst Franziskus in seiner Enzyklika Laudato Si

«Ein Weiter-So gibt es nicht. Der Klimaschutz ist die größte Herausforderung des 21. Jahrhunderts.»

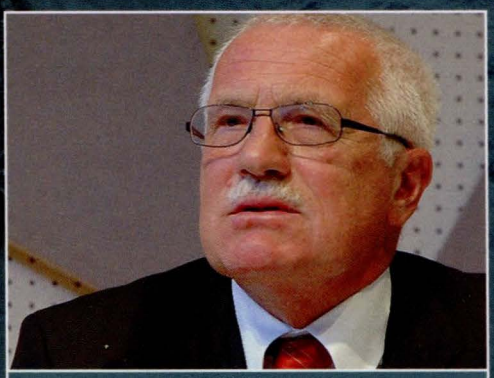
Bundeskanzlerin Angela Merkel, 2007

«Der Klimawandel ist real, er passiert jetzt. Er ist die größte Bedrohung für unsere gesamte Spezies.»

US-Schauspieler Leonardo DiCaprio

Fotos: Obama: 271277, pixabay.com; Blair: World Economic Forum, CC BY-SA 2.0, Wikimedia Commons; Papst Benedikt: Korea.net / Korean Culture and Information Service, CC BY-SA 2.0, Wikimedia Commons; Merkel: European People's Party, CC BY 2.0, flickr.com; DiCaprio: Thore Siebrands, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons; Hintergrund: picture alliance / Photoshot

Die Top 5 der Klimarealisten

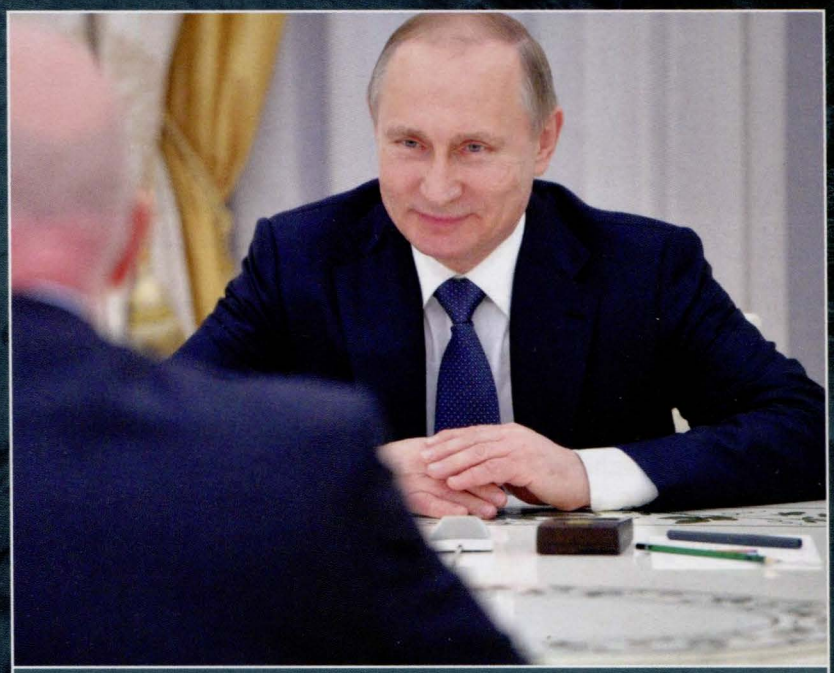


«Die Angst vor dem Klimawandel ist eine neue Welle gefährlicher Indoktrination der ganzen Welt. Der Alarmismus der globalen Erwärmung bedroht unsere Freiheit.»

Tschechiens ehemaliger Präsident Vaclav Klaus, Blauer Planet in grünen Fesseln, 2007

«Wir sollten uns auf wunderbar saubere und gesunde Luft fokussieren und uns durch den teuren Schwindel der globalen Erwärmung nicht verwirren lassen!»

(US-Präsident Donald Trump, Twitter, 6.12.2013



«Es geht nicht darum, den Klimawandel zu stoppen, denn das ist unmöglich, weil er mit globalen Zyklen der Erde verbunden ist. Stattdessen ist die Aufgabe, sich irgendwie an ihn anzupassen.»

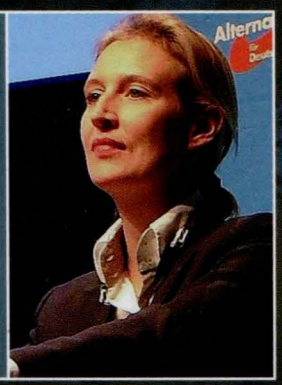
Russlands Präsident Waldimir Putin, 30. März 2017

«Das Klima verändert sich seit vier Milliarden Jahren. Die Sahara ist zu einer Wüste geworden, und das nicht wegen der Industrie. Man muss so arrogant sein wie der Mensch, um zu glauben, dass wir das Klima verändert haben.»

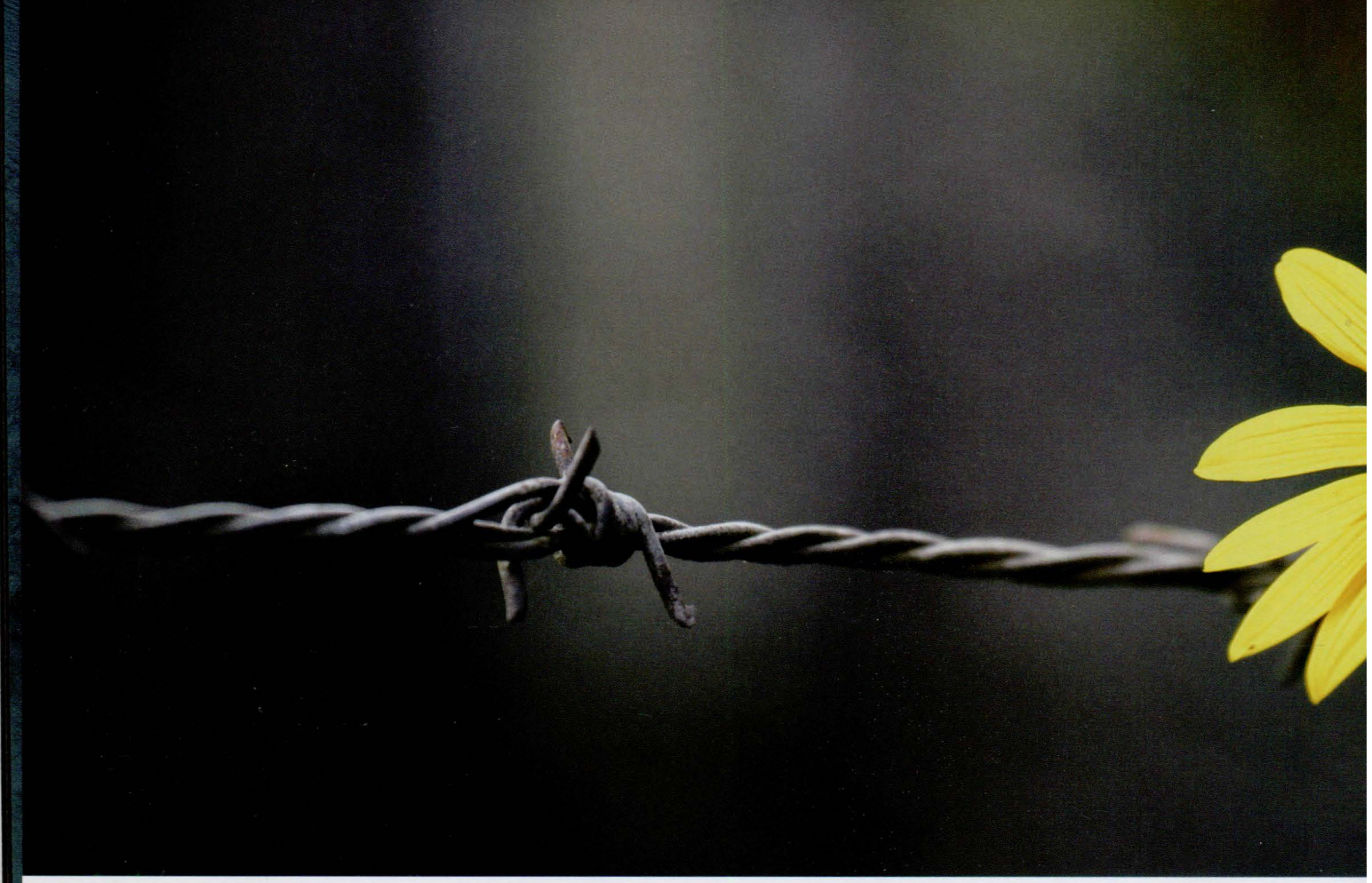
Frankreichs ehemaliger Präsident Nicolas Sarkozy, Wochenzeitung Marianne, 14.9.2016

«In der gesamten Erdgeschichte gab es Wärme- und Kälteperioden. Dass Menschen die jetzigen Schwankungen ausgelöst haben, ist nicht nachweisbar.»

AfD-Bundestagsfraktionsvorsitzende Alice Weidel, schwaebische.de, 13.9.2017



Fotos: Putin: Kremlin.ru, CC BY 4.0, Wikimedia Commons, Trump: Gage Skidmore, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons; Klaus: DerHuti, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons; Sarkozy: World Economic Forum, CC BY-SA 2.0, Wikimedia Commons; Weidel: Olaf Kosinsky, CC BY-SA 3.0 de, Wikimedia Commons



Die Freiheit, nicht das Klima ist bedroht

_ von Vaclav Klaus

Ein Staatsmann schlägt Alarm: Die These vom industriell verursachten Kohlendioxidanstieg als Auslöser einer gefährlichen Erderwärmung ist ein grünes Dogma und hat schädliche Konsequenzen.

Wir sind in der letzten Zeit Zeugen der Entstehung einer ganz neuen Ideologie. In dieser Ideologie, im Environmentalismus (oder Ökologismus, oder vielleicht Klima-Alarmismus) – nicht im Klimawandel – ist eine neue Gefahr herangewachsen. Wenn ich sage, dass ich in der heutigen Welt die «grünen Fesseln» sehe, ist das meinerseits keine Übertreibung, keine billige Metapher. Meine Antwort auf die Frage, die im Untertitel meines Buches steht: «Was ist bedroht – Klima oder Freiheit?», ist resolut. Es sind die Freiheit, die heute dominierende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, die gegenwärtige Zivilisation, die heutige Prosperität der entwickelten Länder und besonders die heutige Chance der unterentwickelten Länder, ein ähnliches Niveau zu erreichen. Zusammengefasst: Bedroht ist die Zukunft von uns allen.

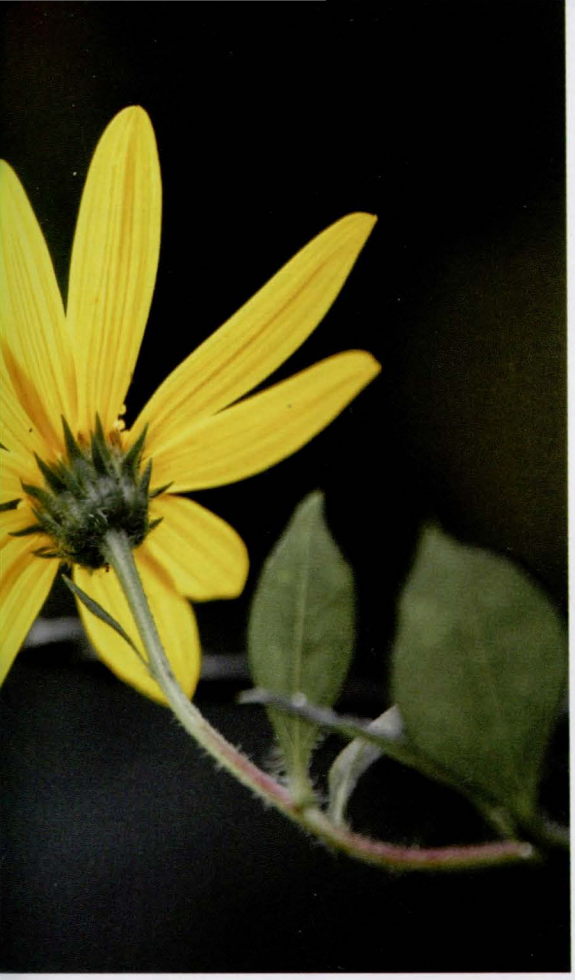
Das Klima als komplexes System kann nicht in kontrollierbarer Weise angepasst werden.

Um potenzielle Missverständnisse und Kritik zu vermeiden, möchte ich meine professionelle Basis und die daraus folgenden Ambitionen klarmachen. Sie liegen nicht in der Klimatologie. Ich bin «nur» ein Volkswirt und ein Sozialwissenschaftler, kein Klimatologe. Ich bin imstande, die Klimatologie zu studieren und ihre Hauptthesen zu begreifen. Das genügt.

Eckpunkte der Kontroverse

Zu den elementaren Schlussfolgerungen der heutigen Klimatologie, die im Gegensatz zu den Positionen des IPCC [des sogenannten Weltklimarates], vielen Politikern und Medien vorsichtig und wissenschaftlich skeptisch ist, gehört folgendes:

- Das Klima ändert sich ständig.
- Das Klima ist ein multifaktorielles System und jeder Reduktionismus in seiner Auslegung ist falsch und a priori gefährlich.
- Das Klima als komplexes System kann nicht in kontrollierbarer Weise angepasst (oder programmiert) werden. Die heutige – außerhalb der Wissenschaft entstandene und höchst unbescheidene – Theorie der Klimakontrolle hat keine seriöse Basis und Begründung.
- Die vorgeschlagenen und realisierbaren Maßnahmen zur Klimaänderung würden einen so geringen Effekt haben, dass deren potentielle Auswirkung nicht messbar sein wird.
- Jemand, der beansprucht zu wissen, wie das Klima funktioniert, ist nicht jemand, der der Welt der Wissenschaft angehört.



Noch haben wir eine Chance, den Durchmarsch des Klima-Kommunismus zu stoppen. Dafür muss zuerst der Hysterie der Stecker gezogen werden. Foto: sirirak kaewgorn, shutterstock.com

Das zu behaupten, ist keine Anmaßung. Vor ein paar Jahren hätte das jeder Hochschullehrer seinen Studenten gesagt, das war eine Hausfrauenweisheit. Was hat sich seither geändert? Die Wissenschaft nicht. «Nur» die Ideologie.

Wider die grüne Planwirtschaft!

Dass ich kein Klimatologe bin, ist – zum Glück – in der neuen Situation und in der gegenwärtigen Debatte nicht das Entscheidende. Die Debatte braucht etwas anderes. Meine Erfahrungen im Gebiet der Statistik und Ökonometrie geben mir die Möglichkeit, mit Daten, Zeitreihen und Computermodellen ebenso gut wie die Klimatologen zu arbeiten. Und die Volkswirtschaftslehre gibt uns allen, die sie verstehen und nutzen, ein mächtiges Instrumentarium für die Analyse des menschlichen Verhaltens, was in dieser Debatte das Wichtigste ist.

Aus dieser Perspektive sehe ich die heutige Debatte als nichts anderes als eine neue Runde in der ewigen Kontroverse zwischen Liberalen und Etatisten über das richtige Ausmaß der Zentralisierung, Kontrolle und Planung der menschlichen Aktivitäten, das heißt der Menschen. Wie ich schon sagte: Das Klima wechselt permanent und seine gegenwärtige Entwicklung ist historisch betrachtet keine Ausnahme. Die Oberflächentemperatur der Erde stieg in den letzten Jahrzehnten mit verschiedenen Unterbrechungen langsam und leicht an, aber ihre bis heute existierende Steigerung ist mit Projektionen von Treibhausgasmodellen, auf die sich das IPCC stützt, offensichtlich ganz inkonsistent. Es gibt keinen wissenschaftlichen Konsens über die Rolle der Faktoren, die die heutige Klimaänderung verursachen. Die CO2-Konzentration (und CO2-Emissionen) für den entscheidenden Faktor zu halten, ist nicht berechtigt. Die Konsequenzen vorstellbarer (und wahrscheinlicher) Klimaänderungen werden in der relevanten Zukunft nicht so groß sein, um die Menschheit zu bedrohen. Im Gegenteil, sie könnten den Menschen sogar helfen.

> Es gibt keinen wissenschaftlichen Konsens über die Faktoren, die die heutige Klimaänderung verursachen.

Die Regulierung, Reglementierung und Steuerung der Gesellschaft und der Wirtschaft aber, die mit der Ideologie der globalen Erwärmung verbunden sind, werden uns in eine neue Unfreiheit führen, in eine neue, von oben organisierte und dirigierte Gesellschaft, wo der Mensch nur am Rande stehen wird. Ich bin davon überzeugt, dass wir diesen Weg so bald wie möglich verlassen müssen.

Die Menschen sollten wieder einmal pragmatisch und realistisch denken. Im Zentrum der heutigen Debatte stehen die CO2-Emissionen. Die CO2 -Emissionen (nicht die Menge von CO2 in der Atmosphäre) sind mit drei – für alle verständlichen – Variablen verbunden: mit dem Bruttosozialprodukt pro Kopf (das das Ausmaß der wirtschaftlichen Aktivität darstellt, WA), mit der Einwohnerzahl (EZ), und mit der Emissionsintensität (CO2-Emissionen pro Dollar oder Euro der Wirtschaftsleistung BSP, EI). Der Zusammenhang ist sehr einfach: ECO 2 = WA x EZ x EI.

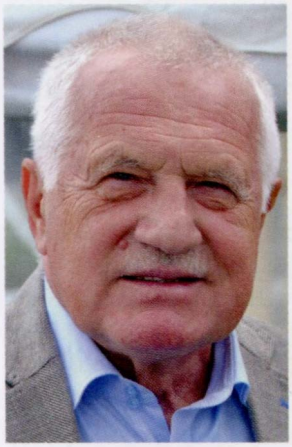
Deindustrialisierung als Rettung?

Wenn wir die Variable ECO 2 wirklich reduzieren wollen (ich will es nicht), müssen wir entweder das Wirtschaftswachstum bremsen oder die Reproduktionsfreiheit der Menschen begrenzen oder auf Wunder bei der Emissionsintensität hoffen. Ist das möglich, realisierbar, notwendig und demokratisch? Kann man das freiwillig, ohne Gewalt durchsetzen? Meine Antwort ist nein. Die aber steht im Widerspruch zur heutigen, politisch-korrekten Position. Es

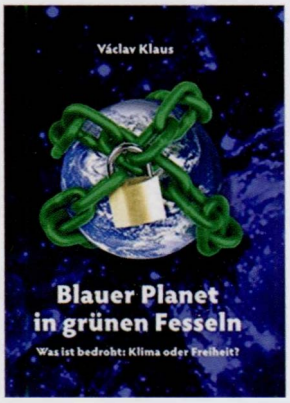
Klimawahn und Deindustrialisierung

«Ich habe den Großteil meines Lebens unter kommunistischer Herrschaft gelebt. Daher fühle ich mich verpflichtet auszusprechen, dass die größte Bedrohung für Freiheit, Demokratie, Marktwirtschaft und Wohlstand meiner Ansicht nach inzwischen ein ehrgeiziger Umweltschutz und nicht der Kommunismus ist. Diese Ideologie will die freie und spontane Entwicklung der Menschheit durch eine Art zentrale (heute globale) Planung ersetzen.

Ich bin einer Meinung mit Professor Richard Lindzen vom Massachusetts Institute of Technology, der sagte: «Künftige Generationen werden sich verwundert fragen, warum die Industrienationen Anfang des 21. Jahrhunderts wegen eines weltweiten durchschnittlichen Temperaturanstiegs von einigen zehntel Grad in hysterische Panik verfallen sind und warum sie aufgrund krasser Übertreibungen höchst ungewisser Computerprognosen, die in unglaubwürdigen Schlussfolgerungen zusammengefasst wurden, erwogen haben, das Rad des Industriezeitalters zurückzudrehen.» (Vaclav Klaus, *klaus.cz*, 20.7.2007)



Vaclav Klaus genießt nicht nur in seiner Heimat Tschechien hohes Renommée. Foto: David Sedlecký, CC-BY-SA 4.0, Wikimedia Commons



Vaclav Klaus verfasste bereits 2007 eine Streitschrift gegen den Klimawahn. Foto: Carl Gerold's Sohn

gibt sehr sichtbare und laute Leute unter uns, die auf Prosperität verzichten wollen. Das zu machen würde das bisherige menschliche Verhalten revolutionär verändern. Das Wirtschaftswachstum zu stoppen, widerspricht den historischen Erfahrungen, denn die Menschen hatten in ihrer ganzen Geschichte die Motivation, nach vorne zu streben und ihre Lebensbedingungen und ihren Lebensstandard zu verbessern. Trotzdem wollen das gewisse Leute tun. Dazu müssen wir resolut nein sagen. Askese ist eine respektable persönliche Position, sollte aber nicht uns allen aufgezwungen werden.

Es gibt auch Leute, die die demographische Entwicklung der ganzen Menschheit regulieren wollen. Auch das wäre revolutionär. Etwas Ähnliches haben bisher nur die totalitären Regime versucht oder mindestens davon geträumt. Auch dazu sollten wir sehr laut sagen, dass die Freiheit, Kinder zu haben, zu den wichtigsten Menschenrechten gehört und gehören muss. Es gibt noch eine dritte, eine mehr oder weniger auf Idealismus basierte Gruppe, die nichts anderes als die radikale Änderung der Emissionsintensität erwartet oder direkt verlangt, was aber der bisherigen Erfahrung auch ganz und gar widerspricht.

Es gibt keinen wissenschaftlichen Konsens über die Faktoren, die die heutige Klimaänderung verursachen.

Nehmen wir die EU-Länder als ein Beispiel. Kann man in den Daten von diesen Ländern eine Revolution finden? Die CO2-Emissionen in den Jahren 1990 bis 2005, das heißt in der Ära des Kyoto-Protokolls, zeigen eine Entwicklung, die – ohne Zweifel – mit dem Tempo des Wirtschaftswachstums eng verbunden ist. Man sieht das sehr gut, wenn man in der EU drei unterschiedliche Gruppierungen von Ländern unterscheidet: Auf einer Seite haben wir die ökonomisch weniger entwickelten Länder der EU – Griechenland, Irland, Portugal und Spanien – deren Wirtschaft relativ schnell wuchs. Ihre CO2-Emissionen sind in diesen 15 Jahren um 53 Prozent gestiegen. Gestiegen, nicht gesunken. Wo blieb die radikale Verbesserung der Emissionsintensität?

Dann haben wir die postkommunistischen Länder der EU, die nach dem Fall des Kommunismus durch eine radikale Transformation gehen mussten, die ihre Schwerindustrie praktisch über Nacht verloren haben und die einen tiefen BSP-Rückgang erlebten. Sie zeigen eine ganz andere Entwicklung. Ihre CO2 -Emissionen sind um 32 Prozent gesunken. Das war aber keine geplante oder freiwillige Revolution der Emissionsintensität, das war eine unerwünschte Folge der Eliminierung ganzer Industriezweige wegen des Systemwandels und wegen des schnellen Verschwindens der Nachfrage im Osten.

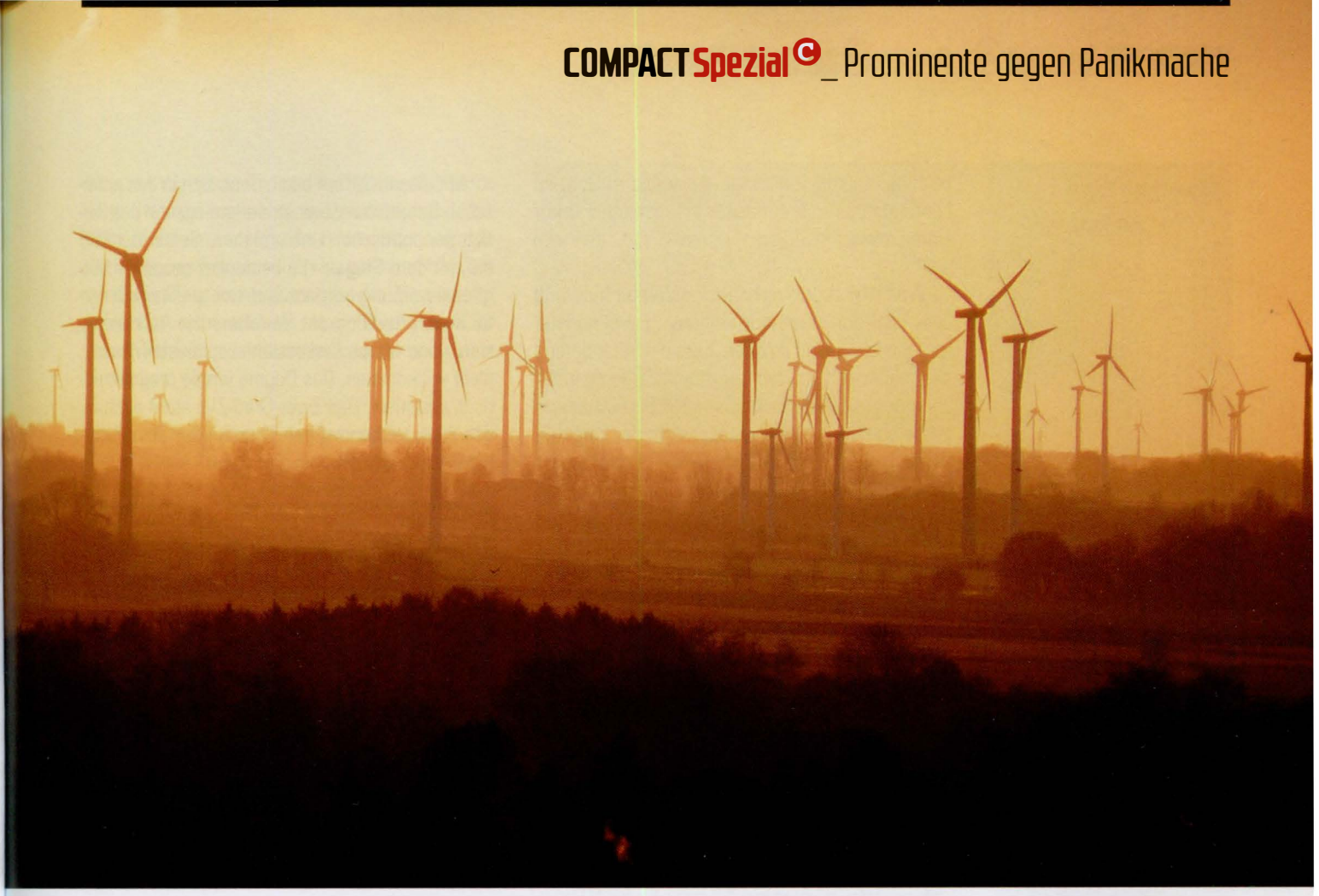
Zu guter Letzt haben wir die «normalen», das heißt die langsam wachsenden EU-Länder. Dort sind die CO2-Emissionen in dieser Periode um vier Prozent gestiegen. Die Unterschiede zwischen diesen drei Ziffern – plus 53 Prozent, minus 32 Prozent und plus 4 Prozent – könnten nicht größer sein. Ist das ein Resultat von unterschiedlichen Positionen zum Klima-Alarmismus? Ist das das unterschiedliche, absichtliche Verhalten der Menschen oder ihrer Politiker? Oder ist das etwas anderes? Diese Daten zeigen, dass der Zusammenhang von CO2-Emissionen mit dem Wirtschaftswachstum klar ist für alle, die darüber nachdenken wollen. Das gilt kurzfristig und mittelfristig. Die Frage ist, wie ist es langfristig? Und wie lang ist langfristig? John Maynard Keynes schrieb: «In the long run we are all dead. – Auf lange Sicht sind wir alle tot.»

Wenn Bürokraten Gott spielen

Die führenden EU-Politiker wollen nicht langfristig, aber in den nächsten 12 Jahren die CO2 -Emissionen um 20 Prozent senken. Haben sie die letzten 15 Jahre studiert und analysiert? Wie wollen sie die Absenkung schaffen? Erwarten sie, dass die ganze EU einen ähnlichen Schock erleben wird, wie die mittel- und osteuropäischen Länder nach dem Kollaps des Kommunismus? Erwarten sie, dass die wirtschaftlich schwächeren europäischen Länder auf ihren «Nachholprozess» verzichten werden? Sind sie bereit, die Senkung der Zahl der EU-Einwohner mit Gewalt zu organisieren? Oder erwarten sie ein plötzliches Wunder in der Entwicklung der Emissionsintensität? Erwarten sie eine radikale wissenschaftliche und technologische Revolution? Ich weiß es nicht.

Solche Vorschläge zu machen, erscheint mir eher als eine gefährliche Kombination von Unverantwortlichkeit, Zynismus, Wunschdenken und Glauben an eine Form des Malthusianismus [Bevölkerungsreduktion durch Wirtschaftsabschnürung]. Dazu kommt wahrscheinlich der Glaube an die Möglichkeit, sowohl die naturwissenschaftlichen, als auch die sozialwissenschaftlichen Gesetze mit Hilfe eines radikalen politischen Projektes zu ändern. Das habe ich in meinem Leben schon einmal erlebt. Solche Ambitionen zu bremsen, ist für mich – zusammen mit Ortega y Gasset vor einem Jahrhundert – «el tema del nuestro tiempo», die Aufgabe unserer Zeit. ■

_Václav Klaus war von 1992 bis 1997 Premierminister der Tschechischen Republik und von 2003 bis 2013 ihr Präsident. Der Text basiert auf seiner Rede bei den Alpbacher Gesprächen in Wien am 25. März 2008. Er ist mit freundlicher Genehmigung des Autors seiner Anthologie Europa? (Context Verlag, 2011) entnommen.



Aus grünen Fesseln befreien!

_ von Holger Krahmer

Ein Liberaler ermahnt die FDP: Die Ideologie von der Klimaerwärmung durch CO2 kommt uns volkswirtschaftlich teuer zu stehen. Wir haben freiheitliche Grundsätze preisgegeben, als wir uns diesem Dogma beugten.

Der Klimawandel in Form globaler Erwärmung sei Realität und der Mensch schuld daran. Der Ausweg führe über «Nachhaltigkeit» hin zu «grünem Wachstum» mit erneuerbarer Energie, mit der die kohlenstoffarme Volkswirtschaft der Zukunft zu versorgen sei. So die gängigen Thesen, die von Politikern bis hin zu Pädagogen mit voller Überzeugung wiederholt werden.

Die Feinsteuerung des Weltklimas auf maximal zwei Grad Erwärmung im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter ist unwidersprochenes Ziel politischen Handelns. Diesem Ziel wird eine komplette politische Agenda untergeordnet. Von der Gestaltung der Energieversorgung bis zur Frage, welche Produkte noch produziert werden dürfen. Mitunter wird dafür sogar weitgehend unwidersprochen hinterfragt, ob die schwerfälligen Entscheidungsprozesse demokratischer Gesellschaften noch der richtige Rahmen zur Erreichung dieser Ziele sind. Dem International Panel on Climate Change [Weltklimarat, IPCC], das angeblich die weltweite Forschung zum Klimawandel vertritt, ist es gelungen, ein Dogma zu errichten: Das Dogma abgeschlossener wissenschaftlicher Erkenntnisse, über die es «keine Zweifel» mehr geben soll und die belegen, dass menschliche Aktivitäten die alleinige Ursache globaler Klimaerwärmung sind.

Doch schon die tatsächliche Temperaturentwicklung der letzten Dekade widerlegt die gängigen Klimamodelle des IPCC. Vielfältige wissenschaftliche Untersuchungen aus der Physik, der Geologie und der Astronomie belegen, dass das System «Klima» viel zu komplex ist, als dass man zu beobachtende Veränderungen auf nur eine einzige Ursache zurückführen könnte. Spätestens seit Al Gores Film *Eine unbequeme Wahrheit*, in dem die Korrelation zwischen Temperaturänderungen und der Kohlenstoffdioxidkonzentration in der Atmosphäre für Grundschüler spielerisch visualisiert wurde, ist eine Diskussion über die Frage entbrannt, was diese Kor-

Futuristische Klimawüste: Vielen Naturschützern ist die verspargelte Landschaft ein Graus. Foto: Thorsten Dahl/pixabay.com

Was war zuerst da? Die Temperaturänderung oder die Kohlenstoffdioxiderhöhung?

Die große Transformation kommt!

«Die Bundesregierung hat 2010 beschlossen, die Treibhausgasemissionen bis 2050 im Vergleich zu 1990 um 80 bis 95 Prozent zu vermindern. (...) Das bedeutet: Im Laufe des Jahrhunderts muss weltweit der vollständige Umstieg auf ein Wirtschaften ohne Treibhausgasemissionen erreicht werden. (...) Insbesondere – das zeigen die Szenarien des IPCC – gilt es, die Energiesysteme dazu weltweit spätestens bis zur Mitte des Jahrhunderts nahezu vollständig zu dekarbonisieren, also so umzustellen, dass sie keine Emission des wichtigsten Treibhausgases Kohlendioxid (CO2) verursachen – anders ist das Ziel der Treibhausgasneutralität nicht zu erreichen. (...) Das Ziel einer Transformation hin zu einer weitgehend treibhausgasneutralen Wirtschaft und Gesellschaft bis zur Mitte des Jahrhunderts ist eine große, aber erreichbare Herausforderung. Die Zeit drängt – und das Klimasystem mit seiner inhärenten Trägheit verzeiht keine weiteren Verzögerungen.» (Klimaschutzplan 2050 – Klimaschutzpolitische Grundsätze und Ziele der Bundesregierung, November 2016)

Keine Panik: Was aus den Kühltürmen von Elektrizitätswerken entweicht, ist meist nur harmloser Wasserdampf. Foto: Pixource/pixabay.com

relation eigentlich aussagt, die selbst Al Gore im Film «als stark vereinfachte Wiedergabe» relativieren muss.

Was war zuerst da? Die Temperaturänderung oder die Kohlenstoffdioxiderhöhung? Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass die Veränderung der Kohlenstoffdioxidkonzentration der Temperaturänderung in einem Abstand von 500 bis 800 Jahren folgte und nicht etwa umgekehrt. In der jüngeren Vergangenheit haben sich zahllose Wissenschaftler vom IPCC öffentlich distanziert. Meinungen und Thesen, die der CO2-These widersprachen, wurden innerhalb des IPCC nicht zugelassen oder diskreditiert. Das IPCC ist unglaubwürdig geworden. Das Wort der «politisch okkupierten Wissenschaft» ist bereits gefallen.

Konsens? Welcher Konsens?

Die Skandale um die politische Einflussnahme auf das IPCC müssen für Politiker Anlass sein, die Schlussfolgerungen dieses Gremiums nicht länger als alleinige Diskussionsgrundlage zu verwenden. Indes soll die akademische Diskussion nicht weiter Gegenstand dieses Beitrags sein. Der kleine Ausflug sollte nur eines verdeutlichen: Die Diskussion in der Wissenschaft ist breiter und offener als je zuvor. Die wissenschaftliche Forschung über die Ursachen klimatischer Veränderungen ist nicht abgeschlossen, sie steht erst am Anfang.

Hoesung Lee, Vorsitzender des IPCC. Er ist die Zentrale des Klimaalarmismus und wird in Deutschland gerne als «Weltklimarat» bezeichnet. Foto: UNclimatechange, CC BY 2.0, Wikimedia Commons

Mit diesen Sätzen begibt man sich in den politischen Debatten unserer Zeit allerdings auf das Parkett der politischen Unkorrektheit. Selbst der FDP, die mit dem Slogan «Selbstdenker gesucht» Mitgliederwerbung betreibt und sich als liberale Partei in der Tradition des Zeitalters der Aufklärung sieht, sind offene Diskussionen zu diesem Thema nicht willkommen. Das Dogma wurde programmatisch adaptiert. Das Zwei-Grad-Ziel steht auch in den Programmen anderer liberaler Parteien, nicht nur in dem der FDP.

Klimaschutz ist inzwischen das Geschäftsmodell für einen ganzen Wirtschaftszweig.

Die mit diesem Ziel verbundenen Eingriffe in bürgerliche Freiheiten werden weitgehend hingenommen. Ordnungspolitische Einwände werden allenfalls punktuell erhoben, etwa beim Glühbirnenverbot, das symbolisch für eine Öko-Design Agenda steht, dem nichts weniger als die politische Steuerung privater Lebensstile zugrunde liegt. Die FDP begeht bei diesem Thema Verrat an ihrer aufklärerischen Tradition. Sie macht sich mitschuldig an der Verbreitung einer freiheitsfeindlichen Ideologie und den daraus folgenden politischen Entscheidungen. Vor der Behauptung, der Klimawandel sei die größte Herausforderung der Menschheit, sind Liberale frühzeitig eingeknickt.

Die Unterwerfung des Liberalismus

Obwohl es für diese Behauptung zu keinem Zeitpunkt eindeutige Erkenntnisse gab, wurde ihr nicht widersprochen. Der Klimaschutz hat einen beispiellosen Siegeszug als freiheitsfeindliche Ideologie erlebt, ähnlich dem des Kommunismus im zwanzigsten Jahrhundert. Dass Liberale sich der Verbreitung dieser Ideologie nicht widersetzt haben, könnte sich als einer der größten Fehler des organisierten Liberalismus erweisen. Dabei wäre Zivilcourage im Sinne der Verteidigung der offenen Gesellschaft das Gebot der Stunde.

Eine liberale Kraft, die sich dem grünen Konsens und den ihn tragenden politischen und wirtschaftlichen Interessen widersetzt, wird dringend gebraucht. Klimaschutz ist inzwischen das Geschäftsmodell für einen ganzen Wirtschaftszweig. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn diese Industrie ihre Produkte, wie jede andere Branche auch, im Wettbewerb um die beste Technologie und den günstigsten Preis anböte. Die politische Vorgabe wird jedoch über die Suche nach Lösungen

im freien Wettbewerb gestellt. Die staatlich geförderte Stromerzeugung durch Windräder und Photovoltaik ist eines der größten Vermögensvernichtungsprogramme, die es jemals gegeben hat. Die staatliche Einspeisevergütung für die Betreiber der Anlagen ist nichts anderes als ein Zwangspreis, zu dessen Zahlung jeder Stromverbraucher per Gesetz gezwungen wird.

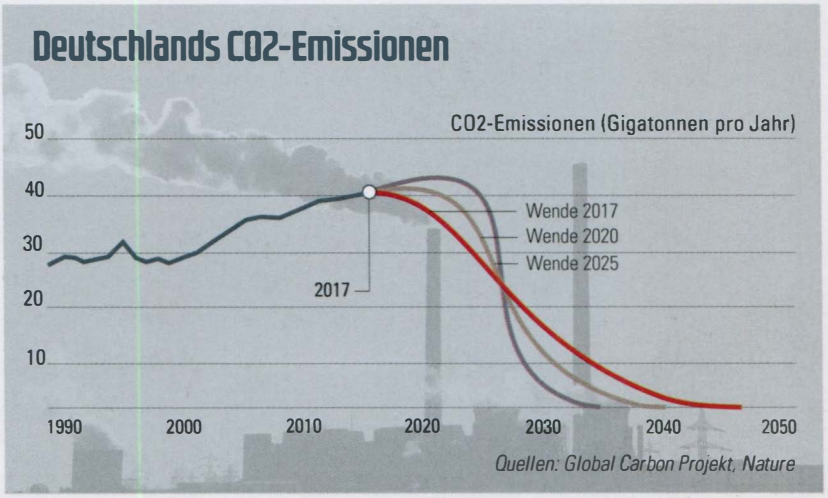
Freiwillig würde es kaum jemand tun, denn die Preise dieses Stroms sind nicht wettbewerbsfähig. Den so zur Abnahme gezwungenen Stromkunden wird Kaufkraft entzogen, die sie für andere Produkte oder Dienstleistungen ausgeben würden, die im Wettbewerb stehen. Deshalb ist die Behauptung, durch die Förderung erneuerbarer Energien entstünden Arbeitsplätze, eine der größten politischen Lügen der Bundesrepublik. Auch die soziale Dimension sei erwähnt. Denn es profitieren von dieser staatlichen Preisfestlegung nur Vermögende, die über Grundbesitz und Dachflächen verfügen, auf denen sie Solarzellen und Windräder betreiben können. Insofern ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz eine gesetzlich festgelegte Einkommensumverteilung zu Lasten ärmerer Bürger. Die Akzeptanz dieses Gesetzes speist sich ausschließlich aus der erklärten Notwendigkeit des Klimaschutzes.

Wird hier eine pure Gewinnerzielungsabsicht durch ein vermeintlich höheres Gut verschleiert? Für Energieumwandlung muss das Gleiche gelten wie für alle anderen Produkte auch: Nur was sich rechnet, setzt sich durch. Wir müssen zu Energiepreisen kommen, die nicht überwiegend politisch bestimmt sind, sondern durch Angebot und Nachfrage. Wie die Nutzung der Kernkraft eine politisch gewollte Verbilligung des Strompreises darstellte, passiert nun unter dem Deckmantel des Klimaschutzes eine politisch beabsichtigte Verteuerung des Stroms.

Wirtschaftspolitik mit der Glaskugel

Liberale wissen am besten, dass man die Welt nicht planen kann. Dennoch vertritt die FDP die allseits diskutierten Kohlenstoffminderungsziele. Von «Entwicklungspfaden» in die kohlenstoffarme Zukunft ist die Rede. Statt «Pfad» könnte man auch «Plan» sagen. Das wäre ehrlicher. Eines haben langfristige politische Pläne immer gemeinsam: Sie sind an der Realität gescheitert.

Wer die Welt des Jahres 2050 heute in Transformationsplänen beschreibt, macht nichts anderes, als sich zukünftiges Wissen anzumaßen. Niemand kennt die Technologien des Jahres 2050. Technische Erfindungen und Innovationen waren nie Ergebnis großer politischer Pläne und haben trotzdem die Welt verändert. Die Politik ist nicht der Ort, wo entschieden werden sollte, welche Produkte und Technologien wir verwenden. Sich den Plänen zur Dekarbonisierung der Gesellschaft in den Weg zu stellen, sollte eine Herzensangelegenheit für Liberale sein.



Trotz Energiewende ist der CO2-Ausstoß bis heute weiter angestiegen. Angela Merkel will bis spätestens 2050 die Kohlendioxid-Emission auf null senken. Wie das ohne einen Rückschritt in die Steinzeit gehen soll, ist fraglich. Grafik: COMPACT

Die Energiewende ist eines der größten Vermögensvernichtungsprogramme.

Sämtliche CO2-Minderungsziele sind letztlich willkürlich. Wir wissen nicht genau, an welcher Klimastellschraube gedreht werden muss, um ein exakt definiertes, globales Temperaturziel zu erreichen. Deshalb sollten Liberale sowohl das Zwei-Grad-Ziel, als auch die damit begründeten CO2-Minderungsziele aufgeben. Sie sind Ursprung und Begründung von politischen Entscheidungen, die Freiheits- und Wahlrechte der Bürger beschneiden. Und sie sind fragwürdige Begründungen für Umverteilungen innerhalb der Gesellschaft.

Die Politik sollte sich darauf konzentrieren, die Auswirkungen unerwünschter Temperaturveränderungen abzufedern, solange sich die Steuerung des Klimas aufgrund von dessen unerforschter Komplexität einer nachvollziehbaren Erfolgskontrolle entzieht. Die Erforschung von Energieumwandlungstechniken zu verstärken, ist ebenfalls sinnvoll. Das ist der beste Weg, der Verschwendung volkswirtschaftlicher Ressourcen vorzubeugen. Es ist Zeit, den «grünen Konsens», eine verordnete Gleichförmigkeit des Denkens, zu durchbrechen. Er ist eine freiheitsfeindliche Ideologie, die die Welt nicht besser, sondern ärmer macht. Dahinter verbirgt sich eine gewaltige Aufgabe, aber auch ein gewaltiges Potential für die liberale Bewegung, die gerade dafür dringend gebraucht wird. ■

Foto: www.holger-krahmer.de

_ Holger Krahmer war von 2004 bis 2014 FDP-Abgeordneter im Europäischen Parlament. Nachdruck aus COMPACT 11/2011.

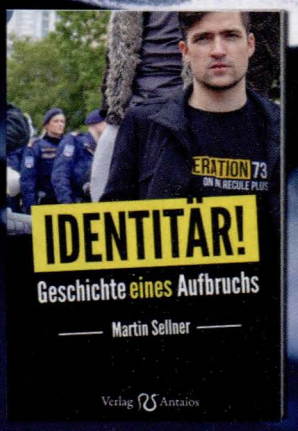
Zeigen Sie Mut zur Wahrheit

COMPACTShop©

Unsere COMPACT-Empfehlung...

Thorsten Schulte: Kontrollverlust
Wie unsere Eliten unsere persönliche und finanzielle Freiheit zerstören, und was wir dagegen tun können.
€ 19,95*

R. P. Sieferle: Finis Germania
Die Rede ist von Schuldkult und geistiger Okkupation, mangelndem Widerstandsmut und Selbstverachtung. Ein bemerkenswertes Vermächtnis – vom Spiegel aus der Bestsellerliste zensiert.
€ 8,50*



Martin Sellner: Identitär!
Vom Strategen und Kopf der Bewegung Martin Sellner. Sein Buch ist die erste umfassende Geschichte eines fulminanten Aufbruchs.
€ 16,00*

Dr. John Douillard
Ihr persönlicher Leitfaden, um beim Essen nicht mehr verzichten zu müssen. Unser Rezensent: „Ein starkes Buch!"
€ 22,95*

Bekennershirt
Größen M-XXL
€ 19,90*

COMPACT-Schreiber
€ 4,99*

COMPACT-Edition 5 «NSU»
Nach einem Mammutprozess soll Beate Zschäpe in Kürze verurteilt werden, ohne jeden Beweis!
84 Seiten **€ 8,80***

COMPACT-Geschichte Nr. 1 «1000 Jahre Deutsches Reich»
Unsere Debüt-Ausgabe «1000 Jahre Deutsches Reich» übertrifft alle Erwartungen. Jetzt bestellen, bevor das Heft ausverkauft ist!
84 Seiten **€ 8,80***

COMPACT-Spezial Nr. 13 «Asyl. Unsere Toten»
Alle sprechen von den ausländischen Opfern – wir erinnern an die deutschen!
84 Seiten **€ 8,80***

Viele weitere gute Angebote finden Sie in unserem Shop: compact-shop.de

Aufstand der Anständigen

_ von Marc Dassen

Zu den prominentesten Kritikern der CO2-Hysterie gehören internationale Forscher, darunter selbst ehemalige Mitglieder des Weltklimarates.

Hätten Sie gewusst, dass selbst Bundesministerien – heute von der als «Klima-Kanzlerin» verehrten Angela Merkel auf Kurs gebracht – noch vor wenigen Jahren erhebliche Zweifel am menschengemachten Klimawandel anmeldeten? Die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe in Hannover – immerhin ein Gremium renommierter Experten – kam im November 2006 in ihrer Antwort auf den damals aktuellen IPCC-Report zu dem Ergebnis: «Die Klimaerwärmung ist kein globales, sondern ein regionales Phänomen», die Schmelze der Eismassen sei «wiederholt in ähnlicher Weise ohne industrielle Treibhausgase» vorgekommen. Und weiter: «Wir wissen nicht, ob es überhaupt einen Eisverlust gibt, (...) die Prozesse, die das globale Klima beeinflussen, sind nur unvollkommen verstanden.» Kurz: Eine Ohrfeige für die Angstmacher!

Beauftragt und verantwortet wurde die Studie vom damaligen Bundeswirtschaftsminister Michael Glos (CSU). Die Empörung über ihre Ergebnisse ließ nicht lange auf sich warten. Die Kollegen des damaligen Bundesumweltministeriums, geführt von Sigmar Gabriel, wetterten: Große Teile der Stellungnahme seien «regelrecht peinlich für die Bundesregierung». Gegenüber den Klimawissenschaftlern des IPCC, so hieß es weiter, «müsste eigentlich gleichzeitig eine Entschuldigung erfolgen».

Vorher, zwischen 1998 und 2005, wurde das Umweltressort von Jürgen Trittin geleitet. Er war es, der im Jahr 2000 das nationale Klimaschutzprogramm und das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) auf den Weg gebracht hatte.

Die politisierte Wissenschaft

Eine Vielzahl renommierter Forscher wendete sich vom IPCC ab, weil dieser wissenschaftliche Erkenntnisse ignoriert und ohne jede Grundlage den Weltuntergang predigt. So etwa der Umweltökonom Richard Tol von der University of Sussex in Großbritannien. Anfang 2014 erklärte er, er wolle nicht weiter als Autor für den IPCC tätig sein, da dieser besonders bei der Untersuchung der wirtschaftlichen Auswirkungen des Klimawandels ohne jede Grundlage ein Katastrophenszenario an die Wand gemalt habe. Der Bericht sei in «Richtung Alarmismus» abgedriftet, so Tol. Der Entwurf des IPCC-Reports habe noch Passagen enthalten, die erklärten, dass existierenden Risiken mit entsprechenden Anpassungsmaßnahmen begegnet werden könne. «Diese Feststellung ist verschwunden im Berichtsentwurf, zugunsten der apokalyptischen Reiter», sagt Tol.

Ein weiterer Top-Wissenschaftler, der dem Weltklimarat unter Protest den Rücken kehrte, ist Paul Reiter – ein britischer Spezialist für Tropenkrankheiten. Der zog seine Beiträge für den IPCC zurück und wollte nicht mehr als Autor genannt werden, doch bis heute schmückt sich die Organisation mit seinem Namen. Vor dem US-Senat sagte Reiter am 25. April 2006, dass die fachliche Debatte

Von der Wissenschaft zur Religion: Seit Langem spielen Fakten in der Klimadebatte keine Rolle mehr. Foto: Richard Thornton / Shutterstock.com

«Die Klimaerwärmung ist kein globales, sondern ein regionales Phänomen.» BMWi-Studie

Stimmen der Vernunft

Sie wollen sich ein eigenes Bild vom Streit um die globale Erwärmung machen? Die Arbeiten und Vorträge folgender Wissenschaftler und Autoren können dabei hilfreich sein:

Dr. Wolfgang Thüne, *Freispruch für CO2! Wie ein Molekül die Phantasien von Experten gleichschaltet*, 2002.

Prof. Gerhard Gerlich, *Der Betrug mit dem Globalklima: Widerlegung der atmosphärischen Kohlendioxid-Treibhauseffekte der Erde*, 2007.

Kurt G. Blüchel, *Der Klimaschwindel: Erderwärmung, Treibhauseffekt, Klimawandel – die Fakten*, 2007.

Helmut Böttiger, *Klimawandel: Gewissheit oder politische Machenschaft?*, 2008.

Hartmut Bachmann, *Die Lüge der Klimakatastrophe: ... und wie der Staat uns damit ausbeutet; manipulierte Angst als Mittel zur Macht*, 2010.

Harry G. Olson, *Handbuch der Klimalügen*, 2010.

Dr. Ralf D. Tscheuschner, *Der CO2-Klima-Schwindel*, Vortrag bei *Youtube*, 2011.

Prof. Dr. Fritz Vahrenholt und Dr. Sebastian Lüning, *Die kalte Sonne: Warum die Klimakatastrophe nicht stattfindet*, 2012.

Otto Hahn, *Fakten, nichts als Fakten!: Globale Erwärmung oder globale Verblödung der Menschen?*, 2014.

Klaus-Peter Dahm, *Vom Klimawandel zur Energiewende – Eine umfassende Prüfung der zugrundeliegenden Annahmen*, 2016.

Udo Moll, *Klimawandel oder heiße Luft?*, 2016.

Prof. Dr. Werner Kirstein, *Heilige Kuh Klimawandel*, Vortrag bei *NuoVisoTV*, 2017.

stark von politischen Einflüssen bestimmt sei: «Umweltaktivisten gebärden sich wissenschaftlich, um ein einfaches, aber falsches Paradigma aufzustellen. Malariaspezialisten, die dagegen protestieren, werden gewöhnlich totgeschwiegen oder als »Skeptiker»abgestempelt.»

Ähnlich verärgert war der dänische Physiker Henrik Svensmark, der den Einfluss von kosmischer Strahlung auf die Erdtemperatur entdeckt hatte und dafür vom IPCC über Jahre diffamiert wurde. «Klimaforschung», sagte er Ende 2004, «ist keine normale Wissenschaft mehr. Sie wurde völlig politisiert. In den letzten Jahren besteht gar kein Interesse mehr an neuen Erkenntnissen. Man hat sich auf eine Theorie geeinigt und fertig. Das widerspricht zutiefst den Prinzipien von Wissenschaft.»

> «Man hat sich auf eine Theorie geeinigt und fertig.» Svensmark

Die Deutsche Meteorologische Gesellschaft – ein Zusammenschluss führender Wetterforscher – beklagte mit gleichem Zungenschlag Anfang 2014, dass mit dem sogenannten CO2-Konsens «eine Gruppe, die sich (...) aus einer großen Zahl von Klimafunktionären aus allen nur denkbaren gesellschaftlichen Bereichen zusammensetzt, eine quasi verbindliche Interpretation zur Ursache des Klimawandels in die Wissenschaft» eingeführt habe, was doch, so heißt es weiter, «ein völlig wissenschaftsfremder Vorgang sein sollte». Als Dänemarks bekanntester Klimaforscher Björn Lomborg Zweifel äußerte, wurde er vom langjährigen IPCC-Vorsitzenden Rajendra Pachauri höchstpersönlich mit «Hitler» verglichen – auch in dieser Debatte ist die Nazi-Keule Trumpf.

Hart getroffen hat es auch den ehemaligen Wetterfrosch und TV-Meteorologen Philippe Verdier. Als er 2015 sein Buch *Climate Investigation* veröffentlichte, in dem er die Machenschaften des IPCC scharf kritisierte, wurde er von seinem Arbeitgeber, dem französischen Sender *France2*, entlassen. Verdier hatte unter anderem behauptet, die CO2-Hysterie sei «ein Komplott, ein weltweiter Skandal, eine Höllenmaschine, um uns Angst zu machen».

Tod den Dissidenten!

Die Meinungen und Berichte von Skeptikern – Deutschlands prominenteste sind etwa der Meteorologe Wolfgang Thüne, der Klimatologe Werner Kirstein oder der bereits verstorbene Physiker Gerhard Gerlich (siehe Infobox) – werden seit Jahren auf jede erdenkliche Art und Weise verleumdet. Sie seien entweder «einfach falsch», «unwissenschaftlich», «veraltet» oder gar manipulativ und im Zweifel «von der Erdöl-Lobby bezahlt». Das unfreundliche Vorgehen gegen dissidente Stimmen illustrierte *Spiegel Online* Mitte September 2007 mit einem Beispiel: «Stefan Rahmstorf ist der bekannteste unter den Top-Klimaforschern Deutschlands – und zugleich der unerbittlichste. Journalisten beklagen Einschüchterungsversuche, Forscher gehen auf Distanz zum Potsdamer Professor.» Rahmstorf wirft kritischen Stimmen gerne vor, die Debatte zu verfälschen und dadurch «wirksame Klimaschutzmaßnahmen» zum Wohle unserer Kinder zu verhindern.

«Den Klimawandel zu leugnen und nichts zu tun, um ihn zu bremsen», sei «kriminell verantwortungslos», sagte der damalige Exekutivsekretär der Vereinten Nationen, Yvo de Boer, auf der Konferenz des IPCC in Valencia im November 2007 und gab damit vor, wie in Zukunft mit den geistigen Verbrechern zu verfahren wäre. Ein australischer Professor an der Universität Graz, Richard Parncutt, sorgte Anfang 2013 für einen Eklat, weil er diese Kriminalisierung von Skeptikern konsequent zu Ende dachte. In einem Artikel schrieb er, dass «die Todesstrafe ein angemessenes Urteil für einflussreiche Leugner der globalen Erwärmung» sei – immerhin seien sie «verantwortlich für den Tod von hunderten Millionen Menschen in der Zukunft». ■

Auch diese Demonstranten sind der Klimalobby auf den Leim gegangen (Tel Aviv, 22.5.2017). Foto: Avivi Aharon / Shutterstock.com

Öko-Ikone gegen Klimahysterie

_ von Daniell Pföhringer

Fritz Vahrenholt ist einer der bekanntesten Autoren der Ökologiebewegung. Doch der Sozialdemokrat ist gleichzeitig auch ein akkurater Wissenschaftler und deswegen nicht bereit, Dogmen unbesehen nachzubeten. Sein Buch Die kalte Sonne, gemeinsam mit Sebastian Lüning verfasst, präsentierte bereits im Jahr 2012 wichtige Argumente.

Fritz Vahrenholt ist ein Sozialdemokrat von altem Schrot und Korn. Foto: picture alliance / dpa

In der Klimadebatte herrscht zwar Einigkeit darüber, dass die Erwärmung der Erde zwei unterschiedliche Ursachen haben kann – vom Menschen gemachte und natürliche. Umstritten ist allerdings die Gewichtung: Während der Weltklimarat IPCC und die Mehrheit der etablierten Klimaforscher den menschengemachten Ursachen, insbesondere der Emission von CO2, eine größere Rolle bei der Veränderung des Klimas beimessen, sagen Vahrenholt und Lüning, dass die natürlichen Faktoren, insbesondere die Sonne und deren Zyklen, stärker als bisher beachtet werden müssen.

In ihrem Buch *Die kalte Sonne* schreiben sie: «Wir sind weit davon entfernt zu behaupten, dass CO2 keinen Einfluss auf das heutige Klimageschehen hätte. Jedoch können wir zeigen, dass mindestens die Hälfte der Erwärmung der letzten 40 Jahre dem Einfluss der Sonne sowie zyklischen ozeanischen Oszillationen der Weltmeere geschuldet ist. CO2 könnte für die andere Hälfte der Erwärmung verantwortlich sein, möglicherweise ist der Anteil aber sogar noch geringer.» Sie sagen sogar: Selbst bei steigenden CO2-Emissionen werde die Erwärmung in diesem Jahrhundert zwei Grad Celsius nicht übersteigen. Möglicherweise könnte die Sonne in den kommenden Jahrzehnten sogar für eine Abkühlung sorgen.

Vom Saulus zum Paulus

Fritz Vahrenholt, Jahrgang 1949, ist seit 1999 Honorarprofessor für Chemie an der Universität Hamburg. 1978 erschien sein Bestseller *Seveso ist überall*, mit dem er sich in der Umweltbewegung einen Namen machte. Von 1991 bis 1997 amtierte der SPD-Mann als Umweltsenator in Hamburg, später war er Manager beim Energieriesen RWE, genauer gesagt Vorstandsvorsitzender des RWE-Tochterunternehmens RWE innogy, das alle Aktivitäten des Konzerns in der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien bündelt. Seit 2012 ist er Vorsitzender der Deutschen Wildtier Stiftung. Mitautor Sebastian Lüning, Jahrgang 1970, ist Geologe und Dokumentarfilmer, befasst sich seit 20 Jahren mit der Erforschung natürlicher Umweltveränderungen, war

> Selbst bei steigenden CO2-Emissionen wird die Erwärmung zwei Grad Celsius nicht übersteigen.

_ Daniell Pföhringer, Jahrgang 1973, stammt aus Bayern, wuchs in Hamburg auf und studierte dort Politikwissenschaft, Soziologie und Kulturwissenschaften. Er lebt als Unternehmer und freier Publizist in Dresden.

Erbsünde und Ablasshandel

Auf ihrer Internetseite *kaltesonne.de* veröffentlichen Fritz Vahrenholt und Sebastian Lüning regelmäßig aktuelle Texte zur Klimadebatte und schreiben so ihr Buch permanent fort. In einem Beitrag vom 2. Oktober 2017 wird beispielsweise anhand von Temperaturkurven belegt, dass bei den Septembermonaten der letzten 70 Jahre kaum eine Erwärmung festzustellen ist. Lüning und Gastautor Josef Kowatsch fragen: «Weshalb zeigen die Medien nicht die deutschen Temperaturkurven? Offenbar sind die wahren Fakten zu unbequem, als dass man sie der Bevölkerung zumuten könnte. Ein Teil der Bürger könnte gar den Glauben an die allseits gepredigte Klimakatastrophe verlieren und die harten Einschnitte kritisieren, die die Politik auf dem Rücken der Klimaangst plant vorzunehmen.» Es sei höchste Zeit, so Lüning und Kowatsch weiter, «dass das Thema wieder transparenter wird und Aktivisten in die Schranken gewiesen werden». Der «mit der Angstmasche hochstilisierte Klimaschutz» reihe sich «nahtlos in die früheren Geschäftsmodelle Erbsünde und Ablasshandel ein».

Fritz Vahrenholts Buch Seveso ist überall. Die tödlichen Risiken der Chemie erschien 1986. Foto: Fischer-Verlag

von 2007 bis 2012 Afrikaexperte beim Öl- und Gasunternehmen RWE Dea und arbeitet heute für den Öl- und Gaskonzern Galp Energia, dem größten Unternehmen Portugals.

Nach eigener Aussage war Vahrenholt früher «selbst braver Adept aller IPCC-Berichte und der daraus resultierenden weitreichenden Empfehlungen». Doch während seiner Zeit als Gutachter des Weltklimarates für erneuerbare Energien kamen ihm erste Zweifel. Er musste feststellen, dass von den über 30 Mitarbeitern, die für die Schlussredaktion der Berichte verantwortlich waren, rund ein Drittel in irgendeiner Weise «mit Umweltorganisationen wie Greenpeace oder dem WWF verbunden» war. Seither betrachtet er den IPCC nicht mehr primär als wissenschaftliches, sondern als «politisches Gremium».

Maulkorb für den Kritiker

Beide Autoren sind der Ansicht, dass die Inhalte der IPCC-Veröffentlichungen nicht wissenschaftlich fundiert, sondern vorwiegend finanziellen Interessen geschuldet seien. Außerdem gebe es einen immensen Druck, sich dem Mainstream anzupassen: Wer bei der Klimahysterie nicht mitmache, bekomme keine Fördermittel mehr und werde von Vorträgen ausgeschlossen. Das Klimaskeptiker-Mobbing hat Vahrenholt selbst erlebt: Anfang 2012 lud ihn die Universität Osnabrück von einer Vortragsveranstaltung zur Energiewende wieder aus, weil er das Thema Klimawandel kritisch beleuchten wollte. Gegenüber der *Neuen Osnabrücker Zeitung* sprach er von einem «Maulkorb», den man ihm verpasst habe.

Vahrenholt und Lüning plädieren in ihrem Buch, von dem die *Bild*-Zeitung vorab Auszüge unter dem Titel «Die CO2-Lüge» veröffentlicht hatte, für eine Intensivierung der Klimaforschung, die jedoch unabhängig und ergebnisoffen gestaltet werden müsse. Ein von Angstmache und Hysterie gesteuerter Aktionismus sei nicht dazu geeignet, den Problemen wirksam zu begegnen. Erneuerbare Energien sollten vornehmlich dort genutzt werden, wo sie wirklich effizient seien, etwa in Südeuropa oder Nordafrika. In Mitteleuropa hingegen sei es unangebracht, das Energiesystem innerhalb eines Jahrzehnts komplett umbauen zu wollen.

Für Vahrenholt ist der IPCC kein wissenschaftliches, sondern ein politisches Gremium.

Noch 2010 sprach sich Vahrenholt in einem Interview mit der *Zeit* für eine Verlängerung der AKW-Laufzeiten sowie die Weiterentwicklung und den Bau von Kugelhaufenreaktoren aus. Im Kapitel «Eine neue Energie-Agenda entsteht» erläutern er und Lüning, warum ihnen alternative Energieformen heute dennoch förderungswürdig erscheinen: Die fossilen Energieträger gingen zur Neige, der Energiebedarf steige, Atomkraft habe nach Fukushima ein schweres Imageproblem.

Auf die Frage, ob es ökonomisch sinnvoll sein kann, die Energiewende mit der Zwangseinspeisung von Ökostrom und einem gesetzlich fixierten Abnahmepreis, wie es im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) festgeschrieben ist, zu finanzieren, gibt *Die kalte Sonne* keine Antwort. Gänzlich unabhängig argumentiert Vahrenholt eben auch nicht. RWE Innogy – zur Zeit der Veröffentlichung des Buches Arbeitgeber des Autors – profitiert von den staatlichen Interventionen in den Strommarkt schließlich in einem erheblichen Maße. ■

Vom Anti-Atom-Protest (26.03.2011 in Berlin) zur Klima-Demo – Sozialdemokraten wie Frank-Walter Steinmeier (Mitte) sind immer vorne mit dabei. Foto: picture alliance / dpa

Die wissenschaftliche Diskussion

CO2 ist ein Killergas, der Treibhauseffekt bringt den Hitzetod, die Polarkappen schmelzen, die Meeresspiegel steigen – Behauptungen auf dem Prüfstand.

Sieben Klimathesen widerlegt

_ von Ernst-Georg Beck

Das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) – geleitet vom Berater der Bundeskanzlerin, Hans Joachim Schellnhuber, – hat seine Thesen in «Sieben Kernaussagen zum Klimawandel» zusammengefasst. Unser Autor hält kurz und knapp dagegen.

_ Die Sieben Kernaussagen zum Klimawandel des PIK sind auch auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb.de) abrufbar. – Ernst-Georg Beck, verstorben 2010, war Diplom-Biologe und Mitbegründer des Europäischen Instituts für Klima und Energie Jena (EIKE). Zu seinen bekanntesten Arbeiten zählt die Studie 180 Years of Accurate CO2-Gas-Analysis of Air by Chemical Methods, erschienen 2007 in der Fachzeitschrift Energy & Environment.

Die CO2-Konzentration steigt

«Durch menschlichen Einfluss haben die Treibhausgase in der Atmosphäre Konzentrationen erreicht, die für die letzten Jahrmillionen beispiellos sind. Insbesondere Kohlendioxid ist von 280 ppm (Millionstel der gesamten Lufthülle) im Jahr 1750 auf heute etwa 380 ppm angestiegen. Dadurch wird der Erde ein massiver zusätzlicher Treibhauseffekt aufgezwungen.»

Widerlegung: Die Aussage ist falsch und widerlegt. In den letzten 200 Jahren war die CO2-Konzentration auf der Nordhemisphäre schon drei Male so hoch wie heute – zuletzt zwischen 1925 und 1950. Im 19. Jahrhundert betrug der CO2-Mittelwert 321 ppm und nicht 280. Die Postulierung eines zusätzlichen Treibhauseffektes ist rein spekulativ und zeigt sich auch heute nicht. In den letzten Jahren fiel die globale Temperatur («Phase stagnierender, zeitweise sogar fallender Oberflächentemperaturen zwischen 1998 und 2013», Wikipedia), während CO2 weiter steigt.

> «Wirtschaftet die Menschheit weiter wie bisher, könnte sich unser Planet bis zum Jahr 2100 um fünf Grad Celsius erwärmen.» PIK

Die Erdtemperatur steigt

«Wirtschaftet die Menschheit weiter wie bisher, könnte sich unser Planet bis zum Jahr 2100 um fünf Grad Celsius erwärmen. Dies ist in etwa die natürliche Temperaturdifferenz zwischen einer Eiszeit und einer Warmzeit. Da wir uns gegenwärtig schon in einer Warmzeit befinden, steuerten wir direkt auf eine "Heißzeit" zu.»

Widerlegung: Der Zusammenhang zwischen Zivilisation und Klima (Wetter) ist rein politisch und entbehrt jedes wissenschaftlichen Nachweises. Die Aussage "könnte" zeigt: Man weiß es nicht. Da das Wetter nicht beeinflussbar ist, kann es auch nicht in größeren Zeiträumen (Klima) vorausberechnet werden. Warmzeiten kommen und gehen regelmäßig, die letzte war zwischen 1920 und 1940.

Der Meeresspiegel steigt

«Die Langzeitfolgen wären ein Meeresspiegelanstieg im 30 bis 50 Meterbereich und eine massive Versauerung der Ozeane, die einem Abfall des marinen pH-Werts von 8,2 auf 7,7 entspräche.»

Widerlegung: Es gibt derzeit keinen unnatürlichen Anstieg der Meeresspiegel. Solche Behauptungen beruhen auf spekulativen und falschen Aussagen des [Weltklimarates] IPCC. Ein pH-Bereich des Meerwassers von 8,2 bis 7,7 ist normal und wurde schon in den 1920er und 1930er Jahre während der letzten Warmzeit nachgewiesen. Ein pH-Wert oberhalb von sieben wird immer noch als basisch bezeichnet.

Der Treibhauseffekt galoppiert

«Außerdem kann ein ungebremster Klimawandel eine Reihe von "Kippschaltern" im Erdsystem (wie den Amazonasregenwald, das El-Niño-Phänomen oder den Indischen Monsun) umlegen und die Betriebsweise ganzer Subkontinente und Meeresbecken auf den Kopf stellen. Sich gegenseitig aufschaukelnde Wechselwirkungen könnten schließlich sogar einen "galoppierenden Treibhauseffekt" auslösen.»

Widerlegung: Der Klimawandel war immer ungebremst und folgt astrophysikalisch verursachten Zyklen. Der Begriff "Kippschalter" suggeriert die Steuerbarkeit einer Maschine und ist künstlich definiert. Tatsächlich ist das Klimasystem noch weitgehend unverstanden. Eine Wettervoraussage ist empirisch nur auf circa drei Tage möglich. Alle CO_2-Reduktionsversuche sind seit 20 Jahren ohne Wirkung, CO_2 steigt, die Temperatur fällt seit 20 Jahren, die Antarktischen Ozeane werden kälter, die Vereisung an den Polen verstärkt sich.

Erwärmungsbegrenzung ist möglich

«Es besteht jedoch die Möglichkeit, solch einen gefährlichen Klimawandel zu vermeiden, indem die globale Erwärmung auf höchstens zwei Grad Celsius begrenzt wird. Dies bedeutet insbesondere, dass die Konzentration atmosphärischer Treibhausgase langfristig 400 ppm CO_2-Äquivalente nicht übersteigen darf.»

Widerlegung: Eine hypothetische Begrenzung der Erdtemperatur ist fiktiv und bisher in der Wissenschaft nicht nachgewiesen. Zwei Grad Celsius mehr entspricht dem angenehmen Klima von Rom im Vergleich zu Deutschland.

Treibhausgasreduktion ist möglich

«Dies wiederum erfordert die Reduktion der zivilisatorischen Treibhausgasemissionen im 21. Jahrhundert um etwa ein Prozent pro Jahr. Neuste sozioökonomische Analysen haben gezeigt, dass die entsprechenden Maßnahmen das globale Wirtschaftswachstum bis 2100 um nur drei Monate verzögern würden, wenn die technischen und institutionellen Innovationspotentiale ausgeschöpft würden.»

> «Ein ungebremster Klimawandel kann eine Reihe von ‚Kippschaltern' im Erdsystem umlegen.» PIK

Widerlegung: Die Aussage beruht auf einer falschen Wärmewirkung von Treibhausgasen, die um mindestens den Faktor vier übertrieben ist. Eine Reduktion der zivilisatorischen Treibhausgasemissionen um ein Prozent von weltweit etwa 36 GT (Gigatonnen = Milliarden Tonnen, Stand 2016) auf 35,6 GT CO_2 pro Jahr steht natürlichen CO_2-Emissionen (aus dem Ozean, von Vulkanen und Pflanzen) in Höhe von rund 800 GT gegenüber. Der menschliche Anteil daran entspricht also etwa vier Prozent und ist damit gegenüber den natürlichen Emissionen zu vernachlässigen. Für die geplante Reduzierung von einem Prozent pro Jahr müssten aber Hunderte Milliarden Euro an Steuergeldern aufgewendet werden, um eine bisher nicht nachgewiesene Temperaturwirkung zu erzielen.

Eine Transformation ist erforderlich

«Die Begrenzung der Erwärmung auf zwei Grad Celsius und die Anpassung an den Restklimawandel erfordern nichtsdestotrotz eine "große Transformation" des globalen Wirtschaftslebens, bei der auch das Stadt- und Landleben neu definiert werden müssen.»

Widerlegung: Der Restklimawandel ist der natürliche Klimawandel, der im Mittelalter die Warmzeit, im 17. Jahrhundert die Kleine Eiszeit verursacht hat und gerade wieder die Meere und Pole abkühlt und uns in eine neue Kleine Eiszeit führt. Eine «große Transformation» des Wirtschaftslebens und der menschlichen Kultur ist nichts anders als eine politische Revolution und der Weg in eine neue Diktatur. ■

Klimawahrheiten ex cathedra

Auf der Webseite des Umweltbundesamtes wird Klimaskeptikern eingeheizt. Dort heißt es etwa auf die Frage «Ist der menschliche Beitrag zur globalen Erwärmung nicht sehr gering und daher unbedeutend?»:

«Unterschiedliche Simulationsrechnungen ergeben übereinstimmend, dass der größte Teil der globalen Erwärmung seit Mitte des 20. Jahrhunderts durch den beobachteten Anstieg der anthropogenen Treibhausgaskonzentrationen verursacht wurde. (...) Insbesondere durch unsere Lebensweise mit hohem Energieverbrauch geben wir immer mehr Treibhausgase in die Luft ab. Die dadurch steigenden Konzentrationen der Treibhausgase in der Atmosphäre verursachen einen zusätzlichen, den sogenannten anthropogenen Treibhauseffekt. Dieser ruft eine Veränderung des Klimas hervor. (...)

Sowohl die Simulationsrechnungen mit dynamischen als auch statistischen Modellen ergeben übereinstimmend, dass der größte Teil der globalen Erwärmung seit Mitte des 20. Jahrhunderts sehr wahrscheinlich durch den beobachteten Anstieg der anthropogenen Treibhausgaskonzentrationen verursacht wurde (IPCC 2007). Nach den Erkenntnissen im 5. Sachstandsbericht des IPCC ist es sogar extrem wahrscheinlich (das bedeutet: mit einer Wahrscheinlichkeit von 95 bis 100 %), dass der menschliche Einfluss die dominante Ursache der beobachteten Erwärmung ist (IPCC 2013).» (*Umweltbundesamt.de*, zuletzt abgerufen am 20.9.2017)

Bild Seite 26: Der Rhonegletscher in den Schweizer Alpen – hier im Jahre 2011 – geht seit dem Ende der Kleinen Eiszeit um 1850 langsam zurück. Foto: Pegasus2, wikipedia.de

Aussterbende Eisbären und andere Märchen

_ von Marc Dassen

Steigen die Meeresspiegel? Schmelzen die Pole? Diese und viele andere populäre Geschichten geistern seit Jahren durch die Welt. Aber was ist dran?

Die Pole schmelzen

Der Klimaforscher Peter Wadhams behauptete 2013 in einem vermeintlich wissenschaftlichen Artikel, die Arktis werde zu Beginn des Herbstes im Jahr 2015 «eisfrei» sein. Diese Prophezeiung hat sich offensichtlich nicht erfüllt. Am Südpol gibt es sogar eine gegenteilige Entwicklung: Nach einer Studie der NASA im Journal of Glaciology vom 30. Oktober 2015 mit dem Titel «Massezuwächse der antarktischen Eisdecke größer als ihre Verluste» nimmt die Dicke der antarktischen Eisschichten zu, nicht ab. Die Analyse der Daten ergab demnach einen «Netto-Zuwachs der Eismassen von 112 Milliarden Tonnen pro Jahr für die Jahre 1992 bis 2001» und «82 Milliarden Tonnen jährlich für die Jahre 2003 bis 2008».

> «Der Eisbär lebt nicht vom Eislutschen.»
> Prof. Reichholf

Die Eisbären sterben aus

Wie unter anderem Al Gore in seinem Katastrophenfilm Eine unbequeme Wahrheit von 2006 erklärte, seien Eisbären «durch das Abschmelzen des Polareises in ihrem Bestand gefährdet». Ähnlich hatte ein Jahr zuvor bereits die Umweltschutzorganisation Greenpeace argumentiert und behauptet: «Der Bär benötigt das Eis, um dort seine Hauptnahrung, die Robben zu erlegen.» Dieser Aussage widersprach Josef Reichholf, Zoologie-Professor aus München: «Die Behauptung, dass die Eisbären durch den Klimawandel bedroht seien, ist falsch.» Und weiter: «Der Eisbär lebt nicht vom Eislutschen.» In seinem Buch Eine kurze Naturgeschichte des letzten Jahrtausends (2007) zeigt er, dass die größten Jäger des ewigen Eises in den letzten 10.000 Jahren mehrere deutlich wärmere Phasen problemlos überlebt haben. Die Welt berichtete am 20. Juli 2016 unter der Überschrift «Die Rückkehr der Eisbären auf Spitzbergen»: «Einer Studie des Norwegischen Polarinstituts zufolge sind die Eisbären auf Spitzbergen in einem guten körperlichen Zustand. (...) Die Norweger um den Wissenschaftler Jon Aars haben im Jahr 2015 die Eisbären auf Spitzbergen und im norwegischen Gebiet der Barentssee gezählt. Nach ihren Berechnungen besteht die Population in dieser Gegend aus insgesamt 975 Eisbären. Elf Jahre zuvor waren es nur 685.»

2012 protestierten Greenpeace-Aktivisten in 35 deutschen Städten gegen das vermeintliche Aussterben der Eisbären - eine Luftnummer. Foto: picture alliance / dpa

Die Gletscher gehen zurück

«Im Jahr 2020 wird es keinen Gletscher mehr auf der Zugspitze geben!», rief Angela Merkel auf dem Dresdener CDU-Parteitag im November 2006 den Delegierten zu. Im Gegensatz dazu stellte Roger J. Braithwaite, ein britischer Meteorologe und

Physiker, in einem Aufsatz für die Fachzeitschrift Progress in Physical Geography im Jahre 2002 fest: «Es gibt keinen offensichtlichen globalen Trend zur Zunahme der Gletscherschmelze in den vergangenen Jahren.»

«Die Sahel-Zone wird grüner, die Wüste schrumpft.» Prof. Vahrenholt

In Al Gores Film Eine unbequeme Wahrheit wird als Beispiel das vermeintliche Abschmelzen des Eises auf dem höchsten Berg Afrikas, dem Kilimandscharo, genannt. 2008 konnten Forscher hingegen zeigen, dass dieser Vorgang nichts mit der globalen Erwärmung zu tun hat, sondern mit dem Prozess der Sublimation. «Dabei überspringt das Eis den flüssigen Zustand und geht direkt in einen gasförmigen Zustand über, es verpufft förmlich», fasst die Süddeutsche Zeitung die Kernaussage der Untersuchung zusammen. Ein Co-Autor der Studie, Georg Kaser von der Universität Innsbruck, erklärt dazu weiter: «Diesen Effekt gibt es bereits seit 120 Jahren. (...) Der Kilimandscharo würde heute genauso aussehen, wenn sich unser Klima seitdem nicht erwärmt hätte.»

Die Wüsten breiten sich aus

Eine unter Klimawissenschaftlern beliebte Behauptung ist, dass sich die Wüsten weltweit ausdehnen, was zu Lebensmittelknappheit, Dürren und schlussendlich zu Massen von «Klimaflüchtlingen» führe. Der ehemalige SPD-Energiesenator und Buchautor Fritz Vahrenholt hat dazu in einer TV-Talkshow am 30. November 2015 festgestellt: «Die Sahel-Zone wird grüner, die Wüste schrumpft.» Eine *Phoenix*-Dokumentation, ausgestrahlt in der ARD am 29. September 2017, resümierte: «Ausgerechnet die Sahara, die größte Warmwüste der Erde, könnte vom Klimawandel profitieren. Ihr Herz, seit vielen Jahrtausenden von extremer Trockenheit beherrscht, könnte wieder feuchter und grüner werden, wie schon mehrfach im Verlauf der Erdgeschichte.»

Es gibt immer mehr Monsterstürme

Gibt es wegen des vermeintlich menschengemachten Klimawandels mehr Tsunamis, Hurrikanes und ähnliche Wetterkatastrophen? In den Klimaberichten des IPCC von 2007 und 2013 wird für viele Gebiete der Welt eine Zunahme von Überflutungen und Stürmen vorausgesagt. Scheinbar bestätigt wurde diese Prophezeiung durch die Wirbelstürme Harvey und Irma, die Ende 2017 über Teile

Auch wenn Klimaalarmisten es nicht wahrhaben wollen: Die Eisbärpopulation wächst seit Jahren stetig. Foto: picture alliance / Arco Images

COMPACT-Spezial Nr. 12, erhältlich im compact-shop.de.

Die Eisbohrkern-untersuchung

Ein Knackpunkt der Klimahysterie ist die Untersuchung sogenannter Eisbohrkerne aus polaren Gebieten, anhand derer die CO2-Konzentrationen der letzten 650.000 Jahre exakt nachgewiesen worden seien. Diese Messungen sind jedoch nicht unproblematisch: «Schmelzwasser, das sich durch das Eis gearbeitet hat, vor allem im oberflächennahen Eis, kann die Luftblasen kontaminieren. Bakterien innerhalb des Eises setzen sogar Gase in 500.000 Jahre altem Eis in größeren Tiefen frei», weist Brent C. Christner in seiner Dissertation «Auffindung, Bergung, Isolation und Charakterisierung von Bakterien in Gletschereis und Eis aus dem Wostok-See» von 2002 nach. Die Global Warming Policy Foundation, ein britischer Thinktank von Klimaskeptikern, gab Ende 2013 zu bedenken: «Eisbohrkerne sind nicht die einzigen Quellen, die Aufschluss über den präindustriellen CO2-Gehalt geben. Es gibt Tausende direkte Messungen des atmosphärischen CO2-Gehaltes schon im 19. Jahrhundert, genauer seit dem Jahr 1812.» Die jedoch zeigen, dass «die mittlere Konzentration im 19. Jahrhundert 335 ppm (Millionstel Volumenanteile) betragen hatte», also kaum weniger als heute.

Bild oben: Aus mehreren Kilometern Tiefe geborgene Eisbohrkerne werden von Klimaforschern als verlässliche «Klima-Archive» angesehen. Foto: Laurent Augustin, CC BY-SA 3.0, Wikipedia

Nord- und Mittelamerikas hinwegfegten. Andererseits datiert die schlimmste Springflut, die Deutschland je traf, vom Jahr 1962 – halb Hamburg stand unter Wasser, 340 Menschen starben.

Nur etwa 30 Prozent der deutschen Klimaforscher teilten 2006 die Thesen des IPCC.

Der bekannte Wirbelsturmforscher Dr. Chris Landsea kündigte bereits 2005 seine Mitarbeit im Weltklimarat auf, weil er «keinen Zusammenhang zwischen menschengemachtem Klimawandel und Wirbelstürmen» sah. Laut Landsea kann in der US-Hurrikanstatistik, die seit 1850 geführt wird, keine Verbindung zur sogenannten globalen Erwärmung festgestellt werden. Das Europäische Institut für Klima und Energie (EIKE) bilanziert: «Seit 50 Jahren nimmt die Stärke der atlantischen Hurrikane ab anstatt zu. Die offiziellen US-Statistiken belegen es. Ja, vor 12 Jahren, so um 2005 herum, da gab es eine schlimme Häufung, aber dann war erst mal wieder für lange Jahre Ruhe.»

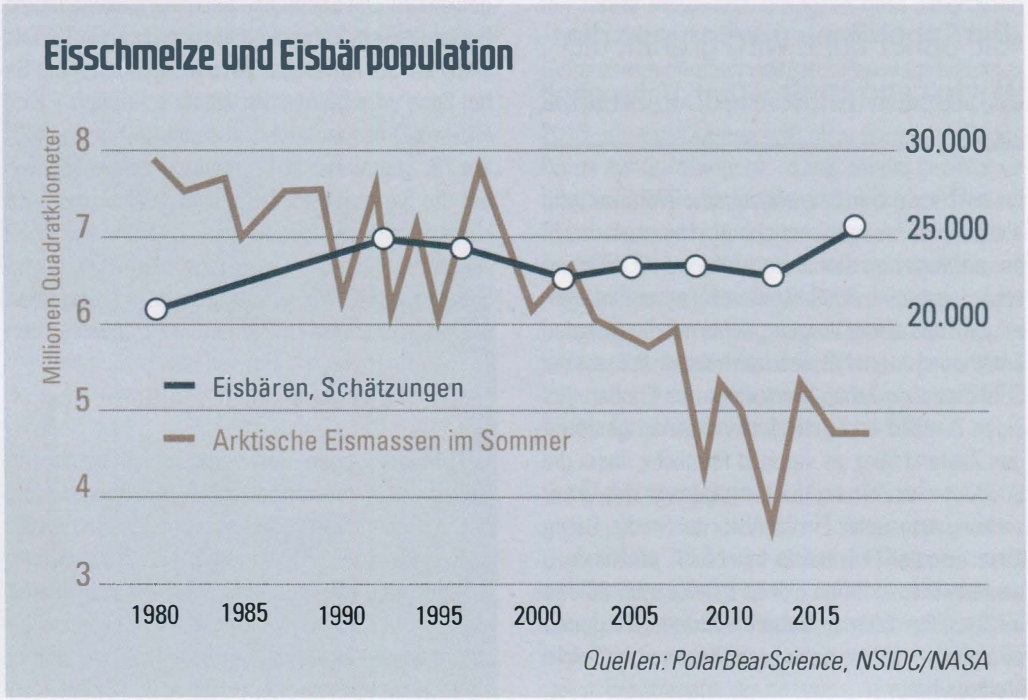
Der Golfstrom kommt zum Erliegen

Der Golfstrom zwischen dem Golf von Mexiko und Skandinavien transportiert warmes Wasser in den Norden und kaltes in den Süden vom Globus und sorgt dadurch für ein mildes Klima in unseren Breiten. Der Klimawissenschaftler des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), Stefan Rahmstorf, malt das Schreckensszenario an die Wand, dass durch die zunehmende Eisschmelze auf Grönland zuviel Süßwasser in den Nordatlantik gedrängt werde und dadurch der Golfstrom zum Erliegen kommen könnte.

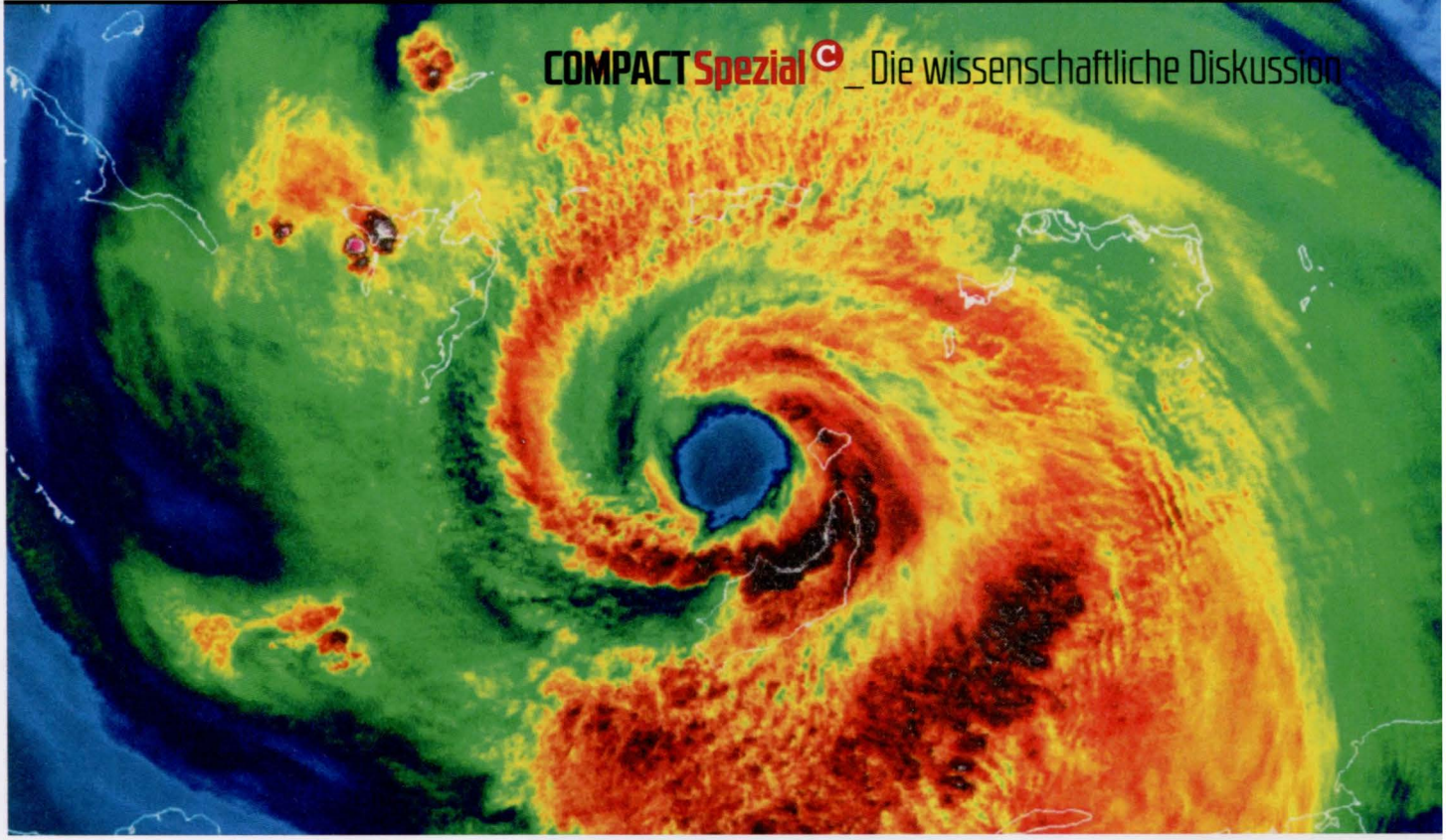
Selbst andere Alarmisten widersprechen ihm. «Die Wahrscheinlichkeit dieses Szenarios wird vom Weltklimarat mit eins zu zehn eingeschätzt», fasste die *Märkische Allgemeine* am 23. März 2015 zusammen. Auch der Hamburger Katastrophenprediger Mojib Latif zweifelt demnach «die Potsdamer Ergebnisse an und führt eigene Messungen der Nordatlantikströmung an, die zu anderen Ergebnissen kommen».

Alle sind sich einig

Eine der häufigsten aber auch verräterischsten Behauptungen der Klima-Lobby ist, dass es einen unumstößlichen Konsens von nahezu hundert Prozent aller ernstzunehmenden Wissenschaftler gäbe: Ja, es gibt den Klimawandel, ja, er ist bedrohlich und ja, der Mensch verursacht ihn. So wurde im Fachmagazin *Science* 2004 die Studie einer Forscherin namens Naomi Oreskes publiziert, die behauptete, dass sie in etwa 1.000 Arbeiten zum Klimawandel eine Übereinstimmung von rund 75 Prozent gefunden habe. Als dann ein Jahr später Benny Peiser von der Universität Liverpool diese Daten überprüfte, musste er feststellen: Tatsächlich waren nur knapp 29 Prozent der Wissenschaftler der Meinung, dass der Mensch das Klima negativ beeinflusse. Eine Studie des Meinungsforschers Hans Mathias Kepplinger (Uni Mainz) ergab 2006 für Deutschland, dass nur etwa 30 Prozent der Klimaforscher die Thesen des IPCC teilen. ■



Grafik rechts: Trotz des stärkeren Rückgangs des arktischen Eises in den Sommermonaten ist die Zahl der Eisbären angestiegen. Grafik: COMPACT



Reales Wetter, fiktives Klima

_ von Dr. Wolfgang Thüne

Im Auge des Sturms: Extremwetterphänomene werden allzu oft als Beweise für den Klimawandel betrachtet – zu Unrecht. Foto: Trong Nguyen, shutterstock.com

Sonne, Regen, Hitze, Kälte, Sturm: Die Wechsel von Temperatur und Witterung entstehen durch physikalische Prozesse und sind der Steuerung durch den Menschen entzogen.

Zunächst ist einmal zu sagen, dass es «Klima» als eigenständig agierenden und messbaren Naturvorgang nicht gibt. Was es gibt, ist Wetter! Das Wetter läuft seit Urzeiten wie ein Film mit immer neuen Szenen vor uns ab und kann von uns weder gestoppt, noch angehalten, zurückgespult oder gar beeinflusst werden. Es entzieht sich nicht nur unserer Kontrolle, es entzieht sich auch schon nach wenigen Tagen unserer Vorhersagbarkeit. Die Atmosphäre bezieht ihre wettererzeugende Bewegungsenergie direkt von der Sonne. Der Wetter-Rhythmus wird dabei durch den täglichen Tag-Nacht-Wechsel sowie den jährlichen Erdumlauf um die Sonne bestimmt. Dieser beschert uns die Jahreszeiten.

In dieses unruhig fluktuierende und stets volatile Element Wetter versucht der Mensch gedanklich «Ruhe» zu bringen, er mittelt. So entsteht das «Klima», am Schreibtisch oder im Computer. Es ist nach offizieller Festlegung das «mittlere Wettergeschehen» an einem Ort über eine längere Zeit. In diesem Jahrhundert gibt es inzwischen drei «Klimanormalperioden», die erste von 1901 bis 1930, die zweite von 1931 bis 1960 und die dritte von 1961 bis 1990. Doch wer hat dem Wetter mitgeteilt, was «normal» ist? Alle Klimawerte sind statistische Werte, «tote» Werte. Es sind Mittelwerte ohne Eigenleben und Eigendynamik. Alle Wetterextreme werden dabei weggemittelt.

Das «Klima» kennt keine Hitzesommer, Kältewinter, Dürreperioden, Orkane oder Sturmfluten. Die 30-jährige mittlere Windgeschwindigkeit von fünf Metern pro Sekunde sagt nichts über ihr Zustandekommen aus, gibt keinerlei Informationen über das zugrundeliegende 30-jährige Wettergeschehen. Nimmt man den Mittelwert als «Zeitgerade» und zeichnet die Jahresmittel ein, so wird man leicht feststellen, dass der Klimamittelwert der absolut unwahrscheinlichste Wert ist. Er resultiert aus den Abweichungen; sie sind die Normalität, nicht der Mittelwert ist es. Den Mittelwert künftig «konstant» zu halten und keine Abweichungen mehr zu dulden, das steckt hinter dem Ziel «Klimaschutz».

Krisen-Phantasien von Klima-Marxisten

Entzieht sich das Wetter jeglichem anthropogenen Einfluss, dann bleibt jeder Wunsch nach «Klimaschutz» eine Illusion, eine extrem teure Illusion, die unsere Industriegesellschaft inklusive Sozialstaat in den sicheren Ruin treibt. Jedwede Energiesteu-

> Das «Klima» gibt es in der Natur nicht, es entsteht am Schreibtisch oder im Computer.

_ Dr. Wolfgang Thüne, von 1971 bis 1986 Wettermetereologe im ZDF, veröffentlichte sein Buch Freispruch für CO2 – Wie ein Molekül die Fantasien von Experten gleichschaltet bereits im Jahre 2002 – seither hat er als sachkundiger Experte unermüdlich gegen die Hysterie und ihre Profiteure gekämpft.

Klima-Ketzer

«Die am 1. April 1999 verhängte Ökosteuer ist vom Charakter her nichts anderes als der mittelalterliche Ablasshandel, der Anlass zur Reformation gab und damit zur Religionsspaltung führte. Wissend um die Unmöglichkeit des Vorhabens "Schutz des Weltklimas" kassiert der Staat Bundesrepublik Deutschland von seinen Bürgern unter dem Vorwand "Klimaschutz" Milliarden und Abermilliarden, ohne auch nur je die geringste Leistung für den "Klimaschutz" erbringen zu müssen, weil er selbst weiß, dass das Gerede von der Klimakatastrophe durch CO2-Emissionen Lug und Trug ist.» (Diplom-Meteorologe Dr. Wolfgang Thüne, Freispruch für CO2, S. 92)

er entzieht dem wirtschaftlichen Wachstum dringend notwendige Kaufkraft, schleichend, aber sicher! Das ist auch erklärtes Ziel einiger prominenter «Klimaforscher», die nach der Parole der Achtundsechziger Wirtschaft und Politik «vergesellschaften» wollen und dies immer noch tun. Das grüne «Ökoparadies» ähnelt in seinem gedanklichen Grundansatz sehr dem sozialistischen Paradies des Karl Marx. Das Individuum gilt nichts, das Kollektiv ist alles und bestimmt die Verhaltens- und Klimanormen.

Kein Politiker hat bisher dem Wetter Weisung geben können, an welchem Mittelwert welcher «Klimanormalperiode» es sich in seinem Verhalten zu orientieren habe, damit am Ende eines Jahres die globale Bilanz stimmt und die gewünschte «Globaltemperatur» von plus 15 Grad Celsius herauskommt. Abgesehen von der Lächerlichkeit eines solchen Vorhabens ist festzuhalten: Es gibt keine Kommunikation zwischen Mensch und Wetter. Der Mensch hat hinzunehmen, was die Natur ihm beschert! Was die «Globaltemperatur» betrifft, so scheint sie entgegen des vorgerechneten Anstiegs tatsächlich «konstant» zu sein. Arrhenius schätzte sie im Jahre 1896 auf plus 15 Grad Celsius, ebenso wie 102 Jahre später im Jahre 1988 die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Doch diese behauptete, in den letzten 100 Jahren einen Anstieg von 0,7 Grad Celsius festgestellt zu haben. Dieser Anstieg dient nun seither als untrüglicher Beweis für die treibhausverstärkende, erderwärmende und damit klimakillende Rolle des CO2.

Die Weltorganisation für Meteorologie in Genf hat in einer Broschüre unvorsichtigerweise offengelegt, wie die «Globaltemperatur» des Jahres 1994 zustande gekommen ist. Dieser liegen die Beobachtungen von 1.400 Wetterstationen zugrunde. Doch 71 Prozent oder 361 Millionen Quadratkilometer der Erdoberfläche sind Ozeane und bleiben «unbeobachtet», weil man hier keine Wetterhäuschen errichten und dreimal täglich Beobachtungen machen kann. Trotzdem werden auch den Meeresflächen Lufttemperaturen zugeordnet, nach geschätztem Gutdünken! Trotzdem wird der Mittelwert auf hundertstel Grad «exakt» angegeben...

Auch die Temperaturen der 1.400 Landstationen sind nicht vergleichbar. Um sie vergleichen zu können, werden die Temperaturmessungen künstlich auf ein einheitliches Nullniveau, nämlich das Meeresniveau, hochgerechnet oder «warm» gerechnet: Die topographischen Höhenunterschiede werden ausgeglichen, indem man eine Temperatur von 0,65 Grad Celsius pro hundert Meter hinzuzählt. Auch hier stimmt die Behauptung der Klimaforschung nicht, der «Globaltemperatur» lägen real gemessene Temperaturen zugrunde.

Die ultimative Hybris

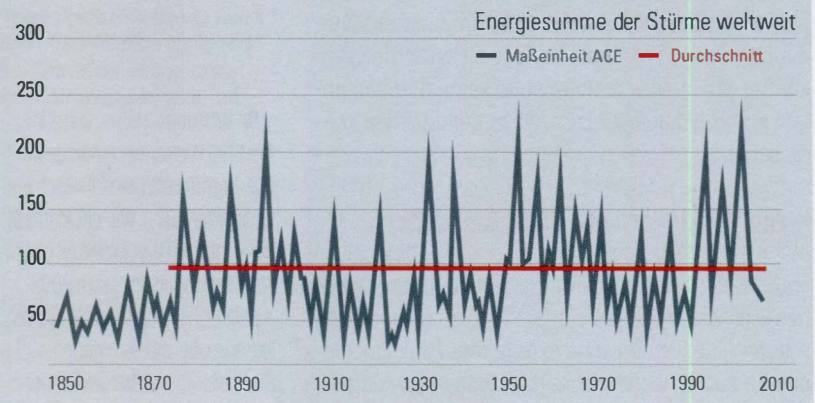
Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um aufzuzeigen, dass es sich bei allen «Globalwerten» stets um rechnerische Spielwerte handelt, die jederzeit unkontrolliert manipulierbar sind. Die Natur mittelt weder Temperaturen noch Windgeschwindigkeiten, um sich Normen für ihr eigenes Verhalten zu setzen. Die Normen jedoch, die der Mensch statistisch ermittelt, sind für die Natur, speziell für das Wetter, nicht bindend. Es gehorcht der Kraft der Sonne und nicht den Wünschen des Menschen. Das Wetter selbst leistet unentwegt Schwerstarbeit, um über den Luftmassentransport Wärme gleichmäßig über die Erde zu verteilen. Dieser Vorgang läuft zwar durchaus nach physikalischen Gesetzen ab, aber für unser menschliches Erkenntnisvermögen bleiben diese Vorgänge chaotisch, weil sich durch die Rotation der Erde ständig die Randbedingungen ändern. In dieses gigantische Räderwerk kann der Mensch nicht eingreifen, um das «Klima» zu schützen.

Wer das «Klima» als ein der Natur unbekanntes Rechenkonstrukt «schützen» wollte, der müsste zuallererst Einfluss auf das Wetter nehmen, es sich untertan machen. Er müsste dem Wetter befehlen können, was es zu tun und zu lassen hätte. Doch dann wäre das Vorhaben «Klimaschutz» überflüssig. Diese ebenso hypertrophe wie illusorische Vision «Wetterschutz» hat noch kein «Klimaexperte» zu äußern gewagt. Noch eins: Alles, was wir an «Klimaschwankungen» in der Vergangenheit diagnostiziert haben, ist im Grunde immer Folge vorangegangener Wetterveränderungen. Weil wir diese nicht erklären können, bleiben uns auch die Ursachen der Klimaschwankungen verborgen. Hypothesen hierzu gibt es zuhauf und monatlich spucken die Computer neue Mutmaßungen aus. Doch Spekulation ist keine anerkannte wissenschaftliche Methode. ■

Das Wetter gehorcht der Kraft der Sonne und nicht den Wünschen des Menschen.

Seit über 150 Jahren ist keine Verstärkung von Wirbelstürmen zu verzeichnen. Grafik: COMPACT

Luftnummer Wirbelsturm-Hysterie
Hurrikanintensität zwischen 1850 und 2010



Freispruch für Kohlendioxid

_ von Gerhard Wisnewski

Es gibt eine Vielfalt von Hinweisen, dass der sogenannte Klimakiller CO2 zu Unrecht verteufelt wird: Das Gas kommt nur in sehr geringen Mengen in der Atmosphäre vor, der von Menschen zu verantwortende Anteil liegt im Promillebereich.

Edmund Contoski von der US-Denkfabrik Heartland Institute, die sich der Vorstellung des menschengemachten Klimawandels hartnäckig widersetzt, weist auf die unbedeutende Rolle von Kohlendioxid hin: «CO2 ist ein schwaches Treibhausgas und nur zu 0,04 Prozent in der Atmosphäre enthalten.» Viel wichtiger sei Wasserdampf – er ist das bedeutendste Treibhausgas und damit «zu 96 Prozent bis 98 Prozent» (Contoski) für den Treibhauseffekt verantwortlich.

> «Wasserdampf ist das bei weitem bedeutendste Treibhausgas.»
> Edmund Contoski

Was noch wichtiger für die Klimadebatte ist: Das ohnehin kaum in der Atmosphäre vorhandene CO2 stammt zudem lediglich zu gut drei Prozent aus menschlicher beziehungsweise industrieller Aktivität. Knapp 97 Prozent des CO2 kommen dagegen «aus natürlichen und nicht aus anthropogenen Quellen. Vulkane, Sümpfe, Reisfelder, Laub, selbst Insekten und Bakterien erzeugen CO2 – ebenso wie Methan, ein weiteres Treibhausgas» (Contoski). Von den menschengemachten drei Prozent wiederum kann nur ein geringer Teil überhaupt für eine «Klimapolitik» zur Disposition stehen – denn das Leben, also Landwirtschaft, Viehzucht, Verkehr, Heizung und Energieerzeugung, soll ja weitergehen. Nett wäre es auch, wenn wir weiter atmen dürften, denn auch dabei entsteht schließlich CO2…

Verwechslung von Ursache und Wirkung

Beweise für den CO2-Treibhauseffekt gibt es nicht. Normalerweise werden Hypothesen in der Wissenschaft durch ein reproduzierbares Experiment verifiziert – das heißt, es darf nicht nur ein Mal, sondern immer funktionieren. Selbst der Atmosphärenchemiker und Klimaschützer Reinhard Zellner räumte ein: «(…) es gibt kein Laborexperiment, das die Erwärmung durch Infrarotabsorption [also Wärmeabsorption] des CO2 direkt nachweist.» Schlimmer noch: Das System Atmosphäre könne «in einem stationären Experiment gar nicht reproduziert werden» (*academics.de, Nachrichten aus der Chemie*, Mai 2014).

CO2 lässt die Korken knallen: Von der Anklage, ein Klimakillergas zu sein, bleibt nichts übrig. Foto: Lukas Gojda, shutterstock.com

Mit Beweisen sieht es also mau aus – aber gibt es vielleicht Gegenbeweise? Auch dann wäre im Sinne der Erkenntnis ja eine Menge erreicht. Und siehe da: Genau das ist der Fall. Denn die herrschende Klimaforschung verwechselt hartnäckig Ursache und Wirkung. Die Beziehung zwischen CO2 und Erdtemperatur funktioniert nämlich genau andersherum, als von den etablierten Hysterikern behauptet: Zuerst steigt die Erdtemperatur und dann erst der CO2-Gehalt der Atmosphäre, erklärte der Geochemiker Ian Clark in der britischen TV-Dokumentation *The Great Global Warming Swindle*. Sein Fazit: «CO2 verursacht nicht den Klimawandel, sondern folgt ihm nach.» Schon 1999 konnte man in der Zeitschrift *Nature* eine Grafik sehen, auf der der CO2-Gehalt im Schlepptau der Erwärmung ansteigt – und zwar im Abstand von durchschnittlich etwa 800 Jahren. «Es heißt immer und überall: Das CO2 führt als Treibhausgas zum Temperaturanstieg. Aber die Eisproben belegen das Gegenteil», ergänzte der Geologe Tim Ball. «Die Grundannahme der Theorie des menschengemachten Klimawandels ist also erwiesenermaßen falsch.» ■

Kosmische Erwärmung

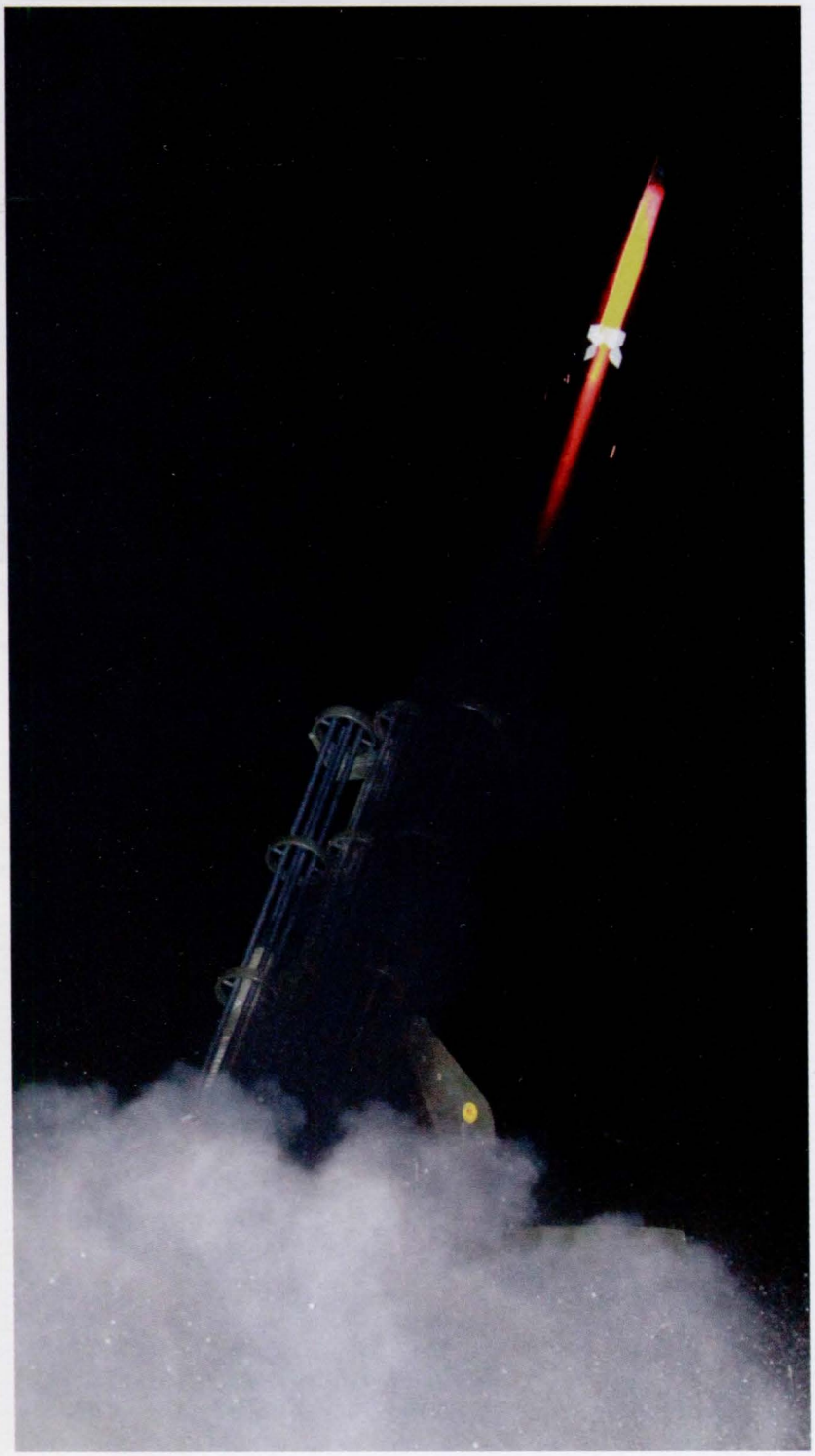
«Es kam in den letzten Jahren im gesamten Sonnensystem zu einer Erwärmung. Davon betroffen sind Mars, Jupiter, Pluto und andere Planeten und Monde. So schmolz bereits ein Teil der Polkappen des Mars weg und Pluto erlebte eine Erwärmung von fast zwei Grad Celsius während der letzten 14 Jahre.» (*epochtimes.de*, 3.6.2017)

_ Gerhard Wisnewski ist ein bekannter Journalist und Buchautor und hat in seiner langen Karriere eine Reihe brisanter Themenfelder bearbeitet. Sein kritisches Jahrbuch Verheimlicht, vertuscht, vergessen erscheint zum Jahreswechsel bereits zum elften Mal.

Gefahren der Wettermanipulation

_ von Marc Dassen

Seit Langem existieren geheime Forschungsprojekte zur Klimaveränderung, welche vor allem von den USA vorangetrieben werden. Während das Pentagon von einer neuen Superwaffe schwärmt, warnen Wissenschaftler vor gefährlichen Nebenwirkungen. Trägt das Geo-Engineering zu den Unwetterkatastrophen bei, die dem Treibhauseffekt angelastet werden?



Seit einem Bericht der ARD-Nachrichtenmacher ist sozusagen amtlich, was viele immer noch als bloße Verschwörungstheorie abtun: Schon seit 1945 gibt es Versuche, Wolken durch das sogenannte «Impfen» mit «Kochsalz, Zementstaub, (...) Silberjodid-Salz» und anderen chemischen Substanzen abregnen zu lassen. Das meldete die *Tagesschau* auf ihrer Internetseite am 10. April 2014. Der Artikel «Die Regenmacher» beschreibt, dass die «Forschungen (...) kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in Labors des US-Militärs ihren Anfang» nahmen. Auch im Vietnam-Feldzug wurden demnach Techniken der Wettermanipulation eingesetzt, während des Kalten Krieges sogar auf beiden Seiten. Heute, so die Wetterexperten der ARD, werden «in etwa 30 Ländern weltweit (...) standardmäßig Wolken beimpft». Und weiter: «Sogar die Manipulation großer Hurrikane wurde versucht.»

> «Die Forschungen nahmen in Labors des US-Militärs ihren Anfang.» Tagesschau

Dass auch Deutschland von diesem sogenannten Geo-Engineering nicht verschont geblieben ist, hat das ZDF bereits vor acht Jahren beschrieben. Am 14. Januar 2009 waren im allabendlichen Wetterbericht des *Heute Journals* merkwürdige Anomalien am Himmel über Deutschland zu sehen. Dazu erklärte der ZDF-Metereologe: «Hier im Westen diese Schlangenlinien, das haben wahrscheinlich am Nachmittag über der Nordsee ein paar Flugzeuge, Militärflugzeuge rausgebracht, (...) in etwa fünf bis sechs Kilometern Höhe, hat mit Wetter so nichts zu tun.»

Die ultimative Kriegswaffe

Was steht hinter diesen Experimenten? Ein zentrales Dokument der amerikanischen Luftwaffe trägt den Titel *Weather as a Force-Multiplier – Owning the Weather in 2025* (deutsch: Wetter als Macht-Multiplikator – Die Beherrschung des Wetters im Jahr 2025) und widmet sich der Aufgabe, wie die USA ihre globale Dominanz in Luft- und Raumfahrt auch in der Zukunft behaupten könnten. «Im Jahr 2025 können die US-Luftstreitkräfte das Wetter beherrschen, indem sie auf neuartige Technologien setzen und ihren Fokus bei der Entwicklung dieser Technologien auf kriegerische An-

wendungen richten.» Weiter heißt es: «Der Zweck dieses Dokuments ist es, eine Strategie für die Anwendung zukünftiger Wetter-Modifikationssysteme zur Erfüllung militärischer Ziele zu entwerfen.» Und das, obwohl schon im Jahre 1976 ein Verbot der UNO zum Einsatz von «Umwelt-Kriegswaffen» und Umwelt-Modifikationstechniken, die sogenannte ENMOD-Konvention, verabschiedet worden ist!

Die Pentagon-Planer beschreiben Techniken der Wetterkontrolle wie etwa «Niederschlagsverstärkung» zur Flutung feindlicher Marschwege und zur Demoralisierung gegnerischer Truppen, «Niederschlagsverringerung» zur Herbeiführung künstlicher Dürren, «Sturmverstärkung», «Weltraumwetter-Beeinflussung» zur Störung feindlicher Radar- und Kommunikationssysteme und zur Zerstörung feindlicher Infrastruktur im All (etwa Raumstationen und Satelliten) sowie «Nebel- und Wolkenverdrängung» beziehungsweise deren Produktion, um die Sichtbarkeit und somit Verwundbarkeit des Angreifers zu erhöhen und die eigene zu minimieren.

Das Fazit: «Die Technologie ist da, sie wartet nur darauf, von uns verwendet zu werden, 2025 können wir das Wetter beherrschen.» Kaltschnäuzig wägen die Autoren Vor- und Nachteile der neuen Technologie ab: Geo-Engineering sei ein «hoch riskantes, und zugleich sehr lohnenswertes Unterfangen, (...) nicht unähnlich der Spaltung des Atoms».

Am 1. März 2012 strahlte der deutsche Nachrichtensender N-TV einen Bericht mit dem Titel «Kriegswaffe Wetter» aus, bei dem alle möglichen Anwendungsbereiche dieser Technologie diskutiert wurden. Dort kam auch Nick Pope, ein ehemaliger Mitarbeiter des britischen Verteidigungsministeriums, zu Wort: «Ein Hurrikan ist vergleichbar mit einer Nuklearwaffe; ihn zu kontrollieren, könnte die ultimative Kriegswaffe werden.» Der Wissenschaftler Nick Begich konstatierte: «In 50 Jahren könnten geophysische Manipulationen die Hauptkriegswaffe sein. Statt Bomben und Gewehren könnten es Erdbeben und Flutwellen sein. Das ist die Zukunft des Krieges.»

Preisgünstige Schwefelwolken

Das Umweltbundesamt gab im April 2011 eine Studie mit dem Titel *Geo-Engineering – wirksamer Klimaschutz oder Größenwahn* heraus. Die Expertise konzentrierte sich bei der Darstellung vorhandener Technologien auf die Sonneneinstrahlungskontrolle und die Kohlendioxidreduktion. Bei der Beeinflussung des Strahlungshaushalts der Erde wird auch die «Ausbringung von Aerosolen in der Stratosphäre» mittels Flugzeugen beschrieben. Sulfataerosole und «reflektierende metallische Partikel oder Kleinstballons» sollen über unseren Köpfen verbreitet werden, um künstliche Wolken zu erzeugen. So soll die Reflexionsfähigkeit der Atmosphäre erhöht und Sonnenenergie, also Wärme, von der Erdoberfläche abgehalten werden. Gezeigt wird unter anderem ein Flugzeug, das breite Streifen (sogenannte Chemtrails) am Himmel hinterlässt. Die Autoren des Informationspapiers halten die Umsetzung dieser Vorschläge für «wenig realistisch», obwohl sie zugeben müssen, dass die «Ausbringung von Schwefelverbindungen (...) in finanzieller Hinsicht (...) ein vergleichsweise preisgünstiger Vorschlag» ist. Wie lange wird es wohl noch dauern, bis solche Wege des vermeintlichen Klimaschutzes zur praktischen Anwendung kommen?

Anders als das Pentagon bewertet das Umweltbundesamt Geo-Engineering eher skeptisch: «Die Einwirkung des Menschen auf diese Systeme und die Wechselwirkung des Klimasystems mit anderen Prozessen des Erdsystems sind nicht ausreichend bekannt.» Einige Indizien deuten darauf hin, dass diese Projekte weiter fortgeschritten sind, als es den Anschein hat. In einer Studie des Bundeswehr-Planungsbüros aus dem Jahr 2012 mit der Überschrift *Streitkräfte, Fähigkeiten und Technologien im 21. Jahrhundert – Future Topics: Geo-Engineering* wird beschrieben, dass die sogenannte Wettermodifikation «bereits heute nahezu flächendeckend auf der Welt eingesetzt wird, auch wenn deren Wirksamkeit umstritten ist». Sie werde «heute vorwiegend in China und den USA betrieben» und habe zur «Niederschlagserhöhung in der Landwirtschaft» und der Sicherstellung eines wolkenlosen Himmels während der Olympischen Sommerspiele 2008 in China geführt. Die Bundeswehr versichert, sie habe Projekte, die auf die Nutzung des Wetters als Waffe abzielen, bereits eingestellt. Lediglich die US-Armee betreibe seit den 1990er Jahren «weiterführende Gedankenexperimente». ■

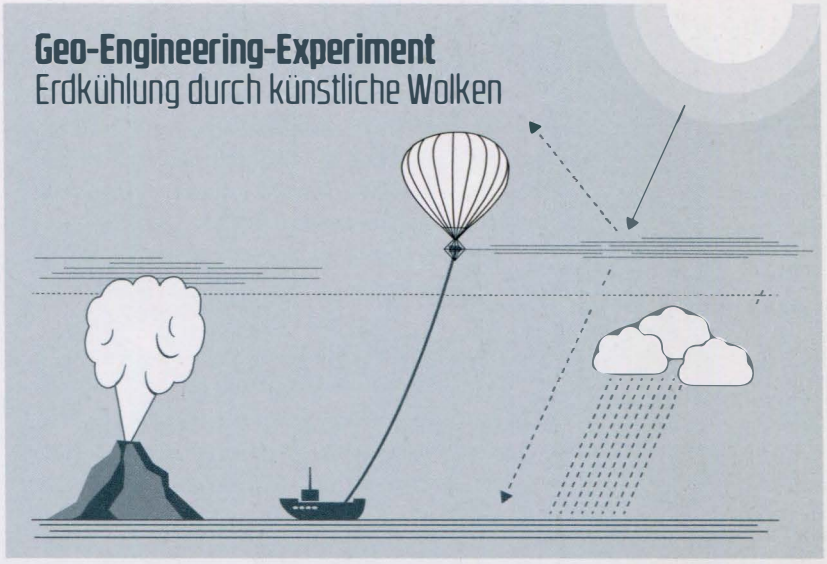


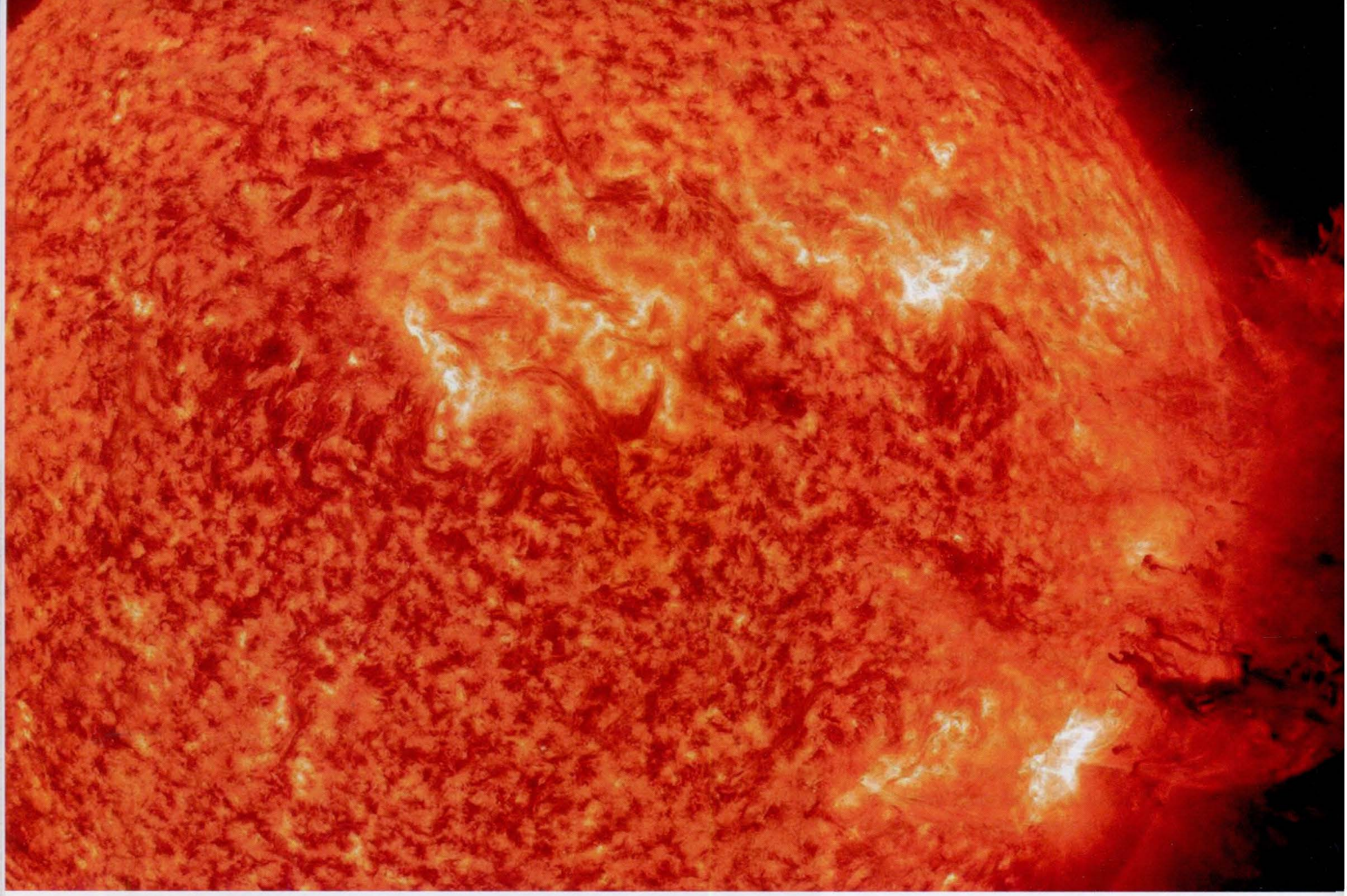
Bild oben: Über einen Ballon werden Gase ausgebracht, die das Sonnenlicht reflektieren. Grafik COMPACT

Bild Seite 34: In China sorgten während der Olympischen Sommerspiele 2008 Wetterraketen für einen wolkenfreien Himmel. Foto: picture alliance / Photoshot

Klima-Terrorismus

«Eine gezielte militärische Anwendung [von Wetterwaffen] durch Staaten ist (...) wenig wahrscheinlich. (...) Wahrscheinlicher wäre eher ein Einsatz durch irrationale nichtstaatliche Kräfte. Eine Proliferation [Weiterverbreitung] in solche Hände ist vor dem Hintergrund des teils geforderten freien Zugangs zu Informationen und Patenten plausibel.» (Bundeswehr-Planungsbüro, *Streitkräfte, Fähigkeiten und Technologien im 21. Jahrhundert – Future Topics: Geo-Engineering*, 2012)

«Wettermodifikation ist nicht unähnlich der Spaltung des Atoms.»
Pentagon



It's the sun, stupid!

_ von Horst Malberg

Ist es der Mensch, der das globale Klima maßgeblich beeinflusst – oder die Sonne? Langfristige Messreihen und daraus gewonnene Daten geben eine eindeutige Antwort.

Der feuerspeiende Gigant: Die Sonne setzt pro Sekunde mehr Energie frei als alle heute vorhandenen Kernkraftwerke der Erde in 750.000 Jahren. Foto: picture alliance / dpa

Wie empirische Klimabeobachtungen über mehr als 300 Jahre belegen, ist der Klimawandel die Normalität, ein konstantes Klima dagegen eine Seltenheit. Wenn also heute der Begriff «Klimawandel» negativ besetzt wird, so widerspricht das bereits aus meteorologischer Sicht dem natürlichen Verlauf des Klimas. Während kurzfristige Klimafaktoren die hohe Variabilität des Temperaturverhaltens erklären können, folgt als entscheidende Frage: Welcher Klimaantrieb vermag den langfristigen Verlauf, insbesondere das periodische Klimaverhalten, über Jahrhunderte zu erklären?

Die vorhandenen Klimadaten Mitteleuropas zeigen: Nach der Kleinen Eiszeit im 17. Jahrhundert setzte eine anhaltende Erwärmung ein, die am Ende des 18. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreichte. Nach 1800 kam es dann zu einer rapiden Klimaabkühlung, die um und nach der Mitte des 19.Jahrhunderts ihren Tiefpunkt erreichte. Wie zur Kleinen Eiszeit waren auch in dieser Kälteperiode Missernten, Hungersnöte und Seuchen die Folgen. Vom Ende des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts kam es dann erneut zu einer anhaltenden Erwärmung und damit im Vergleich zur vorausgegangenen Kälteperiode zu einer Klimaerholung mit guten Voraussetzungen für die Landwirtschaft und damit für die Lebensbedingungen der Menschen.

Es ist absurd, wenn heute die Kälteperiode um 1850 zum Idealklima erklärt wird.

Die globale Statistik («Klimareihe»), die als Grundlage für die heutige Klimahysterie dient, wird erst seit 1850 erhoben, das heißt am Ende der lebensfeindlichen Abkühlungsperiode des 19. Jahrhunderts. Sie erfasst von dem Klimawandel seit der Kleinen Eiszeit also nur die letzte Phase, die Erwärmung im 20. Jahrhundert. Daher ist es absurd, wenn heute ein «Zwei-Grad-Ziel» propagiert wird, das die Kälteperiode um 1850 als Ausgangspunkt hat und damit diese unwirtliche Zeit gewissermaßen zum Idealklima erklärt.

Eine eindrucksvolle Synchronität

Bei der aktuellen Diskussion über den angeblich dominierenden CO2-Einfuss auf das Klima ergibt sich ein fundamentales Problem: Die Klimaänderungen – also die sich abwechselnden Wärme- und Kälteperioden – vor 1850 sind erfolgt, obwohl der CO2-Gehalt der Luft konstant 280ppm betrug. Das heißt: Die Kleine Eiszeit, die kräftige Erwärmung im 18. Jahrhundert und die Kälteperiode des 19. Jahrhunderts sind allein durch natürliche Klimaprozesse verursacht. Damit stellt sich die Frage: Wie plausibel ist es, dass die natürlichen Klimaantriebe nach 1850 kaum noch eine Rolle gespielt haben sollen? Anders gefragt: Warum sollte nicht auch die Erwärmung nach 1850, also seit dem Beginn der Industrialisierung, primär auf einen natürlichen Klimaantrieb zurückzuführen sein?

Seit 1998 ist die Erwärmung zum Stillstand gekommen.

Von alters her bestimmt die Sonne als externer Klimafaktor nicht nur die Anordnung der Klimazonen zwischen Tropen und Polarregion, sondern auch wesentlich die Klimaveränderungen. Jede Schwankung der solaren Strahlung muss sowohl direkte als auch indirekte Auswirkungen auf der Erde zur Folge haben, wobei aufgrund der Trägheit im Klimasystem (etwa der Wärmeumsatz im Ozean) Phasenverschiebungen die Regel sind.

Die Daten der Sonnenbeobachtung über die Jahrhunderte zeigen: Nach dem Maunder-Minimum (1645-1715) nimmt die solare Aktivität stark zu und erreicht um 1800 ihren Höhepunkt. Nach 1800 nimmt sie rapide ab (Dalton-Minimum). Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beginnt die Sonnenaktivität erneut anzusteigen und erreicht am Ende des 20. Jahrhunderts ihren Höhepunkt. Der Beginn des 21. Jahrhunderts ist wieder durch einen starken Rückgang gekennzeichnet. Diese sinusartige Schwingung der Sonnenaktivität entspricht der rund 200-jährigen Periode des «DeVries-Zyklus». Wie man erkennt, weisen solare Aktivität und Klimawandel seit der Kleinen Eiszeit einen synchronen Verlauf auf. Daraus folgt: Der integrale (direkte/indirekte) Einfluss der Sonne ist der dominierende, steuernde Antrieb bei der langfristigen Klimaentwicklung, beim Klimawandel.

Keine Erwärmung seit 1998?

Wie man an den neuesten Klimadaten erkennt, ist die Erwärmung des 20. Jahrhunderts zum Stillstand gekommen, obwohl der CO2-Gehalt der Luft seit 1998 um rund 30 ppm auf 400 ppm angestiegen ist. Die Temperaturentwicklung der letzten 18 Jahre pendelt nur noch um ein mittleres Niveau. Die grundsätzliche Ursache für den Temperaturstillstand dürfte nach den obigen Ergebnissen im aktuellen Rückgang der solaren Aktivität zu sehen sein. Infolge thermischer Trägheit im Klimasystem, vor allem in Bezug auf den Wärmespeicher Ozean, sollte der derzeitige Temperaturstillstand in naher Zukunft in eine Abkühlungsphase übergehen.

Was die mediale Diskussion um das Temperatur-Rekordjahr 2014 betrifft, sollte man die Aussagen kritisch hinterfragen. In Berlin zum Beispiel wurde der 2014er Jahresdurchschnitt von 11,0 Grad Celsius auch 1779 beobachtet. Im Jahr 1756 war es mit 11,7 Grad Celsius noch deutlich wärmer.

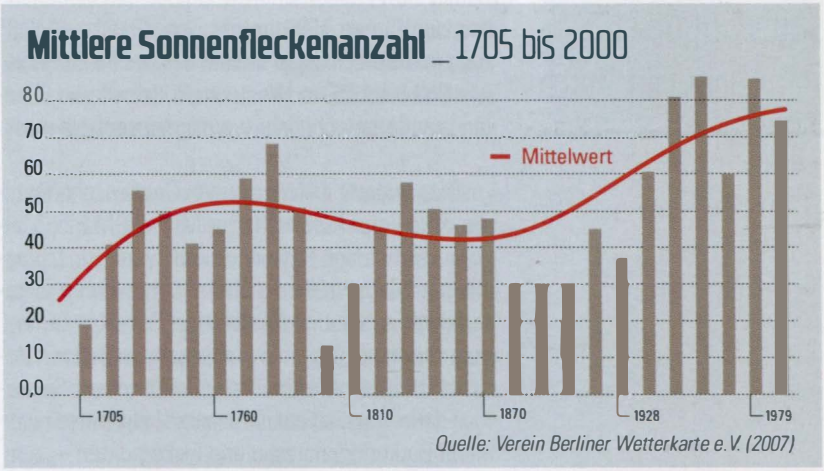
Fazit: Allein der solare Klimaeinfluss vermag als dominierender Klimaantrieb den permanenten Klimawandel, das heißt das periodische Klimaverhalten seit der Kleinen Eiszeit, zu erklären. Auch der Erwärmungsstillstand seit 1998 steht im Widerspruch zum angeblich dominierenden CO2-Einfluss beim Klimawandel. Die Klimamodelle haben den menschengemachten CO2-Effekt deutlich überschätzt und die natürlichen Klimaantriebe, insbesondere den direkten und indirekten solaren Klimaeinfluss unterschätzt. ■

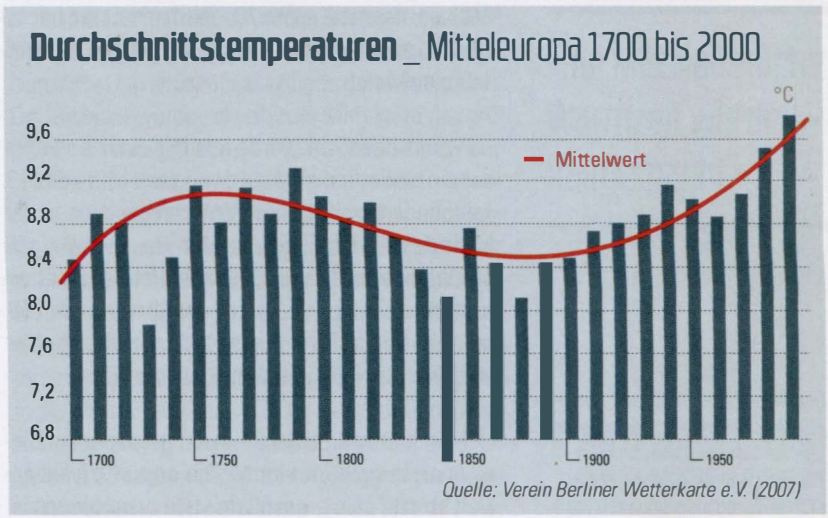
Statistenrolle für die Sonne?

Hartnäckig hält sich bei führenden Klimaforschern das Dogma, die Sonne habe im Vergleich zum Menschen nur marginalen Einfluss auf die Erdtemperatur. Auch das Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK), dem die Hardliner Joachim Schellnhuber und Stefan Rahmstorf angehören, sieht das so. Dort heißt es:

«Ein neues lang anhaltendes Minimum der Sonnenaktivität würde den Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur aufgrund der vom Menschen verursachten Treibhausgas-Emissionen nur geringfügig verlangsamen. Nach einer neuen Studie (...) würde die Erwärmung bis zum Ende dieses Jahrhunderts um höchstens 0,3 Grad Celsius geringer ausfallen, als nach Szenarien weiterhin zunehmender Emissionen zu erwarten ist.» (*pik-potsdam.de*, 10.3.2010)

Die Sonnenaktivität korreliert mit der Erdtemperatur – wer hätte das gedacht? Grafik: COMPACT





Attacke mit dem Hockeyschläger

_ von Peer Kwiatkowski

Ist die Erderwärmung eine Folge der Industrialisierung? Prediger der Klimakatastrophe interpretieren wissenschaftliche Fakten so, wie es ihnen passt.

In den 1960er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab der britische Klimatologe Hubert Lamb dem einen Namen, was Historiker schon lange gewusst und Maler mit ihren Gemälden zeitlos festgehalten haben: Dass es eine wärmere Periode zwischen den Jahren 900/1000 und 1200/1300 nach Christi gegeben hat. Er nannte diese die «Medieval Warm Period» (MWP), die «Mittelalterliche Warmzeit». Bis in die späten 1990er Jahre hinein war dies wissenschaftlicher Konsens. Man sprach, ganz in Anlehnung an Lamb, generell von einer Mittelalterlichen Warmperiode.

«Diese Kurve ist methodisch falsch, man könnte auch sagen: Quatsch.»
Hans von Storch

Auch der gegenwärtig in Klimafragen allmächtig wirkende Zwischenstaatliche Ausschuss für Klimaänderungen – kurz IPCC – der UNO hielt in seinem ersten Wissenschaftlichen Sachstandsbericht aus dem Jahre 1990 an der Begrifflichkeit MWP fest; man sprach sogar davon, dass es im Zeitraum von 950 bis 1250 in Westeuropa, Island und Grönland «außergewöhnlich» warm gewesen sein muss.

Dies änderte sich durch eine Gemeinschaftsstudie der Klimawissenschafter Michael Mann, Malcolm Hughes und Raymond Bradley jedoch schlagartig: Im Jahre 1999 veröffentlichten sie im angesehenen Fachjournal *Geophysical Research Letters* eine Untersuchung über Temperaturen in der nördlichen Hemisphäre im letzten Millennium. Sie kamen darin, gestützt auf nur wenige Indikatoren – vor allem Baumringanalysen und Eiskerndaten –, zum Schluss, dass das späte 20. Jahrhundert die höchsten Temperaturwerte innerhalb der letzten tausend Jahre aufweist.

Veranschaulicht wurde das mit einer Kurve, in der ein steiler Temperaturanstieg seit Mitte des 19. Jahrhunderts mit leichten Unterbrechungen in der Mitte des 20. Jahrhunderts einen «tausendjährigen Abkühlungstrend» abgelöst habe. Der von ihnen ermittelte steile Aufwärtstrend der letzten etwa 150 Jahre hatte die Form eines Hockeyschlägers. Die MWP verschwand in dieser Grafik zur Gänze.

Es schien, als ob der Zeitgeist geradezu auf diese Analyse gewartet hätte. Die ergrünte Medienwelt stürzte sich – nachdem viele Journalisten in

Die Kleine Eiszeit folgte der Mittelalterlichen Warmzeit. Winterliches Idyll mit Schlittschuhläufern von Pieter Bruegel dem Älteren. Foto: CC0, Wikimedia Commons

den 1970er Jahren noch vor einer bevorstehenden neuen Eiszeit gewarnt hatten – auf die Studie von Mann und seinen Kollegen und wertete sie als Beweis, dass die globale Erwärmung einzigartig in der jüngeren Menschheitsgeschichte sei und damit nur vom Menschen verursacht sein könne. Nun müssten, so die Schlussfolgerung unisono, schnell Schritte unternommen werden, um den globalen Klimakollaps zu stoppen.

Auch der IPCC reagierte. Der erst im Jahre 1998 an der Yale University promovierte Dr. Mann stieg innerhalb von nur drei Jahren zu einem der führenden Autoren im dritten Sachstandsbericht im Jahr 2001 auf. Die Mittelalterliche Warmzeit wurde darin – im doppelten Sinne – kaltgemacht. Anders als im erwähnten ersten IPCC-Bericht von 1990 wurde sie als «weniger ausgeprägt», «moderater in der Amplitude», «kühler als angenommen» und «asynchron im lokalen Auftreten» beschrieben.

Forschung oder Fälschung?

Im Jahre 2003 regte sich erstmals öffentlich vernehmbarer Widerstand. Die Astrophysiker Willie Soon und Sallie Baliunas kamen nach Studium von weit mehr als 100 Arbeiten zu dem Schluss, dass die mittelalterliche Warmzeit ein weitverbreitetes, nahezu synchrones Phänomen war. Der an der Geschichtsfakultät der Universität Stockholm in Schweden tätige Fredrik Ljungqvist kam in einer breit angelegten Rekonstruktion für die nördliche Hemisphäre zum selben Fazit.

Der kanadische Mathematiker Stephen McIntyre und der Ökonom Ross McKitrick kritisierten die erwähnte Mannsche Hockeyschläger-Kurve wegen ihrer veralteten Methodik und der verwendeten Daten. Der deutsche Klimawissenschafter Professor Hans von Storch sprach in einem *Spiegel*-Interview sogar davon, dass diese Kurve «methodisch falsch, man könnte auch sagen: Quatsch» sei.

Zum bisherigen Höhepunkt im Streit um die MWP kam es, als 2009 E-Mails des Klimaforschungszentrums der University of East Anglia gehackt wurden. Der Skandal wurde schnell zum Klimagate der grünen Erwärmungstheoretiker. So schrieb Mann beispielsweise am 4. Juni 2003, dass es «schön wäre» zu versuchen, die MWP «einzudämmen», ungeachtet dessen, dass die Datenlage diesbezüglich «noch ungenügend» sei. Der kritische Leser wird sich spätestens jetzt die Frage stellen: Ist dies noch unvoreingenommene Wissenschaft? Hat dies nicht vielmehr mit persönlicher Weltanschauung, mit Ideologie – mit Politik zu tun? Die Deformationen der Klimaforschung zeigen, dass eine von Interessen geleitete Politisierung mittlerweile auch die Naturwissenschaften erreicht hat. ■

Und es gab sie doch!

«Zahlreiche geologische Studien, die in angesehenen Zeitschriften wie *Science* und *Nature* publiziert wurden, zeigen, dass die letzten 10.000 Jahre durch charakteristische Temperaturschwankungen im 1.000-Jahres-Maßstab gekennzeichnet sind. (...) Zu den Warmphasen dieser natürlichen Schwankungen gehören die Römische Wärmeperiode vor 2.000 Jahren und auch die Mittelalterliche Warmperiode vor 1.000 Jahren. In Letzterer waren die Temperaturen etwa so hoch wie heute. Die Wikinger nutzten damals die packeisarme Zeit im Arktischen Ozean und besiedelten Island und Grönland («Grünland»), wo zu dieser Zeit sogar Ackerbau möglich war. Auch in vielen anderen Teilen der Welt ist die Mittelalterliche Warmperiode nachgewiesen worden; sie ist also mitnichten ein regionales, nordatlantisches Phänomen. Sie endete gegen 1450, als die Globaltemperatur wieder um ein Grad abfiel und die Kleine Eiszeit anbrach. Parallel hierzu sank auch die Sonnenaktivität auf ein sehr tiefes Niveau ab.» (Die Klimaforscher Fritz Vahrenholt und Sebastian Lüning, *Die Zeit* 10/2012)

«Die Mittelalterliche Warmzeit wurde kaltgemacht.»

_ Peer Kwiatkowski ist Verfasser des Blogs mittelalterlichewarmperiode.blogspot.com.

Sonne, CO2 und Nordatlantische Oszillation

_ von Daniell Pföhringer

Der SPD-Politiker Fritz Vahrenholt zählte zu den Pionieren der Ökobewegung. Doch in seinem Buch Die kalte Sonne widerlegte er zentrale Thesen der Klimahysteriker.

_ Zur Biographie von Fritz Vahrenholt lesen Sie mehr auf Seite 23/24.

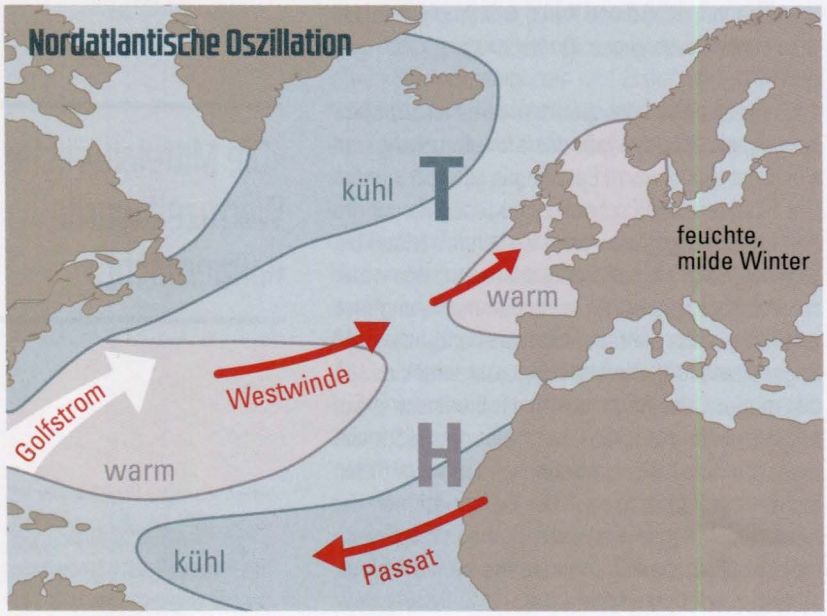
«In den letzten Jahren ist die Temperatur der Erde nicht mehr angestiegen.»
Fritz Vahrenholt

Kohlendioxid – der angebliche Klimakiller Nummer eins – wird nach Ansicht von Vahrenholt und seinem Co-Autor Sebastian Lüning zu Unrecht als Hauptübel dargestellt. Hierzu heißt es in *Die kalte Sonne*: «CO2 alleine ist gar nicht so potent wie allgemein angenommen. Eine Verdopplung des CO2 in der Erdatmosphäre bringt nur 1,1 Grad Celsius Erwärmung. Nun operieren die UN-Klimaexperten in ihren Modellen aber mit heftigen CO2-Wärmeeffekten, die bis zu drei Grad höher liegen.» Doch wie kommt es dazu?

Die Autoren meinen: «Die zusätzlichen drei Grad sollen angeblich über die Verstärkung durch Wasserdampf und Wolken zustande kommen. Nur sind die Vorgänge noch weitgehend unverstanden, und das Ganze steht auf ziemlich wackeligen Füßen. Was in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist: Die letzten zwölf Jahre [seit 1998] ist die Temperatur der Erde nicht mehr angestiegen, sondern konstant geblieben.»

Dafür gebe es mindestens eine Erklärung: «Die Erwärmungs- und Abkühlungsphasen laufen parallel zu einem wichtigen Ozeanzyklus im Pazifik ab. Dort tauschen sich gewaltige Kalt- und Warmwassermassen im Abstand von 20 bis 30 Jahren aus. Dieser Vorgang hat großen Einfluss auf das Weltklima und die Temperatur auf der Erde. Stürzt der Pazifik-Zyklus ab, erlahmt auch der Temperaturanstieg rund um den Globus. Das genau passiert seit der Jahrtausendwende: Die rasante Erwärmungsphase, die 1977 begonnen hatte, wurde gestoppt. Aber der Weltklimarat beharrt darauf: Dieser Vorgang habe mit den globalen Erwärmungspausen nichts zu tun! Denn das hieße: Das CO2 trüge – neben Sonne und Pazifik-Zyklus – noch weniger Schuld an der Erwärmung der Erde. Und genau das will der Klimarat nicht wahrhaben.»

Die Nordatlantische Oszillation beeinflusst Europas Klima. Grafik: COMPACT



Sonnenaktivität als Schlüssel

Ein weiterer Anlass, gängige Klimathesen zu hinterfragen, ergab sich für Vahrenholt durch seine Arbeit bei RWE innogy, der Alternativsparte des Stromriesen. Er stellte fest, dass in den Wintermonaten der Wind zunehmend ausblieb, wodurch die Erträge aus Windradanlagen stark zurückgingen. Der IPCC hatte jedoch behauptet, dass die Windtätigkeit im Zuge des Klimawandels zunehmen werde. Vahrenholt wollte der Sache auf den Grund gehen und stieß, wie er in *Die kalte Sonne* schreibt, «zufällig auf eine Veröffentlichung von Michael Lockwood über den Zusammenhang von kalten Wintern, den europäischen Windmustern und der Sonneneinstrahlung». Ihm sei dadurch klar geworden, «dass immer dann, wenn es zu einer kalten Ostwindwetterlage kam, die Winderträge dramatisch zurückgingen. Die warmen, vom Atlantik wehenden starken Westwinde sorgten dagegen für eine gute Auslastung der Windenergieanlagen.» Ob sich Ost- oder Westwindwetterlagen durchsetzen, hänge vom Wechselspiel der Luftdruckunterschiede zwischen Grönland und den Azoren ab – der sogenannten Nordatlantischen Oszillation (NAO).

Vahrenholt weiter: «Aber was steuert die Nordatlantische Oszillation? Zu diesem Rätsel lieferte Lockwood den entscheidenden Schlüssel. Er verknüpfte die NAO und die britischen Wintertemperaturen mit der solaren Aktivität. Dabei stellte er fest, dass die Sonnenaktivität gegen Ende des letzten Jahrzehnts stark zurückgegangen war, und er konnte eine statistisch sichere Korrelation zwischen der Sonnenaktivität, der NAO und der Kälte der britischen Winter herstellen. Seine Schlussfolgerung elektrisierte mich: Trotz der globalen Erwärmung haben England und Europa in der nahen Zukunft mit mehr kalten Wintern zu rechnen.» ■

Klima-Kanzlerin Merkel sprach Ende Mai 2016 vor dem Rat für Nachhaltige Entwicklung und wollte wissen: «Sind unsere Entscheidungen enkeltauglich?» Foto: picture alliance / Kay Nietfeld/dpa

»Der Globaltemperatur ist es egal, was Berlin beschließt«

_ Interview mit dem EIKE-Präsidenten Dr. Holger Thuss

EIKE – das Europäische Institut für Klima und Energie – gehört zu den bekanntesten und solidesten Anlaufstellen für fundierte Klimaskepsis. Der Präsident des Instituts Holger Thuss sieht in der Klimadebatte nicht Wissenschaft, sondern organisierten Betrug als Haupttriebfeder.

Das Europäische Institut für Klima und Energie in Jena setzt sich kritisch mit der aktuellen Klimadebatte und Klimapolitik auseinander. Was sind Ihre Hauptkritikpunkte?
Unsere Kritik setzt bereits bei dem auch von Ihnen verwendeten Begriff «Klimapolitik» ein. Dahinter steht nämlich die Wahnvorstellung, durch politische Maßnahmen in komplexe physikalische Prozesse, die zusammen das «Klima» bilden, eingreifen zu können. Wir sehen gewisse Parallelen zur Bankenkrise: Den Bürgern soll durch Angstmacherei, Marketing und viel heiße Luft eigentlich Unverkäufliches verkauft werden. Wieder sollen es Computerprogramme sein, die die angeblich ultimativen Szenarien ausgerechnet haben. Das ist Kaffeesatzleserei, wenn auch auf höchstem Niveau. Steigt man weiter in das Thema ein, so kommt man recht schnell darauf, dass auch die meisten wissenschaftlichen Studien, die angeblich die Theorie von der durch Menschen ausgelösten Klimakatastrophe belegen, entweder keinerlei wissenschaftlichen Standards genügen oder auch ganz anders interpretiert werden können.

Wie beurteilen Sie die klimapolitischen Ankündigungen und die Entscheidungen von Bundeskanzlerin Merkel seit 2005?
Vielleicht sind die Entscheidungen, auf die Sie anspielen, taktisch bestimmt, weil man den Grünen Stimmen abjagen will. Vielleicht ist es der derzeitigen Politikergeneration ja auch ein Herzensanliegen, möglichst viele Industriebetriebe zu schließen. Zu den Maßnahmen selbst kann man wenig sagen. Der Globaltemperatur ist es egal, was Berlin beschließt. Der Temperaturanstieg bis 2050 wird durch das Kyoto-Abkommen gerade mal um sieben Hundertstel Grad Celsius abgebremst. Einige Firmen freuen sich über Subventionen, etwa wenn man die Zwangsisolierung von Wohnhäusern verordnet. Die Bürger sollten sich jedoch nicht freuen:

«Den Bürgern soll durch Angstmacherei ... eigentlich Unverkäufliches verkauft werden.»

Stählerne Fossile: Die gigantischen Kohlebagger im Ruhrgebiet werden schon bald stillstehen. Foto: MarcusWoeckel, pixabay.com

Es ist ihr Geld, das verbrannt wird. Steuern, Abgaben und Energiekosten steigen, volkswirtschaftlich entstehen riesige Schäden, weil arbeits- und energieintensive Branchen abwandern.

Politiker im Klima-Delirium

Inwieweit werden die Bürger durch diese Entscheidungen finanziell belastet? Was bedeutet diese Politik für den Wirtschaftsstandort Deutschland und die Beschäftigung?

Die Kyotoländer stecken inzwischen 150 Milliarden US-Dollar jährlich in die Scheinveranstaltung «Klimaschutz». Das Bundeswirtschaftsministerium berechnete 2001, dass die bis 2020 angestrebten Maßnahmen gegen das Kohlendioxid die deutsche Volkswirtschaft etwa 256 Milliarden Euro kosten werden – aber nur bei günstigen Weltmarktpreisen für Energie. Diese Leute haben aber, wenn es um Kosten ging, noch nie die Wahrheit gesagt. Und siehe da, jetzt kommt stückweise ans Tageslicht, etwa in einer von McKinsey [Beraterfirma] für die Bundesregierung erstellten Studie, dass der EU bis 2020 Kosten von 1,1 Billionen Euro entstehen werden, um die EU-Ziele von 20 Prozent Minderung des Kohlendioxidausstoßes zu erreichen. Doch nur unter der weltfremden Annahme, dass die Politik Maßnahmen umsetzt, die am effizientesten dazu beitragen würden. Sonst würde es noch viel teurer. Im August 2007 hat die Bundesregierung die Meseberger Beschlüsse gefasst. Darin sind 30 Maßnahmenpakete enthalten, die ohne vorherige Berechnung ihrer Bedeutung für unsere Volkswirtschaft in Gesetzespakete gegossen wurden.

Die Kraftwerksexperten Dr. Lutz Niemann und J. Waldheim haben sich die Mühe gemacht, eines der dort beschlossenen Ziele auf seine volkswirtschaftlichen Kosten hin zu bewerten – das Ziel, bis 2020 den Anteil der erneuerbaren Energien an der Stromproduktion auf 25 bis 30 Prozent zu erhöhen. Ihr Fazit: Es entsteht bis 2020 ein Investitionsvolumen von insgesamt 211 Milliarden Euro oder 16 Milliarden Euro pro Jahr, ohne Zinseffekte. Das bedeutet neben vielem anderen eine Verdoppelung des Strompreises gegenüber heute. Insgesamt kosten die Meseberger Beschlüsse Deutschland mehr als 500 Milliarden Euro, ohne irgendetwas an der Erdatmosphäre zu verändern.

> «Durch diese Maßnahmen wird die Axt an unseren Wohlstand gelegt.»

Dazu kommen die Zusatzkosten für den weiteren Kernkraftausstieg und durch die sich ergebende Verteuerung der knapper werdenden Lebensmittel infolge der Umfunktionierung von Ackerfläche zur Energieerzeugung. Weitere Zusatzkosten für den Erwerb der Kohlendioxid-Emissionsrechte beziffert McKinsey auf mindestens 90 Milliarden Euro. Bis 2020 rechne ich mit knapp 12.000 Euro für jeden, vom Baby bis zum Greis. Die Folgen für den Wirtschaftsstandort Deutschland sind verheerend. Alle wichtigen und erfolgreichen Branchen hierzulande hängen von einer preiswerten Versor-

_ Dr. Holger Thuss ist Präsident des 2007 gegründeten Europäischen Instituts für Klima und Energie (EIKE) und Executive Director des Netzwerkes CFACT Europe. Beide Organisationen setzen sich wissenschaftlich mit ökologischen Paradigmen auseinander und vertreten Steuerzahlerinteressen. Das Interview erschien zuerst bei freiewelt.net im Februar 2009 und wurde mit freundlicher Genehmigung von EIKE leicht gekürzt und redigiert übernommen.

gung mit Energie ab. Es ist ja bekannt, dass zwölf Millionen Arbeitsplätze vom Erfolg unserer Automobilindustrie abhängen. Aber auch Branchen wie die Lebensmittelverarbeitung leiden unter hohen Energiepreisen. Die oft eingewendeten 120.000 neuen «grünen» Arbeitsplätze existieren hingegen zumeist nur in der Phantasie der Ökofunktionäre, denn ohne Subventionen würde sich ja hier kein Rad drehen.

Die Einseitigkeit der Medien

Welche Alternativen zu der aktuellen Umwelt- und Energiepolitik schlagen Sie vor?
Grundsätzlich sollte sich der Staat nicht derart massiv in die Energiepolitik einmischen. Am vordringlichsten ist die Abschaffung des EEG [Erneuerbare-Energien-Gesetz] und die Absenkung von Steuern auf Energie, weil durch diese Maßnahmen die Axt an unseren Wohlstand gelegt wird. Ein zweiter Punkt ist die Diversifizierung. Unsere Energieträger sollten aus vielerlei Quellen kommen. Die deutsche Politik sollte im Ausland Förderrechte erwerben. Ein Großteil der Erdkruste ist zudem noch gar nicht exploriert worden. Es ist zu vermuten, dass es noch gigantische Rohstoffvorräte zu entdecken gibt. Ich verstehe nicht, warum Deutschland hier nicht aktiver ist, zumal man ja damit auch den Entwicklungsländern hilft. Eine weitere Option ist die Kernkraft. Viele glauben zu wissen, dass hier das Risiko zu hoch ist. Allerdings wissen nur wenige, dass das Risiko besonders deswegen steigt, weil die ehemalige rot-grüne Bundesregierung die Forschungsgelder für diesen Bereich zusammengestrichen hat und man in Deutschland kaum noch Kerntechnik studieren kann. Hier wird aus ideologischen Gründen Innovation verhindert. Gleichzeitig entstehen auf der ganzen Welt neue Kernkraftwerke.

Die öffentliche Berichterstattung über die Klimapolitik ist ein Skandal. Gerade bei den Öffentlich-Rechtlichen haben Leute das Sagen, die ihren Kampf gegen den Kapitalismus mit «grünen» Argumenten fortsetzen wollen, nachdem sie mit «roten» Argumenten nicht mehr durchkommen. Fakten spielen überhaupt keine Rolle. Während der jährlichen UN-Klimakonferenzen treffen wir kaum auf deutsche Journalisten. Die wenigen, die da sind, reisen in der Maschine des Ministers an und betreiben Hofberichterstattung. Was gesendet wird, kommt von Agenturen, die sehr eng mit Öko-Organisationen verbandelt sind. Ähnliches gilt für viele Printmedien. Wenn es nur noch darum geht, auch bei der nächsten Tropenreise von Herrn Gabriel [damals Bundesumweltminister] dabei zu sein, bleibt der journalistische Ethos auf der Strecke. Es hat eigentlich gar keinen Zweck mehr, sich mit diesen Medien zu befassen. Das ist mittlerweile ein Paralleluniversum.

Tipps für den mündigen Bürger

Was empfehlen Sie dem kritischen Bürger, der sich in dieser Problematik eine eigene Meinung bilden will, ohne sich im Vorhinein auf einen Standpunkt festzulegen?
Die zentrale Informationsquelle heute ist das Internet. Dort kann man sich schnell einen Überblick verschaffen und dann die entsprechenden wissenschaftlichen Studien, die in Zeitungen nur verzerrt oder überhaupt nicht wiedergegeben werden, herunterladen. Wenn man etwas nicht versteht, schreibt man dem Autor der Studie eine Mail. Unsere eigene Webseite bietet umfassende Informationen zum Thema – und nicht nur aus einer einzigen Perspektive.

> «Die öffentliche Berichterstattung über die Klimapolitik ist ein Skandal.»

Wer gut Englisch kann, sollte Dr. Benny Peisers *CCNet-Newsletter* und Prof. Dr. S. Fred Singers *The-Week-That-Was-Newsletter* (TWTW, *www.sepp.org*) abonnieren. Prof. Singer ist auch Herausgeber des auch auf Deutsch erschienenen *NIPCC-Berichtes*, für den kritische Wissenschaftler die offiziellen UN-Klimadaten noch einmal ausgewertet haben und zu ganz anderen Ergebnissen gekommen sind. Daneben gibt es Dutzende andere sehr gut gemachter Webseiten. Anders als sogenannte Qualitätsmedien arbeiten Blogger auch nicht mit aufgewärmten Agenturmeldungen. Vorsicht geboten ist allerdings bei *Wikipedia*. Dort werden Beiträge, die die Theorie von der menschengemachten Erderwärmung in Frage stellen, sofort umgehend gelöscht. ■

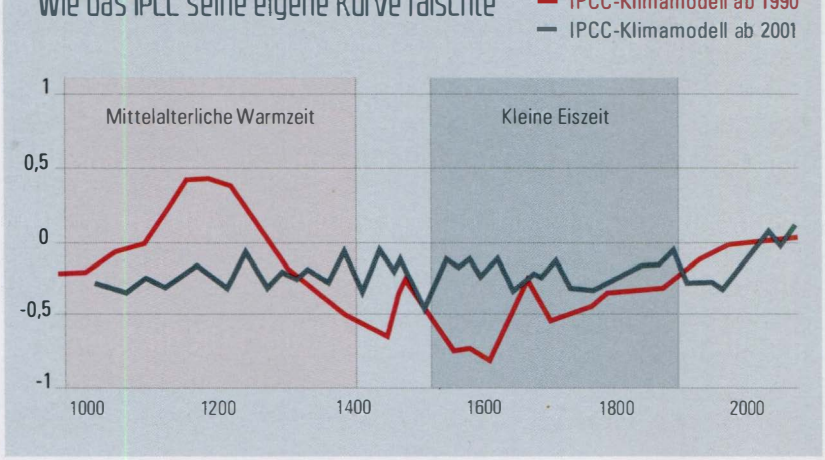
Deindustrialisierung

«Mit der geplanten Fusion der deutschen Thyssen-Krupp-Stahlsparte und der indischen Tata-Gruppe passiert genau das, was unsere ergrünten politischen Führer seit Jahren anstreben: Deutschland wird kohlenstoffbefreit. So bekommt die Nation den Klimaschutz einmal ganz praktisch vorgeführt. Der deutsche Thyssen-Krupp-Konzern und die indische Tata-Gruppe wollen ihre europäischen Stahlwerke unter dem Dach einer gemeinsamen Firma zusammenlegen. Das neue Unternehmen wird seinen Sitz in den Niederlanden haben. Insgesamt 4.000 Stellen sollen wegfallen. (...) So dürfte die böse Stahlerzeugung mit ihren Hochöfen in diesem Lande demnächst der Vergangenheit angehören.» (Dirk Maxeiner, *Thyssen-Krupp: Deutschland wird kohlenstoffbefreit, eike-klima-energie.eu*, 22.9.2017)

Grafik: COMPACT

Der Trick mit dem Hockeystick

Wie das IPCC seine eigene Kurve fälschte



25. 11. 2017
LEIPZIG
13:00 - 17:00 Uhr

COMPACT Konferenz

6. Konferenz für Souveränität | 2017

Opposition heißt Widerstand!

COMPACT-Konferenz nach der Wahl

Die AfD ist in den Bundestag eingezogen – ein historischer Durchbruch! Trotzdem müssen wir uns der traurigen Realität stellen, dass Angela Merkel weiterregiert und die Altparteien eine solide Mehrheit haben. Was bedeutet Widerstand unter diesen Bedingungen? Auf der 6. COMPACT-Souveränitätskonferenz diskutieren prominente Politiker der AfD und Vertreter der außerparlamentarischen Opposition: Oliver Hilburger (Betriebsrat Daimler), Martin Sellner (Identitäre Bewegung), Lutz Bachmann (Pegida), Jürgen Elsässer (COMPACT). Karten: 40,- EUR für Normalzahler bzw. 20,- EUR für Abonnenten.

Jetzt anmelden: konferenz.compact-online.de

Der Mann, der unser Weltbild umschrieb

_ von Gerhard Wisnewski

Die meisten Menschen benutzen Wikipedia als seriöse Informationsquelle. Doch das ist ein großer Fehler: So wurden über 5.000 Artikel des beliebten Online-Portals von dem britischen Klimaschwindler William Connolley systematisch verfälscht.

Der Eintrag bei *Wikipedia* über den Klima-Manipulator William Michael Connolley ist auffallend dünn: Geboren am 12. April 1964, britischer Informatiker, Autor und Blogger, heißt es da. Bis 2007 sei er beim British Antarctic Survey als sogenannter Klimamodellierer beschäftigt gewesen. Er habe in Oxford studiert «und im Bereich Numerische Analyse abgeschlossen». Bis Mai 2007 sei er als Gemeinderat tätig und für die Grünen aktiv gewesen. Unter anderem habe er behauptet, «dass bereits in den 1970er Jahren die meisten Klimavorhersagen eine globale Erwärmung und keine neue Eiszeit vorhersagten. Bis 2007 war er aktiver Mitarbeiter beim RealClimate Blog.» Sonst noch was? Ach ja: Der Mann hatte bei *Wikipedia* mitgearbeitet, und zwar als «Klimaexperte». Seine Tätigkeit sei «lobend erwähnt worden», etwa in der Wissenschaftszeitschrift *Nature*.

Nur ganz am Rande ist da auch noch nebulös von «Frustrationen» und «vorhandenen Konflikten» die Rede, die nicht ausgeblieben seien – und auch von ihm auferlegten Einschränkungen wie dem «Entzug seiner Adminfunktion» bei *Wikipedia* und «zeitweisen Editierauflagen». Erst hier merkt der aufmerksame Leser, dass es um den trefflichen Klimaaktivisten Connolley massiven Ärger gegeben haben muss. Am Ende des dürren Beitrags ist schließlich in einem einzigen Satz auch von «harscher Kritik» die Rede, «einschließlich der Behauptung, Connolley sei wesentlich für Meinungsmanipulationen bei klimabezogenen Artikeln der englischsprachigen *Wikipedia* verantwortlich».

Im Namen der Klima-Sekte

Über das wahre Ausmaß der Manipulationen verliert die deutsche *Wikipedia* kein Wort. Über Jahre trieb Connolley bei dem Onlinelexikon sein Unwesen, schrieb es im großen Stil im Sinne der etablierten «Klimaforschung» um und richtete dabei in dem weltweit meistgenutzten Online-Nachschlagewerk einen gewaltigen Flurschaden an –

Wikipedia, ein neutrales Nachschlagewerk? Nicht, wenn es um den Klimawandel geht. Da greift das dunkle Imperium rigoros durch. Foto: Bildmontage COMPACT

Der Wikipedia-Eintrag über den Fälscher ist auffallend dünn.

Verräterische E-Mails

Im sogenannten Climategate-Skandal wurden 2009 tausende E-Mails führender Klimawissenschaftler von Hackern abgefangen und ins Internet gestellt. *Focus Online* fasste am 12. Dezember 2009 zusammen:

«In den E-Mails unterhalten sich prominente Klimaforscher darüber, wie sie mit Kritikern umgehen, wie Datensätze so verändert werden, dass sie zur offiziellen Theorie passen und wie kritische Journalisten boykottiert werden sollen. Ein Aufschrei ging daraufhin durch die angelsächsische Presse. Der Leitartikel in der *Washington Times* stellte unter der Überschrift „Die Vertuschung der globalen Abkühlung" fest: "Die Climategate-Enthüllungen haben einen beispiellosen koordinierten Versuch von Akademikern aufgedeckt, Forschungsergebnisse für politische Zwecke zu verzerren." (...) In Kontinentaleuropa und vor allem in einem der wichtigsten Länder zur Durchsetzung von CO2-Zielen, Deutschland, wird das Thema unter den Teppich gekehrt.»

aber nicht nur da, sondern auch an der Wahrheit und dem Weltbild von Abermillionen Menschen, die sich bei *Wikipedia* informieren.

Kurz nachdem die Klimaforschung 2009 den sogenannten Climategate-Skandal weitgehend totgeschwiegen hatte, bei dem Hunderte von E-Mails aufgeflogen waren, in denen sich Klimaforscher über ihre Manipulationen austauschten, flog auch Connolley auf. Seine Arbeit an der *Wikipedia*-Seite habe er bereits 2003 begonnen, schrieb der kanadische Umweltjournalist Lawrence Solomon, der die Manipulationen erstmals in größerem Rahmen publik machte: «Connolley übernahm die Kontrolle über alle Klimathemen in der weltweit meistgenutzten Informationsquelle aller Zeiten. Er schrieb *Wikipedia*-Artikel über globale Erwärmung, den Treibhauseffekt, die gemessenen Temperaturen, urbane Hitzeinseln, Klimamodelle und globale Abkühlung neu. Am 14. Februar begann er, die Kleine Eiszeit auszulöschen, am 11. August das mittelalterliche Klimaoptimum. Im Oktober wandte er seine Aufmerksamkeit der Hockeystick-Graphik zu» – einer Temperaturkurve, die inzwischen ebenfalls als Schwindel entlarvt wurde (siehe Seite 38/39).

Die große Säuberung

Kurz: Bei *Wikipedia* blieb in Sachen Klima kein Stein auf dem anderen. In welchem Ausmaß Connolley das Weltbild von Bürgern, Politikern und allen, die sich dort informieren, umschrieb, wird erst an den Zahlen deutlich. Alles in allem soll er demnach sage und schreibe 5.428 *Wikipedia*-Artikel verändert haben – also praktisch die gesamte Klima-Berichterstattung bei *Wikipedia*. Ab 2006 stieg er auch noch für drei Jahre zum Redakteur des Lexikons auf, so dass er hemmungslos schalten und walten konnte, wie er wollte. «Wenn Connolley das Thema eines Artikels nicht gefiel, hat er ihn einfach gelöscht – über 500 Artikel mit verschiedenen Beschreibungen verschwanden durch seine Hand», zählte Solomon zusammen. Und weiter: «Wenn er mit den Argumenten anderer nicht einverstanden war, hat er sie oft sperren lassen.» Mehr als 2.000 *Wikipedia*-Mitwirkende, die mit ihm «aneinandergerieten», durften plötzlich auch andere Wikipedia-Beiträge nicht mehr bearbeiten. Willfährige, deren Texte mit seinen eigenen Ansichten über die globale Erwärmung übereinstimmten, wurden dagegen mit *Wikipedia*-Segnungen belohnt. «Auf diese Weise hat Connolley *Wikipedia* in die missionarische Abteilung der Globale-Erwärmung-Bewegung verwandelt.»

Auf Wikipedia dürfen Artikel des klimakritischen EIKE-Instituts nicht mehr verlinkt werden.

Tatsächlich sei die gesamte Berichterstattung des Online-Lexions zum sogenannten menschengemachten Treibhauseffekt von nackter Voreingenommenheit und Korruption infiziert worden, konstatierte auch der britische Journalist James Delingpole. Zwar wurde Connolley inzwischen aus dem Verkehr gezogen – das Problem ist nur, dass die Connolleys überall sind. Denn erstens ist diese Kampagne wohl kaum nur auf seinem Mist gewachsen, und zweitens geht die Propaganda gegen die Klimaskeptiker munter weiter: «Man erkennt gut, wie die ökoideologisch voreingenommenen *Wikipedia*-Sichter arbeiten, wenn man sich die Zeit nimmt, die begleitenden Auseinandersetzungen zum *Wikipedia*-Artikel über das (klimakritische) Europäische Institut für Klima und Energie (EIKE) einzusehen», meint dessen Sprecher Professor Horst-Joachim Lüdecke. «Was sich hier zwischen den *Wikipedia*-Sichtern und den freien Autoren und Kommentatoren – auf die *Wikipedia* schließlich angewiesen ist – abgespielt hat, hat mit einer Erfüllung der Aufgaben von *Wikipedia* gemäß den eigentlich verbindlichen *Wikipedia*-Regeln (neutral, sachgemäß, unvoreingenommen) nichts mehr zu tun.» Nach einer kurzen «Pseudo-Diskussion» sei EIKE von dem Online-Portal sogar auf die Blacklist gesetzt worden. Damit sei es nicht mehr möglich, in irgendeinem *Wikipedia*-Artikel auf einen EIKE-Beitrag zu verlinken. Die gesamte EIKE-Seite werde als «Spam» behandelt.

Tatsächlich muss man befürchten, dass *Wikipedia* inzwischen große Teile unseres gesamten Weltbildes verzerrt, nicht nur auf dem Gebiet der Klimaforschung. Die äußerst dürftige Aufarbeitung des Manipulationsskandals spricht eine deutliche Sprache. Und außerdem ist kaum anzunehmen, dass die von Connolley manipulierten über 5.000 Artikel inzwischen sachgerecht überarbeitet wurden. ■

William Connolley brachte Wikipedia «auf Linie». Foto: Original by William M. Connolley, derived by Kevin L., CC BY 3.0, Wikimedia Commons

Wer profitiert?

Die inszenierte Klimakatastrophe lässt nicht nur die Profite sprudeln, sondern eröffnet selbsternannten Eliten auch politische Entscheidungsmacht.

Der Eine-Billion-Euro-Mann

_ von Lion Edler/Karel Meissner

Peter Altmaier ist zur Allzweckwaffe für Angela Merkel geworden. Als Umweltminister trieb er die Energiewende voran, ebnete den Weg zu schwarz-grünen Bündnissen – und beförderte seine eigene Karriere.

«Der mächtigste Mann Deutschlands» titelte der *Focus* nach den Bundestagswahlen 2017 über Christian Lindner. Und tatsächlich dürfte der FDP-Chef in der neuen Bundesregierung ein wichtiges Ministeramt bekleiden – doch seinem Geschlechtsgenossen Peter Altmaier kann er nicht das Wasser reichen. Der hat sich nämlich im Zuge der Energiekrise zum wichtigsten Vertrauten von Angela Merkel hochgearbeitet: Zuerst als Bundesumwelt- und dann als Kanzleramtsminister und damit Geheimdienstkoordinator. De facto hat ihn die Regierungschefin an Kabinetts- und Parteistrukturen vorbei zu ihrer schnellen Eingreifwaffe für Sonderaufgaben gemacht: Nach der Grenzöffnung im September 2015 wurde ihm, und nicht Innenminister Thomas de Maizière, die Flüchtlingspolitik unterstellt, und im Frühjahr 2017 übernahm er die Wahlkampfführung – an Stelle des eigentlich zuständigen CDU-Generalsekretärs Peter Tauber.

Altmaier stieg nach Fukushima zu Merkels wichtigstem Mann auf.

Merkels Vasall

Es ist kein schmeichelhaftes Zeugnis, das die Publizistin Gertrud Höhler dem politischen Schwergewicht ausstellt. «Für politischen Erfolg kann Sachkenntnis tödlich sein» – so kommentierte die Bestsellerautorin (Die Patin) den Wechsel an der Spitze des Bundesumweltministeriums im Mai 2012 von Norbert Röttgen zu Peter Altmaier. Den nennt sie süffisant einen «leidenschaftlichen Amateur in der Wunderwelt der ‚Energiewende'». In PR-Angelegenheiten findet Höhler giftiges Lob für den bis heute ledig lebenden 55-Jährigen. Ein «Troubleshooter für die Medien» sei Altmaier, ein «multifunktionaler Anwalt der Chefin in hundert Talkshows», und – natürlich – ihr «treuer Vasall».

Ein entscheidender Grund für den Aufstieg Altmaiers dürfte in seiner Nähe zum Zeitgeist und namentlich zu den Grünen sowie zur politisch korrekten Modernisierung der Union bestehen. Während der Kanzlerschaft von Helmut Kohl sei er der «Liebling der linksliberalen Medien» gewesen, gibt *Spiegel Online* zu. Damals sei Altmaier «zwar gerne mit kritischen Sätzen gegen seine eigene CDU» zitiert worden, «aber in der eigenen Partei hatte er eigentlich nicht viel zu sagen».

Tatsächlich wurde der Sohn eines Bergmanns und einer Krankenschwester einst auch deshalb beargwöhnt, weil er in den 1990er Jahren zu den Mitgliedern der sogenannten Pizza-Connection gehörte, bei der sich junge Politiker der Union und der Grünen in einem italienischen Restaurant in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn trafen. Zu dem Gesprächskreis, der eine gegenseitige Öffnung beider Parteien auslotete und angeblich zu der späteren schwarz-grünen Koalition in Hamburg beitrug, zählten unter anderem Cem Özdemir, Oswald Metzger und Stef-

fi Lemke. Der damalige Austausch scheint Altmaier beeindruckt zu haben. Gegenüber der *Süddeutschen Zeitung* erklärte er schon 2010: «Die ökologische Erneuerung unserer Wirtschaft ist alternativlos.»

«All-Electric-Society» bis 2050

Anders als sein Vorgänger, der industrienahe Röttgen, trieb Altmaier an der Spitze des Bundesumweltministeriums ab Mai 2012 die Energiewende rigoros voran – ohne Rücksicht auf die Kosten. Bis zu einer Billion Euro veranschlagte der Politiker ganz ungeniert bereits 2013 dafür. Diese Summe komme bis 2040 zusammen, wenn man die Aufwendungen für Einspeisevergütungen, neue Leitungen, die Vorhaltung von Reservekapazitäten, energetische Gebäudesanierung, Speicherausbau und Speicherforschung sowie «E-Mobilität» addiere. Er habe mit der Nennung der Eine-Billion-Zahl «darauf hinweisen» wollen,«welchen Risiken wir ausgesetzt sind». Nicht eingerechnet sind bei Altmaier offensichtlich die ökologischen Kollateralschäden wie etwa die Abholzung von Wäldern, die wegen neuer Stromtrassen und Windparks entstehen sollen. Der damalige Chefredakteur der *Wirtschaftswoche*, Roland Tichy, nannte Altmaier daher einen «Umweltzerstörminister».

Und dieser Wahnsinn wird weitergehen: Die Merkel-Regierung plant, Deutschland bis zum Jahr 2050 zu einer «All-Electric-Society» umzubauen, in der nicht nur der heutige Elektrizitätsbedarf, sondern auch andere Sektoren wie der Verkehr und die Gebäudeheizung mit erneuerbarer Energie versorgt werden. Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hat berechnet, dass dafür «vielleicht sechs- oder siebenmal mehr Ökostrom als heute» gebraucht wird. Dazu müsste sich die Zahl der Windräder entsprechend vervielfachen, befürchtet das Blatt. Altmaier wiegelt im Interview ab: «Das ist nicht zwangsläufig die Folge. Zum einen dürften auf hoher See viele neue Windparks entstehen, die niemanden stören. Im Übrigen wird es nicht zu einer Verfünffachung der Zahl der Windkraftwerke kommen, weil die einzelnen Anlagen leistungsfähiger werden. Es wird keine ‚Verspargelung der Landschaft' geben. Es gibt nach wie vor Regionen, in denen die Leute den Ausbau der Windenergie wollen. Wir können alle diese Fragen im Konsens lösen und die Energiewende günstiger machen, als wir das vor einigen Jahren noch befürchten mussten.» (FAZ, 1.9.2017) Wie dieser Konsens aussieht, wenn die Grünen Minister in einer Jamaika-Koalition stellen und gleichzeitig die Einheitsmedien eine moralische Erpresserkampagne wie beim Diesel fährt, kann man sich vorstellen...

Altmaier hatte in seinem Keller einen Vorrat an Glühbirnen angelegt.

Altmaier in seiner schicken Berliner Altbauwohnung glaubt jedenfalls, steigende Strompreise seien in den Griff zu bekommen, wenn jeder «zwei oder drei Energiesparlampen (...) installiert». Er selbst hat schon angefangen, wie er dem NDR-Magazin DAS! anvertraute: «Ich hab' jetzt nacheinander meine Glühbirnen durch Energiesparlampen ersetzt. So'n bisschen schäme ich mich dafür, dass ich seinerzeit vor drei Jahren, als das losging, noch so'n kleinen Vorrat an Glühbirnen angelegt hatte im Keller. Die werd' ich gar nicht brauchen, weil inzwischen Energiesparlampen super tolles Licht machen und außerdem die Haushaltskasse weniger belasten.» (Siehe dazu Artikel Seite 64)■

Aufruf zum Nichtwählen

Kurz vor der Bundestagswahl im September 2017 antwortete Peter Altmaier auf die Frage der Bild-Zeitung, ob ein Nichtwähler besser sei als ein AfD-Wähler: «Aber selbstverständlich.» Zur Begründung sagte er: «Die AfD spaltet unser Land. Sie nutzt die Sorgen und die Ängste der Menschen aus. Und deshalb glaube ich, dass eine Stimme für die AfD – jedenfalls für mich – nicht zu rechtfertigen ist.» Er plädiere zwar nicht für das Nichtwählen, sagte Altmaier. Er sei aber dafür, dass die Parteien gewählt würden, die «staatstragend» seien.

Dies wirft ein bezeichnendes Licht auf Altmaiers Versprechen, Streitfragen wie die der Ausgestaltung der Energiewende «im Konsens» zu lösen. Seine Konsensfindung findet nur im Rahmen des Altparteienkartells statt – grundsätzliche Kritiker sind davon ausgenommen und sollten am besten am Wahltag zu Hause bleiben.

Peter Altmaier (CDU) ist seit Dezember 2013 Chef des Bundeskanzleramts. Foto: picture alliance / dpa

_ Lion Edler ist freier Journalist und lebt in Berlin. – Karel Meissner lebt in Birmingham.

Schellnhubers Masterplan

_ von Josefine Barthel

Bis zum Jahr 2050 soll die Nutzung von Kohle, Gas, Öl und Atomenergie komplett und weltweit verboten werden – fordert der Klimaberater der Kanzlerin. Er steht nicht allein.

Nicht nur AKWs (wie hier im Bild), sondern alle Kraftwerke mit Fossilenergie sollen abgeschaltet werden. Foto: 12923, pixabay.com

Ein herzerwärmendes Titelblatt hat das Hauptgutachten der WBGU *Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*: Drei Paar Kinderhände liegen aufeinander, anrührend mit den kleinen Speckfältchen und den niedlichen Grübchen auf den kleinen Handrücken. Wer könnte da noch Zweifel hegen, dass Menschenfreundlichkeit und nichts als Menschenfreundlichkeit die Triebfeder dieser großen Transformation ist, dass dieses weltumgreifende Programm nur zum Besten der kleinen Patschehändchen sein wird?

Das Kürzel WBGU steht für Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. Damit ist klar, dass es sich nicht etwa um einen abseitigen Spinnerverein handelt, den man mitleidig belächeln könnte. Hans Joachim «John» Schellnhuber, Chef des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), ist einer der führenden Köpfe des WBGU und direkter Berater der alten und neuen Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Sein Masterplan will die «Dekarbonisierung» der Weltenergiewirtschaft durchsetzen.

Schellnhuber geriert sich gern als unpolitischer Wissenschaftler und ist immerhin ein vielfach ausgezeichneter Physiker. Sein Credo: Er gebe nur naturwissenschaftlich gesicherte Ergebnisse wieder. Doch wer seine Vorträge kennt und seine Veröffentlichungen liest, sieht sich mit ungeheuren politischen Forderungen konfrontiert. Dabei gründet er alle seine apokalyptischen Horrorvisionen vom klimatischen Wandel auf die mittlerweile mehr als nur umstrittene These vom menschengemachten (anthropogenen), CO2-getriebenen Klimawandel, der angeblich zum Hitzetod der Menschheit und Klimakollaps führen werde.

Ein Plan, sie alle zu knechten...

Den Klimaschwindel zu widerlegen, haben andere Autoren in dieser COMPACT-Spezial-Ausgabe übernommen. Wenden wir uns also den Forderungen und Auswirkungen dessen zu, was unter Federführung Schellnhubers der Welt und der Menschheit zugemutet werden soll, um die angenommene Klima-Apokalypse zu verhindern. Kurz gesagt: Sein Masterplan will die vollkommene «Dekarbonisierung» der gesamten Weltenergiewirtschaft durchsetzen. Unter Dekarbonisierung ist das weltweite

Verbot von Öl, Kohle und Gas, der vollkommene Verzicht auf Atomenergie und Kernspaltung bis 2050 zu verstehen. Nur noch erneuerbare Öko-Energien wie Solar- und Windkraft wären erlaubt.

Damit wird das Rad der Menschheitsgeschichte nicht nur kreischend zum Stillstand gebracht, sondern um Jahrhunderte zurückgedreht. Ein derart drakonisches Karbon-Verbot wäre jedenfalls das Ende Deutschlands als Industrienation. Dabei hat man ein klein bisschen übersehen, dass man nur mit grüner Energietechnik nicht einmal grüne Energietechnik herstellen kann. Schon allein die Herstellung von modernen Windrädern lässt sich mit Windkraft und Co. allein nicht bewerkstelligen. Damit wäre nicht einmal eine lückenlose Stromversorgung für die ganz normalen Alltagsbedürfnisse der Bevölkerung gewährleistet. Vom Energiebedarf der Industrie ganz zu schweigen.

> «Falls ich wiedergeboren werde, würde ich gerne als tödlicher Virus zurückkommen.»
>
> Prinz Philip

Die Einschnitte wären immens und vernichtend, bitterste Armut, Deindustrialisierung und Enttechnologisierung die unvermeidliche Folgen. Sehr viele Produktionsschritte – etwa für die Erzeugung von Lebensmitteln – müssten wieder mit menschlicher und tierischer Muskelkraft geleistet werden. Die medizinische Versorgung würde um drei Entwicklungsstufen zurückfallen. Die Menschen könnten wie im Mittelalter nur in der unmittelbaren Region leben und wirken. Die durchschnittliche Lebenserwartung würde deutlich sinken.

Es geht aber nicht nur um Deutschland, denn nach altbekannter Manier muss ja gleich die ganze Welt beglückt werden. Global angewendet, ermöglichte eine so geringe Energieflussdichte, wie sie durch erneuerbare Energien zur Verfügung stünde, das Überleben für nur etwa ein bis zwei Milliarden Menschen auf unserem Planeten. Dem ist das vage Risiko einer Klimakatastrophe doch vorzuziehen.

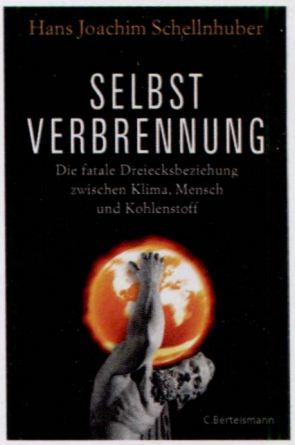
Pech für die Dritte Welt

Insbesondere für die Länder der Dritten Welt bedeutet Schellnhubers Doktrin eine schnelle und massive Bevölkerungsreduktion. Die perfiden Pläne wurden ruchbar und als «Dänischer Text» in der Zeitung *The Guardian* abgedruckt. Vertreter der Entwicklungsländer auf der Klimakonferenz in Kopenhagen stimmten empört gegen das Genozid-Programm. Verständlich: Diese von grünen Jakobinern vorangetriebene Agenda ist das Todesurteil für Milliarden Menschen in den nächsten zwanzig Jahren. Das würde die Weltbevölkerung schlagartig auf weniger als ein Drittel reduzieren.

Ausgerechnet in Deutschland agiert die Avantgarde einer globalen ökofaschistischen Bewegung, deren Menschenhass aus jeder ihrer Publikationen und Statements spricht. Das macht auch den entscheidenden Unterschied zur fröhlich-bunten Hippie-Ökoszene der 1980er Jahre aus. Damals ging es um die Zukunft der Menschheit – dass wir «die Erde von unseren Kindern nur geborgt» haben, dass den folgenden Generationen eine gesunde, bessere Welt übergeben werden soll. Heute wird der Nachwuchs als Belastung für den Planeten dargestellt, die Zahl der Kinder soll drastisch sinken.

Wem nützt das, wer will das? Schellnhuber trägt den Titel «Commander of the Most Excellent Order of the British Empire», der ihm von Königin Elisabeth II. persönlich verliehen wurde. Sein Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung verweist stolz darauf, dass sich Schellnhuber in der Tradition von Bertrand Russell sieht, die im englischen Königshaus ebenfalls gepflegt wird. Zitat seiner Royal Highness, Prinz Philip: «Falls ich wiedergeboren werde, würde ich gerne als tödlicher Virus zurückkommen, um etwas zur Lösung der Überbevölkerung beizutragen.»

Anscheinend sind diese Menschheitsversklaver als Berater auf höchster Ebene sehr gefragt. So etwa im direkten Umfeld des damaligen amerikanischen Präsidenten Barack Obama, wo ein gewisser John Holdren sein Unwesen trieb. In Büchern wie *Earth And The Human Future* propagiert er die



In Schellnhubers 2015 veröffentlichtem Buch warnt er die Menschheit davor, den «Weg in die Selbstverbrennung» zu gehen. Nur wenn sie sich sofort von der «fossilen Verführung» lossage, dürfe sie auf Rettung hoffen. Foto: Randomhouse

Schlauberger: Prof. Dr. Hans Joachim Schellnhuber. Foto: Michael Fahrig, Deutsche Bundesstiftung Umwelt–http://www.dbu.de

Klimawahn und Geltungsdrang

«Schellnhuber, obwohl Agnostiker, legt es geradezu an auf das Sakrale in seinem neuen Buch. *Selbstverbrennung* heißt es. Welch anmaßender, hochtrabender Titel. Um unseren Planeten geht es darin. Und um denjenigen, der aufgestanden ist, ihn zu retten: Hans Joachim Schellnhuber, im Alleingang. (...) Schellnhuber beansprucht sozusagen, der "Mister zwei Grad" zu sein. Der Mann, der der Weltgemeinschaft das Jahrhundertziel formuliert hat: Du sollst die Erde um nicht mehr als zwei Grad Celsius erwärmen. Und seither gilt dieses Gebot als Grundlage im Klimazirkus, als Ziel, als Chiffre für das Erreichbare, aber auch als Scheidepunkt für Weltrettung oder Weltuntergang. Von Schellnhuber entdeckt.» Ulli Kulke, *Welt Online*, 25.11.2015

Notwendigkeit von Eugenik, gezielter Menschenzüchtung und strikter Bevölkerungskontrolle sowie einer drakonischen Weltregierung. Ein weiterer Verfechter des globalen, genormten, dauerüberwachten Einheits-Nutzmenschen ist Thomas Barnett, der sogar ein Handbuch mit ganz konkreten Handlungsanweisungen verfasste. *A Blueprint for Action* lässt keinen Zweifel, wie mit denen zu verfahren ist, die Freiheit, Würde, Rechte und Selbstbestimmung des Menschen verteidigen: «We shall kill them all!» («Wir werden sie alle töten!»)

Das WBGU-Hauptgutachten vermeidet diese starken Worte. Scheinbar sachlich heißt es da: «Um eine Oekarbonisierung weltweit voranzutreiben, sollte der Staat seine Rolle als Gestalter bewusst wahrnehmen (...). Das Treibhausgas CO2 sollte möglichst rasch und global mit einem angemessenen Preis belegt werden (...). Einspeisevergütungen für erneuerbare Energien sollten weltweit eingeführt werden (...). Zur Finanzierung der Transformation und der erforderlichen massiven Investitionen sollten verstärkt neue Geschäftsmodelle herangezogen werden (...).»

Zauberformel 50:50:50

Die brutalen Konsequenzen dieser Zielsetzung formulieren Andere. Im schönen österreichischen Alpbach fand am 5. und 6. September 2010 eine Versammlung unter Vorsitz des damaligen UN-Generalsekretärs Ban Ki-moon statt. Sechzig Globalisten der obersten Riege trafen sich, um nicht nur die CO2-Legende zu beschwören, sondern gleich die nächste Stufe der Repressionen gegen die Menschheit in Form zu gießen. Ein paar sehr erhellende Auszüge aus einem Arbeitspapier, das aus dem Hotel herausgeschmuggelt wurde, veröffentlichte der US-Sender Fox-News.

«Nichts weniger als eine fundamentale Transformation der globalen Wirtschaft ist notwendig, basierend auf Quellen für saubere Energie, im Rahmen der geeigneten Politik und mit Marktanreizen, um das zu unterstützen.» Und weiter: «Oder müssen wir den Reset-Knopf drücken und die Weltregierung neu überdenken, um der 50-50-50-Herausforderung gerecht zu werden?»

> «Müssen wir den Reset-Knopf drücken und die Weltregierung neu überdenken?»
>
> Alpbacher Papier

Was ist die 50-50-50-Herausforderung? Unter diesem Titel wurde eine neue UN-Klimakampagne aufgelegt, die die CO2 -Emissionen vor dem Jahr 2050, wenn die Weltbevölkerung angeblich um 50 Prozent zugenommen haben wird, um 50 Prozent senken soll.

Auf dem Klimagipfel in Kopenhagen 2009 nahm die Idee, mittels CO2-Steuer das Geld aus den reichen Nationen abzuziehen und umzuverteilen, bereits Formen an. In dem Alpbacher Papier tritt dieser Plan noch klarer zutage. Das Geld soll nicht den Armen zugutekommen, sondern der Errichtung einer Weltregierung dienen. Die armen Länder sollen gezwungen werden, Öko-Kredite aufzunehmen und sich strengen Öko-Vorschriften zu unterwerfen. Damit wären diese Staaten in Schulden gefangen. Die Kredite sollen an Institutionen wie den Internationalen Währungsfonds (IWF) und die Weltbank zurückbezahlt werden. Ein genialer Schachzug, der mit einem Streich sowohl die reichen Industrieländer ausbeutet und versklavt, als auch die armen Länder auf ewig in Ketten legt. Zur Legitimierung wird in dem Alpbacher Papier die «globale Erwärmung» in eine «Bedrohung des Überlebens der Menschheit durch weltweite Überbevölkerung» umetikettiert.

Das Niederschlagen von Gegenwehr ist einkalkuliert: «Der Aufbau einer stehenden Justiz und von Strafverfolgungsbehörden muss vorangetrieben und von der Einrichtung einer semipermanenten Polizeitruppe begleitet werden – einer dauerhaften Einsatztruppe, die in den Ländern (...) Gerichte und Gefängnisse errichtet.» ■

Großes Promi-Aufgebot: Pariser Klimagipfel 2015. Foto: Presidencia de la República Mexicana, CC BY 2.0, Wikimedia Commons

Die bunte Seite der Macht

_ von Karel Meissner

Der Weltklimarat umgibt sich mit dem Nimbus einer von der UNO beauftragten Expertenorganisation, die streng wissenschaftlich arbeitet. Tatsächlich ist das Netzwerk aber hochpolitisiert und nicht zu kontrollieren.

Das Jahr 2007 markierte den Durchbruch für den Weltklimarat: Er erhielt zusammen mit dem ehemaligen US-Vizepräsidenten Al Gore den Friedensnobelpreis. Seither hat sich in der breiten Öffentlichkeit der Eindruck verfestigt, dass es sich beim Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) – so der offizielle englische Name – um eine honorige, wissenschaftliche und erfreulich industriekritische Einrichtung handelt, die sich zum Wohle der Menschheit für das Klima engagiert und irgendwie von den Vereinten Nationen legitimiert ist.

Dabei hatte der klarsichtige Altbundeskanzler Helmut Schmidt kurz vor der Ehrung ordentlich Wasser in den Wein gegossen. «Dieser Weltklimarat hat sich selbst erfunden, den hat niemand eingesetzt. Die Bezeichnung Weltklimarat ist eine schwere Übertreibung. Diese ganze Debatte ist hysterisch, überhitzt, auch und vor allem durch die Medien. Klimatischen Wechsel hat es auf dieser Erde gegeben, seit es sie gibt», sagte er am 3. Juni 2007 der *Bild-Zeitung*. Einer der Juroren brauchte drei Jahre länger, bis er merkte, dass er einer Schwindlertruppe aufgesessen war. Nach dem Bekanntwerden von Fehlern in den Prognosen des IPCC meinte der Chef der Königlich-Schwedischen Wissenschaftsakademie, Gunnar Öquist, im Februar 2010: «Die Vereinten Nationen müssen jetzt die Arbeit des Klimarates unter die Lupe nehmen und Konsequenzen ziehen.» Es sei bedauerlich, dass der IPCC bei seinen Prognosen aus dem Jahr 2007 auch unwissenschaftliche Berichte als Grundlage benutzt habe: «Das ist alles andere als gut. Der IPCC hat in einigen Fällen offenbar übereilte Schlussfolgerungen gezogen.» Die Stockholmer Akademie hatte im vorausgegangenen Herbst eine eigene Klimaprognose veröffentlicht, die sich, so die Tageszeitung *Svenska Dagbladet*, von der Prognose des IPCC durch weniger dramatische Aussagen über Klimaveränderungen in der Arktis unterscheidet.

Der Aufstieg der NGDs

Der Weltklimarat wurde 1988 ins Leben gerufen. Dieses Jahr markiert einen Scheitelpunkt in der öffentlichen Debatte: 1986 hatte die Atomkatastrophe von Tschernobyl die Umweltgefahren in den Fokus der Massenmedien gerückt, 1987 das Abkommen von Reykjavik zwischen US-Präsident Ronald Reagan und dem sowjetischen Staatschef Michail Gorbatschow zu einem substantiellen Abbau von Atomwaffen und einem Tauwetter zwischen den Supermäch-

Winke, winke: 2007 erhielten der ehemalige US-Vizepräsident Al Gore und der langjährige IPCC-Vorsitzende Rajendra Pachauri den Friedensnobelpreis für ihren Kampf gegen den Klimawandel. Foto: picture-alliance/ dpa

«Dieser Weltklimarat hat sich selbst erfunden, den hat niemand eingesetzt.»
Helmut Schmidt

Entwicklung der Klimadebatte

1960: Der junge Geochemiker Charles David Keeling berichtet über steigende CD2-Werte in der Antarktis.

1968: Gründung des Club of Rome (siehe folgender Artikel).

1970: Geburt der Ökobewegung: Millionen vor allem in Amerika begehen den ersten Earth Day.

1971: Weltweiterste Klimakonferenz in Stockholm.

1980: Klimakonferenz von UNEP und WMO, den späteren Gründern des IPCC, in Villach/Österreich.

1983: Der US National Research Council lehnt CD2-Reduktion ab.

1985: Zweite Villach-Konferenz fordert erstmals klimapolitische Maßnahmen.

1986: Panik-Cover des *Spiegel*: Der Kölner Dom versinkt.

1988: Gründung des Weltklimarates IPCC.

1992: Weltklimagipfel in Rio verabschiedet erstes internationales Abkommen.

1997: Weltklimagipfel in Kyoto verabschiedet Emissionsobergrenzen.

2009: Weltklimakonferenz in Kopenhagen scheitert.

2015: Weltklimakonferenz in Paris schreibt Kyoto-Protokoll fort.

2017: US-Präsident Donald Trump kündigt Ausstieg aus dem Pariser Abkommen an.

29.4.2017, Washington: Selbsternannte Klimaschützer sehen in US-Präsident Donald Trump den Klima-Endgegner. Foto:picture alliance/ ZUMAPRESS.com

ten geführt. Beide Prozesse konvergierten in einem Paradigmenwechsel bei den Linken jeder Couleur: Die Weltkriegsangst wurde von der Ökohysterie abgelöst. Die Grünen erstarkten, vor allem in Deutschland, und sogen die ihnen zunächst skeptisch gegenüberstehenden Sozialisten und Kommunisten auf.

> Es hat sich eine Kontrolle der UN-Maschinerie durch NGOs herausgebildet.

Gleichzeitig brach die internationale Architektur mit der zunehmenden Schwäche und schließlich dem Kollaps der UdSSR (1991) zusammen: Fußte die UNO seit 1945 auf Nationalstaaten, die zusätzlich durch die zwei rivalisierenden Blöcke stabilisiert wurden, bildeten sich nun zentrifugale Tendenzen heraus. Die globalen Linkskräfte, die vorher auf die Macht Moskaus in den Vereinten Nationen gesetzt hatten, suchten neue Paten und fanden sie in Teilen des Großkapitals, die gleichartige politische Ziele hatten. Mit dem Aktivismus der grün gewendeten Revoluzzer und dem Geld von innovativen Finanzgruppen wurden sogenannte Nichtregierungsorganisationen (NRO oder englisch NGOs) gegründet. Diese begannen, innerhalb der UN eine bedeutende Rolle zu spielen – was während des Kalten Krieges undenkbar gewesen wäre, als nur Nationalstaaten dort den Ton angaben.

Darauf weist auch der Name des IPCC hin, er bedeutet in der deutschen Übersetzung «Zwischenstaatlicher Ausschuss für Klimawandel». Zwar sind aktuell 195 Regierungen Mitglied in der Organisation, aber auch 120 NGOs. Die gesamte Arbeit wird mit einem relativ schmalen Budget von etwa sechs Millionen Euro jährlich (Stand 2009) finanziert, die Beiträge der Staaten sind freiwillig. Das klingt nach einer erfreulich unabhängigen Mission, hat aber einen riesigen Pferdefuß: Die zuarbeitenden Wissenschaftler müssen sich, da vom IPCC keine oder nur geringe Honorierung zu erwarten ist, ihre Brötchen bei anderen Arbeitgebern verdienen. Dies macht sie anfällig für alle möglichen Lobbyisten. Wie sehr die Forschungsarbeiten immer wieder zugunsten grüner Ideologie verbogen wurden, beweisen tausende geleakte E-Mails wichtiger IPCC-Mitarbeiter (siehe Infobox Seite 46). Der Alarmismus ihrer Vorhersagen stützt sich vor allem auf Computersimulationen, mit denen vorhandene Daten hochgerechnet werden. Das IPCC selbst stellte dazu im *Third Assessment Report* von 2001 selbstkritisch fest: «In der Klimaforschung und -modellierung sollten wir erkennen, dass es sich um ein gekoppeltes, nicht-lineares chaotisches System handelt. Deshalb sind längerfristige Vorhersagen über die Klimaentwicklung nicht möglich.»

Ausdruck der «Zwischenstaatlichkeit» des IPCC ist auch, dass er nicht durch einen Beschluss der UN-Vollversammlung geschweige denn des UN-Sicherheitsrates geschaffen wurde. Vielmehr wurde er vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) und der Weltorganisation für Meteorologie aus der Taufe gehoben. Auch die von den Vereinten Nationen veranstalteten Weltklimakonferenzen finden außerhalb ihrer traditionellen Strukturen statt.

Die Transformation der UNO

Diese neuartigen Zwitterformen internationaler Beratungen – parallel zu den angestammten UN-Gremien und im Unterschied zu diesen mit einem starken Einfluss nichtstaatlicher Pressure Groups in Form der NGOs – spielen nicht nur im Bereich der Klimapolitik eine große Rolle, sondern auch bei der Durchsetzung von Gender Mainstream und anderen Dogmen der Achtundsechziger und sind insgesamt Kennzeichen der Neuen Weltordnung, die sich nach dem Ende der Bipolarität herausgebildet hat. Marguerite Peeters, Direktorin des Instituts für die Dynamik des Interkulturellen Dialogs in Brüssel, hat die Prozesse 2007 für das *Vatican Magazin* untersucht. «Die historische Konjunktur nach dem Fall der Berliner Mauer hat die weltweite normative Machtübernahme durch aktive Minderheiten innerhalb der internationalen Organisationen und allen voran der UNO erleichtert. (...) Der entscheidende politisch-strategische Faktor zur Durchsetzung der Kulturrevolution war die tatsächliche Kontrolle über die UN-Maschinerie durch Nichtregierungsorganisationen – die Motoren der Revolution – und andere nichtstaatliche Akteure, eine Kontrolle, die sich indirekt über das Sekretariat der UNO auch auf die Mitgliedsstaaten erstreckte. Die NROs waren die privilegierten Partner des UNO-Sekretariates und seiner Untergliederungen.» ■

Hinter dem grünen Vorhang

_ von Marc Dassen

Eine verschwiegene Gruppe tat- und finanzkräftiger Männer brachte die Lawine ins Rollen: der Club of Rome. Die Klimakatastrophe ist seine Erfindung, mit dieser will er eine Neue Weltordnung ökologisch legitimieren.

Die Geschichte der Klimahysterie ist vor allem die Geschichte zweier Männer: Aurelio Peccei (1908–1984), einem italienischen Industriellen, und Alexander King (1909-2007), einem englischen Wissenschaftler und ehemaligen Generaldirektor der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Sie gelten als die Gründerväter eines Think Tanks, der unter dem Namen Club of Rome bekannt geworden ist, einer Gruppe von Persönlichkeiten, «die die gemeinsame Sorge um die Zukunft der Menschheit verbindet und die danach streben, diese zu verändern», wie der Club sich selbst beschreibt.

Zu seinen exakt 100 Vollmitgliedern gehören «bedeutende Wissenschaftler, Ökonomen, Geschäftsmänner, Beamte in den höchsten Ebenen und ehemalige Staatschefs von überall auf der Welt». Um die Aufnahme bewerben kann man sich nicht, die Adepten werden handverlesen. Seit einiger Zeit gehören auch zwei von Deutschlands prominentesten Klima-Gurus zur erlauchten Gesellschaft: Der Klimaforscher und Vollzeit-Alarmist Mojib Latif und der Klimaberater der Bundeskanzlerin Hans Joachim Schellnhuber. Andere schillernde Figuren wie Juan Carlos I. König von Spanien, Prinzessin Beatrix der Niederlande, die deutsche Medienzarin Liz Mohn von der Bertelsmann AG, der ehemalige Chefökonom der Weltbank, Joseph E. Stiglitz, der ehemalige Präsident der Sowjetunion, Michail Gorbatschow, oder Ex-Bundespräsident Horst Köhler vermitteln den Eindruck, dass sich hier ein Netzwerk entwickelt hat, das seinesgleichen sucht und nur mit Elitenzirkeln wie den Bilderbergern oder der Trilateralen Kommission, beide mitbegründet von David Rockefeller, vergleichbar ist.

Die Mission des elitären Bundes ist ambitioniert. Das «Verständnis für die globalen Herausforderungen, vor denen die Menschheit steht», soll gefördert und «durch wissenschaftliche Analyse, Verständigung und Lobbyismus» eine Alternative erarbeitet werden. Über die Entstehung des Clubs liest man auf seiner Webseite: «Während seiner Reisen um

Bundesentwicklungsminister Gerd Müller (CSU) lächelt am 13.9.2016 in Berlin auf einer Pressekonferenz zur Vorstellung des neuen Berichts der Bundesregierung an den Club of Rome. Foto: picture alliance / dpa

Willkommen in der grünen Neuen Weltordnung.

Grüne Utopie? Während der Ölkrise 1973 gab es in Deutschland Sonntagsfahrverbote. Foto: picture alliance / Michael Moesch

die Welt steigerten sich Pecceis Sorgen hinsichtlich der Geschwindigkeit der sozio-ökonomischen Entwicklung, der Umweltzerstörung und des Nord-Süd-Gegensatzes». Der Italiener, der zeitlebens als hochrangiger Manager beim Autokonzern Fiat arbeitete und die Fluggesellschaft Alitalia mit aus der Taufe hob, trug seine Befürchtungen in den späten 1960er Jahren in einer Rede vor, die er vor den versammelten Bankern der Adela Investment Company hielt. «Durch eine Aneinanderreihung von Zufällen landete das Transkript dieser Rede auf dem Schreibtisch von Alexander King, der so beeindruckt war, dass er Peccei kontaktierte und ein Treffen vorschlug.» Mit der Gründung des Club of Rome 1968 bildet sich die Speerspitze des postmodernen, postindustriellen Denkens heraus, der ideologische Motor der grünen Ökobewegung.

Propheten der Angst

Seine bis heute wichtigste Veröffentlichung – und zugleich radikalste Forderung nach tiefgreifender gesellschaftlicher Transformation – ist der Bericht mit dem epochemachenden Titel *Die Grenzen des Wachstums* aus dem Jahr 1972. Über 30 Millionen Exemplare dieses Werks wurden weltweit verkauft. Die zentrale Aussage des Bestsellers: «Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten 100 Jahre erreicht.»

Die Autoren sagten in ihrem Report voraus, dass Öl und Erdgas 1990, spätestens 1992 verbraucht sein würden... Weiter hieß es in dem Bericht, dass die Vorkommen von Metallen wie Aluminium, Kupfer, Gold, Blei, Quecksilber und Molybdän vor 2013 erschöpft wären – mit entsprechend katastrophalen Folgen für die Weltwirtschaft. Auch diese Warnung bewahrheitete sich nicht. Björn Lomborg, Professor an der Copenhagen Business School, schrieb dazu in einem Gastbeitrag für *Welt Online* Ende Juni 2013: «Das Geniale an *Die Grenzen des Wachstums* war, diese Bedenken mit der Angst zu verbinden, nicht mehr genug zu haben. Unser Schicksal war besiegelt, weil zu viele Menschen zu viel konsumieren würden.»

Weniger Kinder, bitte!

Die Lösung des Clubs für dieses imaginierte Problem fasste Lomborg mit deutlichen Worten zusammen: Unsere einzige Hoffnung bestehe nämlich darin, «das Wirtschaftswachstum selbst zu stoppen, den Verbrauch zu drosseln, Recycling zu betreiben und die Menschen dazu zu zwingen, weniger Kinder zu bekommen, um die Gesellschaft auf einem bedeutend ärmeren Niveau zu stabilisieren». Anders ausgedrückt: Willkommen in der grünen Neuen Weltordnung.

Eine weitere Schrift, bereits aus dem Jahr 1970, mit dem Titel *Das Dilemma der Menschheit* gehört ebenfalls zu den Gründungsdokumenten des Clubs, fand aber weltweit weniger Beachtung. Hier werden in aller Ausführlichkeit die komplexen Proble-

«Der wahre Feind ist also die Menschheit selbst.»
Club of Rome

me der Menschheit (Hunger, Krankheit, Umweltzerstörung) formuliert, die zu sofortigem Handeln zwingen: «Wenn etwas getan werden soll, dann muss es jetzt geschehen – sonst könnten wir bald mit der ultimativen Erfahrung konfrontiert werden: dem Jenseits.»

So hieß es dann auch in der 1991 vom Club of Rome veröffentlichten Schrift *Die Erste Globale Revolution*: «Auf der Suche nach einem gemeinsamen Feind, gegen den wir uns verbünden können, kamen wir auf die Idee, dass Umweltverschmutzung, die Bedrohung durch die Globale Erwärmung, Wasserknappheit, Hungersnöte und dergleichen die Rechnung aufgehen lassen würde.» Und weiter: «Alle diese Bedrohungen werden durch menschliche Eingriffe in natürliche Prozesse verursacht, und sie können nur durch verändertes Denken und Verhalten überwunden werden. Der wahre Feind ist also die Menschheit selbst.»

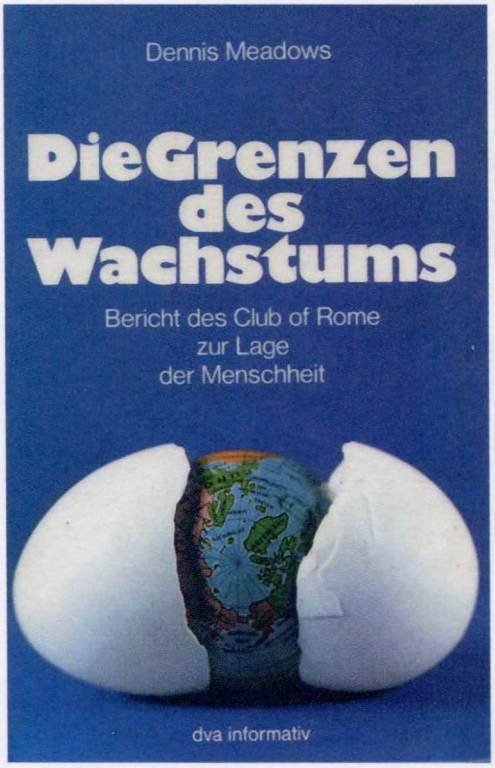
Priester des Zusammenbruchs

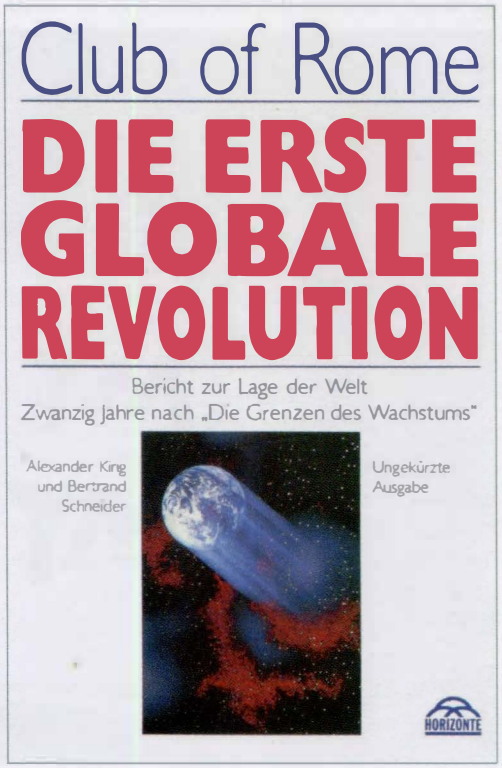
Diese Ideen fanden Eingang in die Köpfe führender Staatschefs auf dem ganzen Planeten und wurden zur Blaupause für die Zukunft, konnte man sich doch auf das Netzwerk der beteiligten Personen verlassen. Spätestens auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro, auf der sowohl die fatale Agenda 21 als auch die sogenannte Klimarahmenkonvention der UN beschlossen wurden, feierte die Katastrophen-Ideologie ihren Durchbruch. Maurice Strong, der erste Präsident des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP), das 1972 – fast parallel zum Club of Rome – ins Leben gerufen wurde, erklärte in Rio: «Besteht nicht die einzige Hoffnung für diesen Planeten im Zusammenbruch der industriellen Zivilisation? Liegt es nicht in unserer Verantwortung, dafür zu sorgen, dass dieser Zusammenbruch eintritt?»

Seitdem der Club of Rome massiven Einfluss auf die öffentliche Debatte ausübt, hat sich die internationale Politik grundlegend verändert. Der Aufstieg der Ökobewegungen und grünen Parteien, rigorose Maßnahmen zur Bevölkerungskontrolle – etwa Zwangssterilisierungen in Indien – sowie ein genereller Trend zu postkapitalistischen, neokommunistischen Träumen von Global Governance, also globalen Regierungsformen, sind vom Club of Rome inspiriert. Heute fragt die Politik nicht mehr: Was ist gut für den Menschen, für die Gesellschaft, für das wirtschaftliche Wachstum, den Wohlstand, den Frieden? Jetzt, getrieben von den neuen, grünen Eliten, interessiert sie nur noch eine Frage: Wie kann die Welt vor uns Menschen geschützt werden? Kurz: Die Prognosen und Risikoanalysen der 100 Männer hinter dem grünen Vorhang zwingen die Politik auf den Pfad einer «nachhaltigen» neuen Weltordnung. Sie waren es, die die Angst vor der Klimakatastrophe in das Nervensystem der Weltpolitik einspeisten und dabei gleichzeitig ihre eigenen Lösungen anboten.

Ihrer Mission zur Transformation des Planeten sind die führenden Köpfe des Clubs bis heute treu geblieben: In einem weiteren Bericht mit dem Titel *2052* wird die Zukunft in den kommenden 40 Jah-

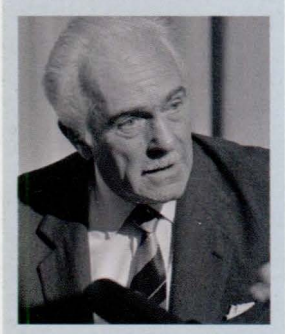
> «Besteht nicht die einzige Hoffnung ... im Zusammenbruch der industriellen Zivilisation?»
>
> Maurice Strong





Schriften, die die Welt veränderten: Der Bericht Die Grenzen des Wachstums (1972) wurde zum Gründungsdokument der Ökobewegung, Die Erste Globale Revolution erklärte 1991 die Menschheit zum «wahren Feind». Foto: dva informativ, Horizonte

Die Utopie war sein Geschäft



«Aurelio Peccei, 75. Ende der sechziger Jahre überkam den polyglotten Italiener – der als Top-Manager Fiat in Lateinamerika aufgebaut hatte – das Gefühl, der Menschheit mehr als spritzige Autos bieten zu müssen. Auf Kosten des Fiat-Chefs Agnelli rief er dreißig Europäer von Rang nach Rom, um mit ihnen über die Zukunft der Welt nachzudenken. Gemeinsam gründeten sie den Club of Rome. (...) Kritiker nannten Peccei und seine Clubmitglieder «Weltuntergangspropheten». (...) In seinem Buch *Die Zukunft in unserer Hand* (1981), das Peccei als «so etwas wie ein Programm» des Club of Rome verstanden wissen wollte, malte er eine schöne neue Welt, in der Ökonomie und Ökologie nicht im Widerstreit stehen, wo «die Bewahrung der Natur» Vorrang hat vor den «Mythen der Konsumgesellschaft» (...). «Wenn ich tun würde, was Sie sagen», bekannte Kanadas Premier und Club-Sympathisant Pierre Elliott Trudeau dem Club-Präsidenten, «dann würde ich gewiss nicht wiedergewählt.» Für Peccei zählten solche Einsprüche nicht. Die «reale Utopie» sei sein Geschäft, bekannte er, nicht die «reale Politik».» *(Der Spiegel*, 12/1984)

Autobauer und Visionär: Aurelio Peccei. Foto: Koen Suyk / Anefo, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

ren prognostiziert – und siehe da: Auch hier werden erschreckende Szenarien entwickelt, doch diesmal wird es nicht das Ende des Öls oder die Explosion der Weltbevölkerung sein, die uns an den Rand des Untergangs führen, sondern es ist der Klimawandel. Der Autor des Berichts, Jorgen Randers, sagt den entwickelten Industriestaaten neben dem Klimachaos auch Rezessionen und Krisen voraus, sollten die Menschen ihre Konsumgewohnheiten beibehalten.

Wollt Ihr die totale Klima-Diktatur?

Vielsagend ist dabei nicht nur die grenzenlose Überheblichkeit, mit der solche Warnungen – erneut – ausgesprochen werden, sondern die kaum kaschierte Forderung nach Abschaffung der Demokratie. China, so Randers, sei im Sinne des Club of Rome «eine Erfolgsgeschichte». Überzeugt habe der autoritäre, sozialistische Staat durch seine «Fähigkeit zu handeln». Ein Journalist der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* formulierte dazu Mitte 2012: «Diese Passagen von Randers Bericht durchweht der Glaube an die Überlegenheit zentralistischer Planungssysteme gegenüber ungeplanten marktwirtschaftlichen und demokratischen Prozessen.» Und weiter: «Nicht wenige Klimawissenschaftler neigen zu autoritären Träumen von einem globalen CO2-Regime.» Schritte in diese Richtung wären die Umsetzung dessen, was der Club in seinem Bericht von 2016 fordert: die Belohnung von kinderlosen Frauen mit 80.000 Dollar zur Bremsung der Überbevölkerung, ein Renteneintrittsalter von 70 Jahren, eine Erbschaftssteuer von 100 (!) Prozent, eine Beschränkung des Außenhandels sowie eine globale CO2-Steuer. Sollten diese Ideen über kurz oder lang auch in unsere politischen Debatten einsickern, wissen Sie nun, wer die Stichwortgeber sind.

> «Nicht wenige Klimawissenschaftler neigen zu autoritären Träumen von einem globalen CO2-Regime.»
> FAZ

Was uns in den Berichten des Club of Rome wie auch in der Klimaforschung begegnet, ist die Modellierung von Zukunftsszenarien für die Welt mithilfe von Computersimulationen. Bei beiden wird das Jahr 2050 als magische Schallmauer für die Umkehr zur «Vernunft» betrachtet. Aus den Modellrechnungen geht hervor, dass allein sofortige und durchgreifende Maßnahmen zum Umweltschutz, zur Geburtenkontrolle und zur Begrenzung des Kapitalwachstums den verheerenden Trend noch aufhalten könnten. Und beide betonen – trotz aggressiver Panikmache –, dass «keine Voraussagen» gemacht, sondern nur «Hinweise auf die im Weltsystem charakteristischen Verhaltensweisen» gegeben würden. Das heißt: Ein Zirkel von Experten zwingt die Welt mit alarmierenden Voraussagen zu drastischen Eingriffen, erpresst damit die Menschheit, macht de facto Politik, will aber nicht als die unsichtbare Macht hinter den Kulissen erkannt werden – geschweige denn Verantwortung für die Folgen seines Alarmismus übernehmen. ■

Die Menschheit ist das Problem, sagt der Club of Rome. Diese Ideologie findet besonders bei Feministinnen und Abtreibungsbefürwortern Anklang. Foto: a katz / Shutterstock.com

Die fünf größten Profiteure

_von Andrew Follett

«Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!» Wie bei Johann Tetzels Ablasshandel gibt es auch bei der angedrohten Klimaverdammnis immer jemanden, der die Hand aufhält. Wer den größten Reibach mit der Angst macht, lesen Sie in dieser Rangliste.

Fotos: Gore: World Resources Institute Staff (Al Gore 0107), CC BY 2.0; Musk: Steve Jurvetson, CC BY 2.0; Buffet: USA White House, Public domain; Khosla: James Duncan Davidson/O'Reilly Media, Inc., CC BY 2.0; Cameron: Gage Skidmore from Peoria, AZ, CC BY-SA 2.0; alle Wikimedia Commons

Ökoaktivisten werfen Klimaskeptikern gerne vor, ihr Geld auf dem Rücken der Umwelt zu verdienen oder von der Erdöl-Lobby geschmiert zu sein. Dabei macht Letztere jährlich nur 46 Millionen Dollar locker, wie aus einer Analyse des US-Magazins *Forbes* von Anfang 2014 hervorgeht. Das ist etwa sechs Mal weniger als Greenpeace mit seinem 260-Millionen-Dollar-Budget von 2011. Laut *Forbes* kommen die fünf größten Öko-NGOs Greenpeace, The Nature Conservancy, World Wildlife Fund (WWF), National Wildlife Federation und der Sierra Club zusammen auf mehr als 1,6 Milliarden Dollar pro Jahr.

Tatsächlich haben also die Aktivisten der globalen Erwärmung viel mehr Geld zur Verfügung als ihre Gegner. Die fünf Spitzenverdiener im Klima-Business sind folgende:

Platz 1: Al Gore

Der ehemalige US-Vizepräsident hat es durch seinen selbstlosen Einsatz gegen die globale Erwärmung geschafft, sein Privatvermögen von 700.000 Dollar im Jahr 2000 auf 200 Millionen Dollar im Jahr 2017 zu vergrößern. Gore sowie der ehemalige Chef von Goldman Sachs Asset Management, David Blood, machten zwischen 2008 und 2011 Profite in Höhe von 218 Millionen Dollar, und zwar durch den Handel mit Emissionszertifikaten – ein Geschäftsmodell, das alleine auf Gores zuvor geschürter CO2-Panik basiert. Im Jahr 2008 war er in der Lage, atemberaubende 35 Millionen Dollar seines Gewinns in Hedgefonds und andere rentable Investments zu pumpen. Darüber hinaus hat er viel Geld in Unternehmen gesteckt, die kurz darauf im Zusammenhang mit neuen Klimagesetzen große Regierungszuwendungen erhielten. Dabei sprang für den Ex-Vizepräsidenten immer eine ordentliche Rendite heraus. 2009 schrieb *The Telegraph* dazu: «Al Gore ‚profitiert' von der Klimaagenda» und sei auf dem Weg, «der erste Kohlenstoff-Milliardär der Welt zu werden».

2. Platz: Elon Musk

Der Starinvestor und Großunternehmer, der bereits als Anteilseigner des Bezahlsystems PayPal ein Vermögen machte, gründete eine Reihe innovativer

> «Al Gore ist auf dem Weg, der erste Kohlenstoff-Milliardär der Welt zu werden.»
> The Telegraph

Kampf gegen den Klima-Hitler

«Wir, die menschliche Spezies, sind mit einem planetaren Notfall konfrontiert – einer Bedrohung für das Überleben unserer Zivilisation, die in ihrer unheilvollen und destruktiven Kraft weiter steigt, während wir uns hier versammeln. (...) Dennoch, trotz einer wachsenden Zahl ehrbarer Ausnahmen, sind immer noch zu viele Führer dieser Welt am besten mit den Worten Winston Churchills beschrieben, die er an jene richtete, die die Bedrohung durch Adolf Hitler ignorierten: "Sie handeln merkwürdig paradox, entschieden nur darin, unentschieden zu sein, entschlossen zur Unentschlossenheit, unerbittlich in ihrer Wankelmütigkeit, fest in ihrer Flüssigkeit, allmächtig darin, ohnmächtig zu sein."» (Aus einer Rede, die Al Gore am 10. Dezember 2007 in Oslo hielt, als er den Friedensnobelpreis entgegennahm)

Al Gore ist ein wandelnder Interessenkonflikt, niemand hat mehr Geld mit der Klimaparanoia verdient als er. Foto: World Economic Forum, swiss-image.ch/Photo by Remy Steinegger, CC BY-SA 2.0, Wikimedia Commons

_ Andrew Follett ist ein US-amerikanischer Journalist mit den Spezialbereichen Energie und Wissenschaft. Er schreibt für eine Reihe von Publikationen, unter anderem auch für die Webseite dailycaller.com, der dieser Text entnommen ist. COMPACT hat ihn leicht redigiert. Zuerst entdeckt haben wir den Artikel auf der Seite des Europäischen Instituts für Klima und Energie (EIKE) und danken Chris Frey für die Übersetzung.

Firmen wie den Elektroauto-Hersteller Tesla Motors, den Marktführer in Sachen Solarkollektoren SolarCity oder die Raumfahrtfirma SpaceX, die sich in Milliarden regierungsamtlicher Subventionen wälzen. Im Jahr 2014 erhielt Musk 1,4 Milliarden Dollar von den Steuerzahlern in Nevada, um eine «Gigafabrik» für Tesla zu errichten. SolarCity erhielt ebenfalls große Summen, um nach Nevada zu ziehen – über eine Million Dollar flossen direkt aus dem Büro des Gouverneurs. Als der US-Bundesstaat Änderungen an den Subventionen für Solarenergie vornahm, die zur Folge hatten, dass SolarCity nicht mehr begünstigt wurde, verließ das Unternehmen Nevada prompt. Mit anderen Standorten des Unternehmens war es zuvor ganz ähnlich gelaufen.

Der Autohersteller Tesla verkauft auch Lithium-Ionen-Batterien – sogenannte Powerwalls – für 7.000 Dollar pro Stück, die Strom in Privathaushalten speichern. Die ursprüngliche Absicht war es, Solar-Panels auf Dächern für Verbraucher erschwinglich zu machen. Die Powerwalls sollen sich nach Berechnung des Institute for Energy Research aber erst nach etwa 30 Jahren amortisieren, doch Tesla gibt lediglich zehn Jahre Garantie und schätzt, dass die Batterien nur etwa 15 Jahre lang halten werden.

3. Platz: Warren Buffet

Der US-Milliardär und Spekulant hat sehr viel in Stromversorgungsunternehmen wie NV Energy Inc., einen Elektrizitäts- und Gasversorger mit Sitz in Las Vegas, investiert und ist seit einiger Zeit auch auf den lukrativen grünen Energiezug aufgesprungen: Berkshire Hathaway Energy hat knapp 30 Milliarden Dollar in erneuerbare Energiequellen investiert, vor allem in Windkraftanlagen.

Besonders stark hat sich Buffet bei der Lobbyarbeit in Sachen «Net-Metering» engagiert – hier geht es um die Vergütung von Strom aus privaten Wind- oder Photovoltaikanalagen. Ihm gelang die Revision eines Gesetzes in Nevada zugunsten der Stromversorger, also seiner Konzerne. Allein diese Änderung der Politik führte dazu, dass der rivalisierende Milliardär Elon Musk etwa 165 Millionen Dollar an einem einzigen Tag verlor.

4. Platz: Vinod Khosla

Der aus Indien stammende US-Milliardär wird als «Vater der sauberen Energierevolution» bezeichnet und hat über eine Milliarde Dollar in die Gründung von rund 50 verschiedenen Energie-Startups investiert. Ebenso steckt er hinter einigen der spektakulärsten Pleiten der Greentech-Industrie. Ans Aufgeben dachte er nie. Nach wie vor sieht er den Markt der erneuerbaren Energien als Profitquelle der Zukunft.

Viel Geld hat Khosla in den Treibstoffzusatz Ethanol gesteckt. Ob sich diese Investition rechnet, hängt stark von den Vorschriften der US-Regierung ab, die vorgibt, wieviel Ethanol Benzin enthalten muss. Steuernachlässe für den industriellen Alkohol haben die Regierung zwischen 1978 und 2012 bis zu 40 Milliarden Dollar gekostet, schreibt die Zeitschrift *National Review*.

> «Wir müssen gegen den Klimawandel mobil machen wie während des Zweiten Weltkriegs.»
> US-Regisseur James Cameron

Das Biosprit-Unternehmen KiOR wurde von Khosla maßgeblich finanziert und machte, nachdem es zuvor in den Himmel gelobt wurde, im November 2014 pleite – mit verheerenden Folgen für den US-Bundesstaat Mississippi, der KiOR einen zinslosen Kredit über 20 Jahre in Höhe von 75 Millionen Dollar gewährt hatte. Diese Gelder waren dem Unternehmen nur bewilligt worden, weil Khosla dem Staat versichert hatte, dass er Fabriken im Wert von 500 Millionen Dollar errichten und 1.000 Arbeitsplätze schaffen würde.

5. Platz: James Cameron

Der bekannte Filmregisseur und -produzent hat ebenfalls gewaltig vom Umweltaktivismus profitiert und erfreut sich eines einwandfreien, grünen Gewissens. Anfang 2010 verstieg er sich laut BBC sogar zu der Behauptung, dass «wir in einer Weise mobil machen müssen wie während des Zweiten Weltkriegs», um die globale Erwärmung zu stoppen.

Über Wissenschaftler, die hinsichtlich des «Global Warmings» skeptisch sind, ließ Cameron in Wildwest-Manier verlauten: «Ich möchte diese Leugner auf die Straße herausrufen, wenn die Sonne am höchsten steht, und diese Holzköpfe zum Duell fordern.» Weiter sagte er: «Jeder Einzelne, der in dieser Zeit noch ein Leugner der globalen Erwärmung ist, hat seinen Kopf so tief in seinem Arsch, dass ich nicht weiß, ob er mich hören kann.»

Der Science-Fiction-Film *Avatar – Aufbruch nach Pandora* (2009), der die Zerstörung einer paradiesischen Welt durch fremde Eindringlinge und Ausbeuter thematisierte – und damit enorm auf der Welle des grünen Bewusstseins unserer Zeit ritt –, brachte Cameron über 650 Millionen Dollar ein, was ihn zu einem der reichsten Regisseure aller Zeiten machte. ■

Wer bezahlt?

Die Energiewende ist ein teurer Spaß. Sie als Konsument, Stromverbraucher, Autofahrer und Arbeitnehmer werden zur Kasse gebeten.

Windrad-Kommunismus

_ von Daniell Pföhringer

Das Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) ist ein planwirtschaftliches Instrument, das Gelder an die Ökostromanbieter umverteilt. Die Verbraucher zahlen die Zeche – vor allem die ärmsten.

Statt «Hammer und Sichel» ziert jetzt das Windrad die rote Fahne: Symbol des neuen Systems. Foto: COMPACT

In keinem anderen Land der Welt wird die Erzeugung von Strom aus Wasserkraft, Windenergie, Solaranlagen, Biomasse und Geothermie finanziell so stark gefördert wie in Deutschland. Beliefen sich die Kosten der Energiewende bis 2015 schon auf rund 150 Milliarden Euro, könnten sie sich nach einer aktuellen Studie des Instituts für Wettbewerbsökonomie der Universität Düsseldorf (DICE) in den nächsten zehn Jahren auf insgesamt 520 Milliarden Euro erhöhen.

Das Subventionsvolumen für Erneuerbare beträgt inzwischen mehr als 25 Milliarden Euro pro Jahr. Das sind über 300 Euro je Bundesbürger. Laut DICE ist allein für den Zeitraum 2016 bis 2025 mit einer Belastung von gut 37,50 Euro pro Monat und Einwohner zu rechnen. Von einer Verringerung der volkswirtschaftlichen Kosten der Energieversorgung, wie sie von der Bundesregierung im Zuge des übereilten Ausstiegs aus der Atomkraft nach Fukushima 2011 in Aussicht gestellt wurde, kann also keine Rede sein.

Energiepolitische Planwirtschaft

Das planwirtschaftliche Produktionsregime der Energiewende hat ein altes Prinzip der Elektrizitätswirtschaft außer Kraft gesetzt: Früher richtete sich die Produktion nach dem Verbrauch. Es wurde genau so viel angeboten, wie auch abgenommen wurde, denn Strom kann man schlecht speichern. Doch heute bestimmt nicht mehr die Nachfrage das Produktionsvolumen, sondern die Natur, also Wind und Sonne. Herrscht eine steife Brise und strahlt gleichzeitig die Sonne, dann wird mehr Strom eingespeist als gebraucht wird. Die Netzbetreiber drosseln in diesem Fall ihre Kohle- und Gaskraftwerke, um eine Überlastung zu verhindern. Bläst es noch stärker, müssen selbst Windparks vom Netz genommen werden, obwohl der Verbraucher weiter dafür zahlt. Auch das offenkundige Nord-Süd-Gefälle liegt in dieser Energie-Kommandowirtschaft begründet, da es auf einen klassischen Fehler zurückzuführen ist, der schon den früheren Ostblockstaaten zu schaffen machte, nämlich die mangelnde Synchronizität der Wirtschaftssektoren. Soll heißen: Im Norden baut man die Landschaft mit Windrädern zu, hat aber nicht genügend Leitungen, um den produzierten Strom in den Süden zu bringen. Die dafür benötigten Trassen fehlen.

> Heute bestimmt nicht mehr die Nachfrage das Angebot, sondern die Natur, also Wind und Sonne.

Versprochen ist versprochen und wird schnell gebrochen – das gilt auch für die Zusage Angela Merkels aus dem Jahr 2011, dass die EEG-Umlage nicht über den Wert von 3,53 Cent pro Kilowattstunde steigen werde. Mittlerweile hat sich die Umlage auf 6,88 Cent nahezu verdoppelt. Laut Berechnungen der Pro-Energiewende-Denkfabrik Agora, die von

dem früheren Bundesumweltminister Klaus Töpfer (CDU) geleitet wird, soll die EEG-Umlage 2018 zwar minimal auf 6,74 Cent pro Kilowattstunde (kWh) sinken, dieser Wert ist allerdings mit Prognoseunsicherheiten behaftet, so dass tatsächlich eine Bandbreite zwischen 6,6 und 6,9 Cent möglich wäre (siehe Infografik 1). Schon 2019 sieht Agora die Kosten wieder deutlich ansteigen – und zwar auf mehr als 7,5 Cent je kWh.

Papa Staat greift zu

Statt der «Strompreisbremse», von der Kanzleramtschef Peter Altmaier einmal geredet hat, steht der Fuß weiterhin auf dem Gaspedal. So hat sich seit 1998 der Strompreis schon um sage und schreibe 70 Prozent erhöht, wofür hauptsächlich der Staat durch die Erhöhung von Steuern, Gebühren und Abgaben verantwortlich ist.

Die Energiewende wird für Hartz-IV-Bezieher und Sozialhilfeberechtigte zum Existenzproblem.

Lag der durchschnittliche Preis für eine Kilowattstunde in Deutschland 1998 bei 17,1 Cent (berechnet auf der Grundlage eines Jahresverbrauchs von 3.500 kWh), stieg er bis 2011 auf 25,2 Cent und liegt aktuell bei 29,16 Cent. Der Staatsanteil erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 24,5 über 45,3 auf aktuell 55 Prozent (siehe Infografik 2). Der Anteil der EEG-Umlage – das ist im Grunde die Differenz zwischen dem Preis, den Stromerzeuger bekommen, und den garantierten Abnahmepreisen für Ökostrom – liegt derzeit bei 23,6 Prozent. Die Stromkosten für private Haushalte in Deutschland liegen schon jetzt fast 50 Prozent über denen in Frankreich mit seinen 58 Atomreaktoren. Laut einer Studie des Karlsruher Instituts für Technologie dürften sich die Preise bis 2025 nochmal um 70 Prozent erhöhen.

Grassierende Stromarmut

Durch die Preisexplosion droht Energie inzwischen zu einem Luxusgut zu werden. Die sogenannte Stromarmut ist ein Phänomen, das sich im Zuge der Merkelschen Ökopolitik rasant ausgebreitet hat – vor allem die Bürger im Osten sind davon stark betroffen. Laut Antwort der Regierung auf eine Anfrage der Linksfraktion wurde 2016 rund 330.000 Haushalten in Deutschland der Strom abgestellt, weil sie ihre Rechnungen nicht bezahlen konnten. Von 2011 bis 2015 schwankte die Zahl der jährlichen Sperren zwischen 312.000 und 352.000.

Schon im Energie-Wendejahr 2011 wurden beispielsweise in Sachsen rund 1,3 Millionen Mahnungen verschickt und rund 250.000 Sperrandrohungen ausgesprochen. Bei mehr als 21.600 Haushalten wurde diese Drohung auch wahr gemacht – sie waren zeitweilig komplett ohne Strom. Die Verbraucherzentrale sprach damals von einer Preissteigerung um 100 Prozent in den vergangenen 13 Jahren. Inzwischen sind die Zahlen sogar noch weiter nach oben gegangen.

Insbesondere für die 6,4 Millionen Hartz-IV-Bezieher und gut eine Million Sozialhilfeberechtigten in Deutschland wird die Teuerung zum Existenzproblem. Nach Angaben des Verbraucherportals Verivox belaufen sich die realen Kosten eines Alleinstehenden für die Grundversorgung mit Strom im bundesweiten Durchschnitt auf 44,30 Euro monatlich und damit auf 26 Prozent mehr, als im Regelsatz dafür vorgesehen ist. Besonders gravierend ist auch in diesem Fall das Problem im Osten, weil der Strom dort teurer ist. So müssen Singlehaushalte in Brandenburg pro Monat rund 49 Euro für Strom aufwenden – und damit fast 40 Prozent mehr, als Hartz-IV-Bezieher für den Energiebedarf erhalten. Aufs Jahr gerechnet ergibt dies einen Fehlbetrag von 168 Euro. In Mecklenburg-Vorpommern fallen im Schnitt gut 47 Euro pro Monat an Stromkosten an, in Thüringen 46 Euro.

Hauptleidtragende des energiepolitischen Ökostrom-Sozialismus sind also wieder einmal die Ärmsten der Armen – jene Bevölkerungskreise, die sich wenig Gedanken über einen möglichst nachhaltigen Lifestyle machen können, weil es bei ihnen um das nackte Überleben geht. Die Energiewende ist damit nicht nur ein ökonomisch schädliches und unbezahlbares, sondern auch ein zutiefst unsoziales Projekt, bei dem es nur einen Gewinner gibt: die hochsubventionierte Wind- und Solarstromindustrie. ■

Schäfflers Einspruch

«Wir planen von der Spitze herab, wie viele Gaskraftwerke zu bauen und Kilometer Überlandleitungen zu errichten sind. Wir greifen ein in das Preisgefüge bei Strom aus sogenannter erneuerbarer Energie, indem wir umfangreiche Subventionstatbestände schaffen. Wir planen hier in Berlin, welcher Anteil des Stroms aus welcher Quelle produziert werden soll. Wir ignorieren dabei sämtliche ökonomischen Einsichten über das Funktionieren von Märkten und die Wichtigkeit des Preissystems als Mechanismus zur Vermittlung von Informationen. (...) An die Stelle der privaten und dezentralen Pläne der Unternehmer und ihrer Kunden setzen wir unsere angeblich überlegene Kenntnis, wie sich Wirtschaft und Gesellschaft organisieren sollen.» (Aus der schriftlichen Begründung des FDP-Bundestagsabgeordneten Frank Schäffler für seine Ablehnung des von seiner Partei mitbeschlossenen Atomausstiegs am 30. Juni 2011)

Kostenexplosion: Die sogenannte EEG-Umlage zur Finanzierung der Erneuerbaren Energien treibt den Strompreis in nie gekannte Höhen. Grafik: COMPACT

Energiewende – Fass ohne Boden?
Soviel zahlen Stromkunden für den Klimawahn

Quelle: BDEW

Bulb Fiction

_ von Gerhard Wisnewski

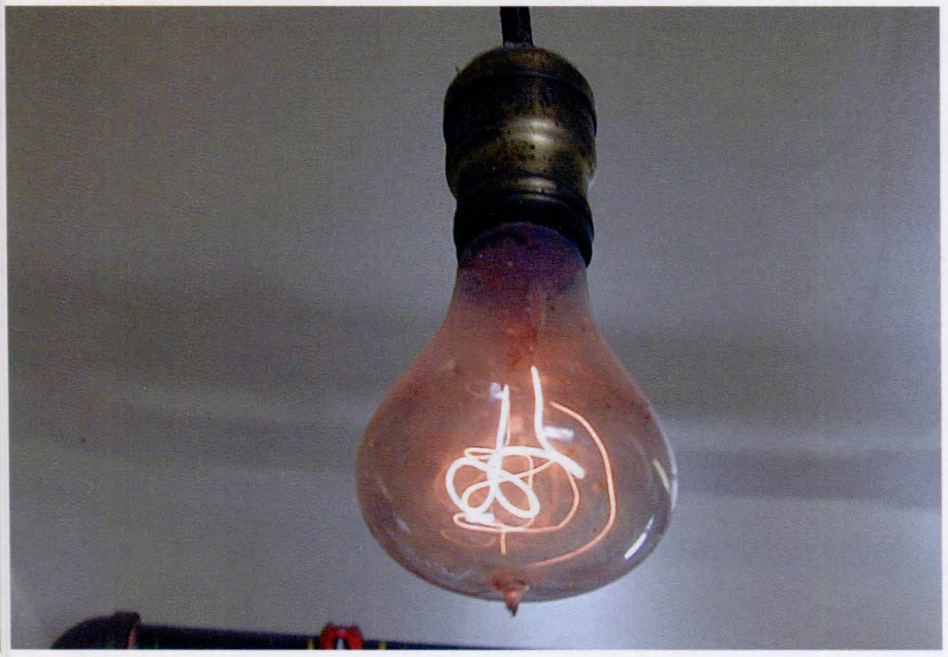
Dass das Glühbirnenverbot der EU auf dubiosen Machenschaften von selbsternannten Umweltschützern und Lampenkonzernen beruht, ist bekannt. Niemand hat es jedoch so lückenlos bewiesen wie Christoph Mayr in seinem Dokumentarfilm.

Berlin im Jahr 2007, vor dem Brandenburger Tor: Eine Walze mit der Aufschrift «Greenpeace» rollt über einen Berg aus 10.000 Glühbirnen. In kurzen Abständen hört man das trockene Ploppen der kleinen Glaskolben. Diese «Dinger» seien wirklich «sehr, sehr schlecht für das Klima» und müssten deshalb aus den Regalen verschwinden, erläutert dazu eine junge Blondine im Brustton des modernen Gutmenschen. Allerdings ist «gut gemeint» häufig das Gegenteil von gut, wie schon Kurt Tucholsky bemerkte.

«Die Einfachheit und Eleganz der Glühlampe ist bis heute unübertroffen.»
Bulb Fiction

Offensichtlich ist auch bei «Glüh-Peace» schon der eine oder andere Draht durchgeschmort. Aus dem harmlosen «Plopp» der Glühbirnen ist einer der größten Flops der Umweltorganisation geworden. Denn wie manche schon wissen, sieht die Wirklichkeit ganz anders aus: In Wahrheit vernichteten Greenpeace und anschließend die EU mit ihrem Glühlampenverbot keinen «Klimakiller», sondern den unkompliziertesten und umweltfreundlichsten Leuchtkörper, den es je gab: «Die Einfachheit und Eleganz der Glühlampe ist bis heute unübertroffen: Eine Fassung aus Blech, ein glühender Wolframdraht, ein vakuumierter oder mit Schutzgas gefüllter Glaskolben – fertig», heißt es auf der Website von Bulb Fiction, der auch als DVD erhältlich ist und unbedingt Beachtung verdient.

Eine Glühbirne, die seit 110 Jahren ihren Dienst tut, brennt in der Feuerwehrwache im kalifornischen Livermore, USA. Foto: picture alliance / dpa



Giftiges Quecksilber

Mit Energiesparlampen, erfährt man im Film, hätten die sogenannten Umweltschützer die Walzen-Aktion gar nicht durchführen können, weil dabei jede Menge Giftstoffe wie beispielsweise Quecksilber frei geworden wären: «Das Quecksilber, das in 10.000 Kompaktleuchtstofflampen enthalten ist, reicht aus, um 50 Millionen Liter Trinkwasser zu verseuchen – abgesehen von der akuten Gesundheitsgefährdung für Aktivisten und Zuschauer.»

Seit September 2009 sind Glühlampen mit 100 Watt und darüber verboten, ab September 2011 verschwanden allmählich die 60-Watt-Lampen und seit 1. September 2012 ist mit der Glühlampe endgültig Schluss. Dass also auch Ihr Wohnzimmer nur noch von einem kalten Lichtschein erleuchtet wird, haben Sie unter anderem Greenpeace zu verdanken.

Bulb Fiction zeigt schockierendes Material – etwa die Geschichte von dem kleinen Jungen, der nach dem Einatmen der Quecksilberdämpfe einer Energiesparlampe sämtliche Haare verlor. Oder die Geschichte von dem Mann, der eine Glühbirne mit einer Lebensdauer von 150.000 Stunden erfand und bald darauf bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam. Oder die Geschichte von der Recyclinganlage für Energiesparlampen, bei der 20 Arbeiter mit Quecksilber verseucht wurden, darunter eine Schwangere. Und, und, und... Über 90 Minuten hinweg verfolgt Bulb Fiction die Spuren von Lobbyisten, vermeintlichen Umweltschützern und Unternehmern, die alle nur eins im Sinn haben: den Verbrauchern ein billiges und umweltfreundliches Produkt auszureden, um ihnen dafür ein teures und giftiges anzudrehen.

Der Film bietet auch einen fundierten Vergleich von Glühbirne und Energiesparlampe: Welche leuchtet eigentlich sparsamer und länger? Welche verschwendet wirklich Energie und Ressourcen? Welche liefert das bessere Licht? Das Nachvollziehen der physikalischen Zusammenhänge ist problemlos möglich: Die O-Töne sind klar und einleuchtend, die Grafiken und Bilder anschaulich und leicht verständlich. Geboten wird weit mehr als eine Dokumentation über das Verbot der Glühbirne. Wer wissen will, wie die europaweite Kumpanei zwischen sogenannten Umweltschützern, Politikern und Konzernen funktioniert, kommt an Bulb Fiction nicht vorbei. Und eines ist sicher: Auf anderen Gebieten läuft es genauso. ■

Wollt Ihr den totalen Blackout?

_ von Daniell Pföhringer

Die Energiewende soll das Klima retten – doch bisher hat sie eher die Stromversorgung gefährdet. Seit dem überhasteten Atomausstieg gibt es immer wieder Netzzusammenbrüche – erst im Januar 2017 schrammte das Land haarscharf an einem Totalausfall vorbei. Ein solcher könnte schlimme Folgen haben.

Es gibt schon seltsame Zufälle, so wie Anfang Dezember 2012: Nur einen Tag, nachdem der damalige Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) davor warnte, dass es wegen der Stilllegung zahlreicher Kraftwerke zu Engpässen bei der Elektrizitätsversorgung kommen könnte, wurde es in Bayerns Landeshauptstadt München zappenduster.

In Schwabing, Pasing, Giesing, Sendling, Riem und anderen Teilen der Millionenmetropole blieben für mehr als zwei Stunden Straßen- und U-Bahnen stehen, Ampeln fielen aus, Fahrstühle streikten, elektronische Türen bewegten sich nicht mehr, und in den Krankenhäusern sprangen die Notaggregate an. Ursache des Strom-Blackouts war eine Störung im Umspannwerk – es stand nicht genügend Grundlast zur Verfügung. Die meisten Münchner hätten sich dieses Chaos niemals vorstellen können, doch großflächige Ausfälle könnten auch anderswo schon bald keine Seltenheit mehr sein. Dass Wind- und Sonnenstrom nicht grundlastfähig sind, haben die Konstrukteure der Energiewende offenbar vergessen.

Gefährliche «Dunkelflauten»

Warnungen gab es genug. Bereits 2011 stellte die Wirtschaftsberatungsgesellschaft A.T. Kearney fest, dass die Versorgungssicherheit im zweiten Jahr der Energiewende stark gesunken war. Die Zahl der Netzausfälle steigt seit 2009 kontinuierlich an, und weil die Grundlast nach Abschaltung mehrerer Atommeiler vor allem durch fossile Kraftwerke erzeugt wird, nahm der Primärenergieverbrauch an Kohle, Öl und Gas nicht ab, sondern stark zu. Dass dies im Sinne des Umweltschutzes und der selbstgesteckten Klimaziele ist, darf bezweifelt werden.

Probleme gibt es meist in den Wintermonaten. Erst im Januar dieses Jahres wäre es sogar fast zu einem Ausfall des gesamten Netzes gekommen. Der Deutsche Wetterdienst meldete Durchschnittstemperaturen von minus 2,3 Grad, die damit unter den für den Jahresanfang üblichen Werten lagen. Die Sonne brach nur selten durch, oft war es windstill. Solche «Dunkelflauten», so der Fachterminus der Energiewirtschaft, sind für das deutsche Elektri-

Blaues Licht in finsterer Nacht. Bei einem Stromausfall in Hannover 2011 saßen zeitweise knapp 600.000 Einwohner im Dunkeln. Foto: picture alliance / dpa

«Unsere Energieversorgung ist unsicherer geworden.»

Klaus Schäfer

Elektrisierend

Der spannende Roman *Blackout* von Marc Elsberg zeigt, wie Europa nach einem beinahe flächendeckenden Stromausfall aussieht. In den Millionenstädten und auf dem Land wird es von einer Sekunde auf die andere dunkel, die Versorgung bricht zusammen, aus den Leitungen kommt bald kein Wasser mehr, Benzin und Lebensmittel werden knapp, die Straßen versinken im Müll, und Kriminalität breitet sich aus. Ein italienischer Computerspezialist hat den Verdacht, dass es sich um einen terroristischen Hacker-Angriff handeln könnte und geht der Sache nach. Doch schon bald gerät er selbst ins Visier von Polizei und Geheimdiensten. Elsberg, Jahrgang 1967, stammt aus Wien und wollte mit *Blackout* verdeutlichen, wie verletzlich von Elektrizität abhängige westliche Gesellschaften sind, vor allem nach einem Übergang zu Hacker-anfälligen digitalen Haushaltsmessgeräten. Der Roman wurde im deutschsprachigen Raum über eine Million Mal verkauft, blieb mehrere Jahre auf der *Spiegel*-Bestsellerliste (Juli 2013: Platz 2) und wurde 2012 als Wissensbuch des Jahres in der Kategorie Unterhaltung ausgezeichnet.

Marc Elsberg. Foto: A.Savin, CC BY-SA 3.0, Wikipedia

zitätsnetz, das zunehmend auf nicht speicherbaren Strom aus Windkraft- und Solaranlagen setzt, überaus gefährlich.

Besonders dramatisch war die Lage am 24. Januar 2017: Nach Angaben des Vorsitzenden der IG Bergbau Chemie Energie, Michael Vassiliadis, konnten die Netzbetreiber die Stromversorgung an diesem Tag nur mit größter Mühe aufrechterhalten. Die deutschen Verbraucher riefen mehr als 80 Gigawatt ab, von denen die Erneuerbaren nicht einmal fünf Prozent beisteuern konnten. An einen Import von Nachbarstaaten wie Frankreich war nicht zu denken, denn die hatten wegen der Kältewelle selbst arge Schwierigkeiten, ihren Bedarf zu decken. Dass die Lichter in Deutschland nicht komplett ausgingen, lag laut Vassiliadis nur daran, dass die Energieversorger «auch noch das letzte Reservekraftwerk» ans Netz nahmen. «Kohle, Gas und Kernkraft hielten das Land quasi im Alleingang unter Strom», so der Gewerkschaftschef.

Vor größeren Blackouts warnte im Mai dieses Jahres auch Klaus Schäfer. «Unsere Energieversorgung ist unsicherer geworden. Das lässt sich auch daran ablesen, wie häufig die Netzbetreiber eingreifen müssen, um Schlimmeres zu verhindern», so der Chef des Energiekonzerns Uniper. Das Thema sollte deshalb bei der Bundesregierung «ganz oben auf der Liste der Aufgaben» stehen. Leider ist das nicht der Fall – und das kann schwerwiegende Folgen haben.

Anarchische Zustände

Was nach einem großflächigen Stromausfall passieren kann, beschreibt der Schriftsteller Marc Elsberg in seinem 2012 erschienenen Technik-Thriller *Blackout*, für den er mehrere Jahre über die europäischen Energienetze recherchiert hat (siehe Infobox): Versorgung und Infrastruktur brechen zusammen, Plünderungen und Anarchie breiten sich aus, die Städte versinken in Chaos und Gewalt. Die Zeitschrift *Bild der Wissenschaft* bezeichnete sein Szenario als «realitätsnah». «Strom ist wie das Blut im Körper. Beides muss fließen, sonst bricht das ganze System zusammen», so Elsberg. Allein der Energiekreislauf Deutschlands ist insgesamt rund zwei Millionen Kilometer lang, die Leitungen würden etwa 45 Mal rund um die Erde reichen – und die Grundlast muss immer vorhanden sein. «Das Stromnetz ist das System der Systeme: Jeder Einzelne von uns hängt 24 Stunden am Tag von ihm ab», so Elsberg. «Ohne Strom stürzt eine Gesellschaft zurück ins Mittelalter.»

> «Strom ist wie das Blut im Körper. Beides muss fließen, sonst bricht das ganze System zusammen.»
> Marc Elsberg

Dass ein Blackout eine westliche Gesellschaft tatsächlich an den Rand eines Bürgerkriegs führen kann, konnte man 2005 nach dem Hurrikan Katrina in den Südstaaten der USA beobachten: Zehntausende Menschen wurden obdachlos, den Notstromaggregaten in den Krankenhäusern ging der Treibstoff aus, Unruhen griffen um sich, bewaffnete Banden raubten im Schutz der Dunkelheit Supermärkte und Privatwohnungen aus. Nach drei Tagen erhielten Polizisten das Recht, Plünderer zu erschießen. «Während Katrina waren wir nicht in der wahren Welt, wir lebten in einem Holocaust», wurde David Benelli, damals Polizeileutnant in New Orleans, von den Medien zitiert.

«Hochgradig verletzbar»

Würde der Strom in ganz Deutschland ausfallen, sähe es nicht besser aus. «Nach 24 Stunden gäbe es kein Geld, keine Nahrung und keinen Verkehr mehr. Auch die Wasserversorgung und sämtliche Kommunikationsmittel würden innerhalb kürzester Zeit zusammenbrechen», so Christoph Revermann, stellvertretender Leiter des Büros für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag.

Seine Forschungsstelle hat 2011 erstmals die Folgen eines Netzausfalls in mehreren Bundesländern untersucht und war zu dem Schluss gekommen: «Die Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern erfolgt über ein eng verflochtenes Netzwerk an kritischen Infrastrukturen, die hochgradig verletzbar sind. Die Folgen eines Blackouts sind nicht beherrschbar, selbst unter Mobilisierung aller internen und externen Kräfte und Ressourcen.» Rund 430 Millionen Euro pro Stunde würde Deutschland ein solcher Stromkollaps kosten. Und dazu bräuchte es noch nicht mal eine Naturkatastrophe – die Energiewende reicht.■

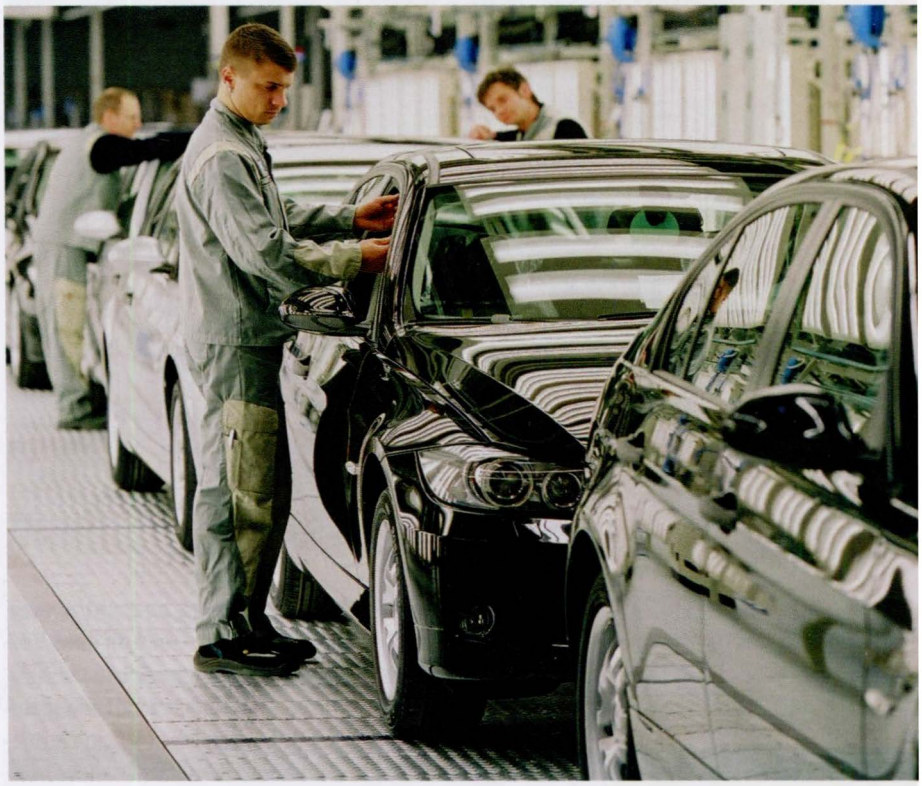
«Das wirtschaftliche Rückgrat Deutschlands wird zerstört»

_ Jürgen Elsässer im Gespräch mit Oliver Hilburger

Automobile gelten als Klimakiller, auch die Feinstaubbelastung wird ihnen angelastet. Mit Diesel-Fahrverboten und der Forderung nach dem Aus für alle Verbrennungsmotoren ab 2030 treiben Grüne und selbsternannte Umweltschützer die Politik vor sich her. Konzernbosse und IG Metall surfen auf der Welle mit, hunderttausende Arbeitsplätze sind bedroht.

Befürworten Sie als Betriebsrat die Fahrverbote für Dieselautos?
Ein Dieselverbot kann nur aus Unkenntnis oder aus Absicht beschlossen werden, um das wirtschaftliche Rückgrat Deutschlands zu zerstören. Dass der Skandal in den USA seinen Anfang genommen hat, ist bestimmt kein Zufall. Die amerikanischen Hersteller haben bereits bewiesen, dass sie nicht in der Lage sind, einen guten Diesel zu entwickeln, der auch nur annähernd die Qualitäten der deutschen Motoren erreicht.

Aber die bösen Absichten werden mit guten Argumenten vorgebracht, oder?
Zwei Grundübel werden von den Verbotsbefürwortern ins Feld geführt: zum einen die Feinstaubbelastung und zum anderen der NOx-Ausstoß. Dazu ist zu sagen, dass nur etwa sechs Prozent des Feinstaubs dem Verbrennungsmotor zuzuschreiben sind. Der große Rest hat andere Ursachen: Haushaltsheizungen, Industrie, Abrieb von Reifen und Bremsbelägen. Absolut irrational ist, dass in Büro- und Wohnräumen der erlaubte Grenzwert zehn Mal höher ist als im Freien. Eine Reduzierung der Belastung mittels Fahrverbot in Innenstädten bringt nahezu nichts.



2013 wurden an 21 Standorten in Deutschland etwa 50 verschiedene Autotypen gebaut. Zwei Drittel ihrer Fahrzeuge lassen die Hersteller allerdings im Ausland fertigen. Foto: By BMW Werk Leipzig, CC BY-SA 2.0 de, Wikimedia Commons

Ein sauberer Diesel ist möglich

Ist der Diesel noch zu retten?
Jean Pütz, vielen bekannt als Wissenschaftsjournalist und Fernsehmoderator früherer Zeiten, umschrieb es sinngemäß in einem *Youtube*-Video so: Es ist nicht der Diesel, sondern die Industrie, der es aus Boshaftigkeit nicht gelungen ist, die Abgasvorgaben technisch zu lösen.

Bei diversen Dieselautos ist es tatsächlich so, dass im Fahrbetrieb die Grenzwerte beim NOx um ein Vielfaches überschritten werden. Das liegt mutmaßlich daran, dass die Abgasreinigung, genauer gesagt die Zuführung von AdBlue, in weiten Teilen des Fahrbetriebs abgeschaltet wurde. Der Tank für diesen Harnstoff ist zu klein bemessen beziehungsweise der Kunde müsste auch zwischen den Inspektionsintervallen AdBlue nachfüllen, wenn die Abgasnachbehandlung korrekt funktionieren soll. Dass es auch anders geht, zeigt die neue Motorengeneration von Mercedes-Benz: Dieser Motor ist konsequent auf optimalen Verbrauch und Schadstoffausstoß ausgelegt. Meines Wissens ist dies der erste Diesel, der den EU6-Grenzwert zu NOx sogar im Fahrbetrieb nachweislich unterschreitet. Damit ist bewiesen, dass es durchaus möglich ist, einen sauberen Diesel zu bauen.

Getrieben von den Grünen macht das Bundesumweltministerium jetzt Druck für Elektroautos. Unabhängig von den Kosten – sind die nicht doch sauberer?
Die angeblich sauberen E-Autos sind ein Etikettenschwindel. Sowohl die Studie des Umweltinstituts UPI 79 als auch eine aktuellere des schwedischen

Die Grenzwerte für NOx sind in Büros zehn Mal höher.

Zweierlei Maß

Seit dem sogenannten VW-Skandal stehen alle Dieselfahrzeuge deutscher Hersteller in der Kritik. Dabei machen Autoabgase nur sechs Prozent aller Verbrennungsmotoren aus. Alleine die 15 größten Containerschiffe der Welt produzieren mehr schädliche Schwefeldioxide als alle PKWs auf der Welt zusammen.

Im Klimaabkommen von Paris spielen Schiffe gar keine Rolle, obwohl sie über zwei Milliarden Tonnen Kohlendioxid jährlich ausstoßen – mehr als doppelt so viel wie ganz Deutschland.

In der COMPACT-Ausgabe von Mai 2011 widmete sich die Redaktion den Grünen und ihren ökoradikalen Umsturzplänen für Deutschland. Zu bestellen auf compact-shop.de

Umweltministeriums räumen mit diesem Unsinn auf. So weist die skandinavische Untersuchung nach, dass bei einem Vergleich der CO2-Gesamtbilanz batteriebetriebene Fahrzeuge erst nach acht Jahren bessere Werte haben als Verbrennungsmotoren. Und das berücksichtigt nicht, ob die heutigen Batterien überhaupt eine solch lange Lebensdauer haben werden.

Okay, von der CO2-Hysterie halte ich ohnedies nichts.

Egal, wie man zu der angeblich menschengemachten Klimaerwärmung steht, sind die Elektroautos jedenfalls weder CO2-neutral noch in sonstiger Weise ökologisch. Haben Sie sich mal angeschaut, welche Umweltzerstörungen bei der Gewinnung von Lithium für Batterien anfallen? Entlarvend ist die Aussage der Automobilmanager, dass sich die Batteriezellenfertigung in Deutschland wegen der hohen Energiepreise und der hohen Umweltstandards nicht lohne. Das heißt mit anderen Worten: Man macht das in Asien, wo es billige Arbeitskräfte gibt, deren Gesundheit den Managern egal ist. Aber dies ist ein Spiegelbild der Gesellschaft: Hauptsache, die Fassade der schönen sauberen Welt ist vor der eigenen Haustüre mit einem grünen E-Fahrzeug gesichert und der gut situierte Grünenwähler kann sein Gewissen beruhigen. Was interessieren die negativen Auswirkungen dieser Illusion in den ärmsten Gegenden der Welt?

Hunderttausende Jobs bedroht

Wie viele Arbeitsplätze sind bedroht, wenn der Diesel jetzt über Verbote – schon über Verbotsdiskussionen! – kaputtgemacht wird?

Das ist schwer zu sagen. Als realistische Größenordnung würde ich 150.000 bis 200.000 Arbeitsplätze – von insgesamt etwa 800.000 in der Automobilindustrie insgesamt – als gefährdet ansehen. Bei einem Verbot von Verbrennungsmotoren generell dürften es drei Mal so viele sein. Betroffen wäre dann auch in hohem Maße der Maschinenbau insgesamt. Hinzu kommt, dass durch den Wegfall von so vielen relativ gut bezahlten Jobs der Konsum erheblich zurückgehen wird, was Arbeitsplätze auch im Handel kostet.

> Der Nationale Dieselgipfel Anfang August 2017 zeigte das Taktieren der Konzernbosse.

Warum lassen sich die deutschen Autokonzerne ihr Geschäft von den Grünen kaputt machen und wehren sich nicht?

Mich stört, dass die deutsche Automobilindustrie diesen Kampf trotz Fakten nicht führen will. Die Atomindustrie hat sich wenigstens noch versucht zu wehren. In unserer Branche: tote Hose. Daimler-Chef Dieter Zetsche gefällt sich lieber als Redner auf dem Bundesparteitag der Grünen und nennt die Flüchtlinge eine Chance für ein neues Wirtschaftswunder... Seit vielen Jahren sage ich zu Konservativen, die den großen deutschen Herstellern noch ein patriotisches Gewissen zugestehen, wie falsch das ist. Die Partei der Autoindustrie ist nicht, wie viele meinen, die CDU – es sind die Grünen.

Vielleicht kommt den deutschen Autobossen die grüne Kampagne sogar gelegen, weil ein Umstieg auf Elektroautos sehr viele Arbeitsplätze überflüssig machen würde. Bei der Produktion eines konventionellen Antriebs wird sieben Mal mehr Arbeits-

Der Abmahnverein Deutsche Umwelthilfe ist beim Kampf gegen den Diesel besonders umtriebig. Foto: Sophie Wanninger

zeit gebraucht als bei einem elektrischen – entsprechend vergrößert sich der Profit bei der Umstellung. Und wenn außerhalb Deutschlands weiter Verbrennungsmotoren nachgefragt werden, was noch sehr lange der Fall sein wird, wird Daimler eben deren Herstellung nach Polen verlagern oder die Produktion in China verdoppeln, während in Deutschland Stellen abgebaut werden. Es geht also um die Verlagerung ins billigere Ausland.

Der Nationale Dieselgipfel Anfang August zeigte das Taktieren der Konzernbosse. Sie haben nicht einmal die Chance genutzt, die größtenteils von Unkenntnis und falschen Fakten geprägten Angriffe gegen den Diesel zu entkräften und die Diskussion zu versachlichen. Die Vereinbarung, wonach kostenlose Softwareupdates das Problem lösen sollen, ist für die Hersteller natürlich der einfachste und günstigste Weg. Ob dies reichen wird, Fahrverbote zu vermeiden, ist aber fraglich.

Bundesumweltministerin Barbara Hendricks hat schon gesagt, dass ihr diese Lösung nicht reicht.
Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass letztlich die betroffenen Dieselauto-Besitzer doch noch die Zeche zu bezahlen haben. Also kein Grund für die Gipfelteilnehmer, sich jetzt als verantwortungsvolle Krisenmanager feiern zu lassen.

Die IG Metall agiert an der Seite der internationalen Konzerne.

Der Spiegel will «das Kartell» aufgedeckt haben, eine Mega-Verschwörung der deutschen Autokonzerne, die so richtig gut ins links-grüne Feindbild passt.
Unabhängig von der Frage, welcher Autokonzern Dreck am Stecken haben könnte und ob nicht alle unter einer Decke stecken, ist die Skandalisierung der angeblichen Absprachen ein Witz. Der *Spiegel* schrieb bereits im April 1996 wohlwollend über die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens namens Abgaszentrum der Automobilindustrie, kurz ADA, ein Unternehmen mit eingetragener Steuernummer und Website, Firmensitz ist bei Porsche in Weissach. Seit wann wird ein angeblich geheimes Kartell offiziell angemeldet? Dass aber in diesen Kreisen die vielbeschworenen Ethikerklärungen nichts wert sind, zeigt allemal der Umstand, dass Daimler schon im Juli 2016 eine Selbstanzeige gemacht haben soll. Von den sauberen Managern, egal welchen Konzerns, versucht doch jeder, bei passender Gelegenheit den anderen auszustechen. Tolle Voraussetzungen für die angedachte Zusammenarbeit bei der Ladestruktur für E-Autos…

Daimler-Betriebsrat Oliver Hilburger. Foto: Privat

Das Versagen der Staatsgewerkschaft

Wie ist die Stimmung in der Belegschaft? Was sagt die IG Metall?
Derzeit nehme ich nur eine begrenzte Unsicherheit wahr. Offenbar erkennen die meisten die Gefahr noch nicht, die auf uns zukommt. Allerdings nimmt das Misstrauen gegenüber Wirtschaftseliten, Politik und Medien stetig zu. Die Führungsspitze der IG Metall ist im Kartell aus Politik und Wirtschaft genauso involviert wie das Kraftfahrt-Bundesamt als angebliche Kontrollinstanz. Nicht nur ideologisch ist die politische Ausrichtung der IG Metall deckungsgleich mit den international agierenden Konzernen – hier Internationalismus, dort Globalismus. Des Weiteren herrscht auch bei der IGM die links-grüne Denkweise vor, wonach grüne Technologie toll sei und alle Probleme lösen könne. Deswegen sehe ich die IGM als Teil des Problems und nicht als Teil der Lösung. Der Kampf gegen jene Kreise, die Deutschland an der wichtigsten wirtschaftlichen Säule – der Autoindustrie – anzugreifen versuchen, ist offensichtlich weder den Autobossen noch der offiziellen Gewerkschaft wichtig. Lieber passt man sich dem Zeitgeist links-grüner Ideologen an und flieht vor den Fakten. ■

_ Oliver Hilburger ist Sprecher des Vereins Zentrum Automobil, gegründet im Jahr 2009 von ihm und anderen Beschäftigten des Stuttgarter Stammwerkes der Daimler AG. Die Kollegen traten mit einer eigenständigen Liste erstmals im Jahr 2010 zu den Betriebsratswahlen an und schafften auf Anhieb zwei Mandate. 2014 verdoppelten sie ihr Ergebnis und sind jetzt mit vier Betriebsräten – darunter Hilburger – neben der IG Metall als zweitstärkste von insgesamt fünf Fraktionen in der Arbeitnehmervertretung präsent.

Klima-Pfusch am Bau

_ von Konrad Fischer

Der Staat zwingt Bauherren und Hausbesitzer immer rigider zu teuren und ineffektiven Energiesparmaßnahmen. Doch Schlupflöcher in den Gesetzen ermöglichen preiswerte Alternativen.

Der 24-stöckige Grenfell Tower in London brannte am 14. Juni 2017 vollständig aus. Die verwendeten Dämmplatten wirkten dabei wie Zunder. Foto: Natalie Oxford, CC BY 4.0, Wikimedia Commons

_ Konrad Fischer (*1955) leitet neben seiner beruflichen Arbeit als Architekt seit 1988 Seminare und hält Vorträge für Architektenkammern, im Baugewerbe, an Hochschulen und bei anderen Bildungsträgern. Seit 1990 ist er im Beirat für Denkmalerhaltung der Deutschen Burgenvereinigung e.V. sowie seit 2011 Pressereferent der Nationalen Bewegung gegen das Erneuerbare-Energien-Gesetz NAEB e.V. (www.naeb.info)

Seit 1979 arbeite ich mit meinem vom Vater übernommenen Architektur- und Ingenieurbüro vorwiegend im Bereich Bauwerksinstandsetzung und Denkmalpflege. Die dabei gemachten Erfahrungen widerlegen in vielen Bereichen die gängigen Werbeaussagen der Bauwirtschaft. Am dramatischsten zeigt sich das bei der Dämmlüge, einem Grundbaustein der angeblichen Energiewende: Die Fassadendämmung, die mit der Energieeinsparverordnung (EnEV) und dem Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG, seit Jahresbeginn 2009) vorangetrieben wird, ist teuer und nutzlos. Das haben Praxisvergleiche hinreichend bewiesen.

Auf die schriftliche Nachfrage der Schutzgemeinschaft für Wohnungseigentümer und Mieter aus dem Jahr 2011 konnten kein Ministerium und keine Energieagentur Beweise für die Energiesparwirkung der Fassadendämmung vorlegen. Dies bestätigt das Ergebnis der Vergleichsuntersuchungen des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik aus den Jahren 1983 bis 1985. Vier Mal zeigten die wissenschaftlich exakten Messungen, dass Häuser mit Fassadendämmung nicht weniger, sondern mehr Energie verbrauchen – egal ob es sich um sechs, zehn oder 23 Zentimeter dicke Polystyrolplatten handelte. Das korrespondiert mit den Großuntersuchungen des Hamburger GEWOS-Instituts für Stadt-, Regional- und Wohnforschung GmbH von 1996. Demnach fallen für gedämmte Mehrfamilienhäuser mit gutem U-Wert (also angeblich guter Wärmeisolierung) höhere Heizkosten an als bei ungedämmten Massivbauten mit schlechtem U-Wert. Auch Professor Jens Fehrenbergs Langzeituntersuchung an gedämmten und ungedämmten Mehrfamilienhäusern in Hannover bestätigte das.

Aus diesem Grund musste die Deutsche Energie-Agentur DENA in ihren Sanierungsstudien 2010/2012 zur «Wirtschaftlichkeit energetischer Sanierung im Mietwohnungsbestand» auf Rechenfiktionen ausweichen, denn belastbare Abrechnungsdaten zugunsten des Dämmwahns – egal mit welchem Dämmstoff – konnte sie ebenso wenig liefern wie alle anderen Dämmfanatiker.

Seither ist das nie mehr korrekt untersucht worden. Die damaligen Versuchsbauten sind beseitigt. Wenn heute Einsparungen verkündet werden, wurden diese mit falschen Formeln berechnet oder kamen durch sonstige Maßnahmen an der Heizung, den Fenstern oder im Dach zustande. Wobei sich auch letztere oft nicht lohnen – es sei denn für den Vermieter, der den Unsinn als sogenannte Modernisierung auf den Mieter umlegt und aus Steuermitteln bezuschussen lässt. Auch wenn ein Häuslebauer ein Darlehen der staatseigenen Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in Anspruch nimmt, lohnt sich das meist nicht, da die eingesparten Energiekosten zu gering sind.

Teuer, sinnlos, gammlig

Nun könnte man denken, dass die Dämmungen, wenn schon nicht zur Energieeinsparung, wenigstens im Sinne einer Instandsetzung taugen. Aber auch das stimmt nicht. Dämmen erzwingt nämlich Pfusch. Die Dämmschäume, -gespinste und -steine werden am Tag extrem heiß, blockieren aber das Einspeichern der Sonnenwärme ins Mauerwerk. In der Nacht kühlen sie weit unter die Lufttemperatur und den sogenannten Taupunkt ab, saugen deshalb Kondensat und «saufen ab». Da sie wasserabwei-

send beschichtet sind und nur Dampf hereinlassen, das eingedrungene Wasser jedoch mangels Kapillaraktivität nicht mehr hinaus kann, werden sie zu schimmeligen, veralgten Wasserfallen. Die Plastikanstriche werden deshalb mit wasserlöslichen Giften verseucht. Obendrein kann der Schallschutz von nachträglich gedämmten Fassaden schlechter werden. Das Institut für Bauforschung Hannover hat nach jahrelangen Vergleichsuntersuchungen herausgefunden, dass die Instandhaltung von Dämmfassaden über neun Euro mehr pro Quadratmeter im Jahr kostet als eine Putzfassade.

Überdies ist die Dämmbauweise kurzlebig. Etwa 80 Prozent der Leichtbauten sind Sondermüll, von der Brandgefahr ganz zu schweigen. Die feuchte- und windbedingte Bewegungsfreude von Holzkonstruktionen in Wand und Dach beansprucht die rissgefährdeten Klebedichtungen. Nässeschäden folgen, auch durch Sommerkondensat, das von außen in die Dämmebenen eindringt. Sogar die teuren Isoliergläser sind Wegwerfkonstruktionen – sie erblinden durch unausweichliche Innenkondensation und fressen vor allem als Dreifachglas so viel kostenlose Sonnenstrahlen auf, dass die Heizkostenrechnung steigt.

Viele Bauherren haben schon gehört, dass die vom Energieberater und der Dämmstoffindustrie versprochene Energieeinsparung eine Nullnummer ist, aber wissen nicht, wie sie um die vermeintlich per Gesetz verordneten Maßnahmen herumkommen. Dabei ist das gar nicht so schwer: Jeder kann sich unter Berufung auf Paragraph 25 der Energiesparverordnung und Paragraph 9 des Erneuerbare-Energien-Wärmegesetzes von der Dämmpflicht befreien lassen. Er muss dafür nur mit Hilfe eines dafür zugelassenen Sachverständigen – meistens ein Architekt oder Ingenieur – die Unwirtschaftlichkeit der Zwangsmaßnahmen nachweisen. Ein simples Rechenexempel, das immer zugunsten des Bauherren ausgeht.

Tipps vom Fachmann

Wer eine Alternative sucht, dem empfehle ich, seinen Altbau in Ruhe zu lassen. Und für neue Häuser rate ich zu speicherfähigen Massivbauten mit Fenstern ohne Dichtlippe und Isoglas, dafür mit Einfachglasfenstern plus Laden oder Rollo. Diese Kombination hält im Winter warm, im Sommer kühl. Sie verhindert die Aufheizung tagsüber und die Auskühlung über Nacht. Dreifachglas und andere teure Aufrüstungen sind unnötig. Kunstharzversprödete Holzfenster müssen nur entlackt und mit Leinölfarbe nachhaltig saniert, aber nicht ausgetauscht werden. Der unrentable und störungsanfällige Lüftungs- und Solar-Hightech bringt dem Altbau keine Vorteile. Viel besser ist eine Elektrodirektheizung, die – richtig eingesetzt – viel mehr Kosten einspart als gemeinhin bekannt. Gegen feuchte und versalzte Wände hilft kein trocknungsblockierender Sanierputz, meist genügen simpelste Entsalzungstechnik und Kalkmörtel. Auch die «aufsteigende» Feuchte ist nur ein Schauermärchen zugunsten ungeeigneter, aber teurer Reparaturverfahren. Und bei der Instandsetzung von Fassaden sollte man nässestauende Synthetikfarben, deren angeblich entfeuchtende Dampfdiffusion baupraktisch gar nicht existiert, durch kapillaroffenen Kalkputz und -anstrich ersetzen. All das spart auf einfachste Weise Energie und damit Kosten und ist seit Langem bewährt.

Häuser mit Fassadendämmung verbrauchen mehr Energie.

Meine Schlussfolgerung als Architekt: All die behördlich erzwungenen Energiesparereien sollen gar keine Energie sparen. Es geht nur um das Einschüchtern, Terrorisieren – letztlich Enteignen! – der Hausbesitzer und die Ankurbelung der Klimaschutzbranche. Dafür arbeiten die Behörden und vor allem die gekaufte Politik in unserer Lobbykratur. Die Baubranche weiß das, nimmt es aber klaglos hin. Manche Architekten übernehmen gar nur die fertige Planung seitens der Produkthersteller – erkennbar an den Produktnennungen im Leistungsverzeichnis. Das alles bringt dann schöne Umsätze. So singt man das Lied vom Klimaschutz und gibt vor, die Welt zu retten – Hauptsache der Kunde zahlt. ■

Nepper, Schlepper und Dämm-Gurus

«Die Fassadendämmung ist Königsdisziplin der Wärmedämmung und senkt den Energieverbrauch wie kaum eine andere Maßnahme. Welches Dämmsystem bei der Dämmung der Außenwände zum Einsatz kommt, hängt von den baulichen Gegebenheiten ab. (...) Eine anstehende Fassadensanierung ist der optimale Zeitpunkt für die Fassadendämmung! Die macht sich positiv auf der Heizkostenabrechnung bemerkbar, denn über die großen Flächen der Außenwände geht viel Energie verloren. Nach einer fachgerechten Dämmung der Fassade profitieren Hausbesitzer nicht nur von geringeren Heizkosten, mit der Fassadendämmung steigen auch Wohnkomfort und Wert des Hauses. (...) Dass die Dämmung der Fassade zu Schimmel führt, ist übrigens ein weit verbreiteter Irrtum, der von Experten längst ausgeräumt wurde. Das Gegenteil ist der Fall: Eine fachgerechte Fassadendämmung hilft, Schimmel zu vermeiden.» *(www.energie-fachberater.de)*

Sanierungsbedürftig? Denkste! Die traditionelle Bauweise von Fachwerkhäusern ist energetisch voll auf der Höhe. Foto: presse03, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

Brot in den Tank?

_ von Nikki Vogt

Kampf den fossilen Energieträgern und damit dem CO2: Deswegen wird dem Kraftstoff E10 zehn Prozent Bioethanol beigemischt – und damit doppelt so viel wie herkömmlichem Superbenzin. Eine gute Idee?

Tank oder Teller?

«Die Gewinnung von fossilem Erdöl wird tatsächlich immer schwieriger und teurer. Aber Biokraftstoffe sind noch sehr viel teurer – sonst würden sie sich alleine am Markt durchsetzen und müssten nicht subventioniert werden. Ihr Einsatz erhöht die Kosten für die Verbraucher. Der hohe Preis resultiert zum Teil daraus, dass für Biokraftstoffe Nahrungsmittel verwendet werden. Die Industrieländer können die Kosten dafür tragen. In den Entwicklungsländern dagegen führt die Verwendung von Nahrungsmitteln als Energierohstoff zu Hunger. Letztlich gilt die alternative Verwendung: Tank oder Teller. Dabei ist der Teller das sozial bevorzugte Gut.» (Michael Bräuninger und Leon Leschus, Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut, HWWI *Insights* 3/2011)

Lebensmittel als Benzin verheizen? Das ist vielen Menschen nicht geheuer. Die Großelterngeneration ermahnte uns noch: «Mit Essen spielt man nicht!» Auch der damalige ADAC-Präsident Peter Meyer wunderte sich 2011 nach der Einführung des neuen Treibstoffs: «Viele Menschen machen sich Gedanken, ob sie mit E10 nicht der Artenvielfalt schaden oder den Hunger in Ländern der Dritten Welt fördern.» Immerhin entspricht eine Tankfüllung mit E10 gut 18 Kilogramm Brot. Eine Online-Abstimmung der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* fragte 2011: «Soll der Biosprit verboten werden?» und stellt zur Auswahl: «Ja, Nahrungsmittel gehören nicht in den Tank» und «Nein, nachwachsenden Energieträgern gehört die Zukunft». Bei einem Ergebnis von 83 Prozent zu 17 Prozent wurde wieder einmal klar, dass das ökologisch korrekte E10 gegen den Willen der Bevölkerung durchgedrückt worden ist.

Eine Tankfüllung mit E10 entspricht 18 Kilogramm Brot.

Eine eiligst aufgelegte Kampagne sollte den Autofahrern parallel zur E10-Einführung die Sorge nehmen, dass das zusammengemischte E10 den Motoren schaden könne. Es half nichts. Bis heute kommt die Sorte Super E10 nicht über einen Marktanteil von knapp 13 Prozent hinaus – derselbe Wert wie bei Einführung 2010.

Diese Ähren würden wohl gerne beim Bäcker landen. Foto: AnnaER, pixabay.com

Monokulturen zerstören den Boden

Der angebliche Biosprit stand von Anfang an unter keinem guten Stern. Greenpeace, der BUND, Bündnis90/Die Grünen, die Verbraucherzentralen und die FDP schlossen eine ungewöhnliche Allianz gegen den Treibstoff. «Wir waren immer gegen E10», verkündete Renate Künast, seinerzeit Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bundestag.

Das war eine glatte Lüge! Als Bundesministerin sagte sie 2004: «Natürlich sind mit Biodiesel und der in Kürze zu erwartenden Markteinführung von Ethanol als Beimischung erste, wichtige Schritte getan.» *Die Zeit* schrieb im September jenes Jahres: «Auch Verbraucherministerin Renate Künast preist die Zukunft der Bioenergie-Bauern: Sie könnten die ‚Ölscheichs von morgen' werden.»

Fachleute warnten allerdings schon damals, dass in Zeiten von großflächigen Missernten die fragile Balance von Nachfrage und Angebot, Preisfindung und Engpässen, Spekulation und Lebensmittelpreisen beim lebenswichtigen Getreide schnell kippen könnte. Insbesondere Entwicklungsländer würden die Konsequenzen zuerst und am schmerzhaftesten zu spüren bekommen.

Auch die Gefahr von Monokulturen wurde ignoriert: Dass die für E10 relevanten Pflanzen als Starkzehrer die Böden auslaugen, ist bekannt. Also müssen große Mengen Dünger ausgebracht werden, um der Erde Jahr um Jahr reiche Ernte abzuringen. Und was CO2 angeht: Biomasse verbrennt zwar idealerweise klimaneutral, weil die Pflanze das Kohlendioxid, was bei der Verbrennung als Kraftstoff frei wird, vorher aus der Umwelt aufgenommen hat. Wird jedoch der überstrapazierte Boden mit Kunstdünger gedopt, gerät diese ausgeglichene Bilanz schnell aus dem Gleichgewicht.

Die globale Biodieselproduktion hat sich seit 2006 verdreifacht, die Bioethanol-Herstellung mehr als verdoppelt. Die Welternährungsorganisation FAO schätzt, dass global auf rund 30 Millionen Hektar Energiepflanzen angebaut werden. Mehr als fünf Prozent der weltweiten Getreideernte wird zu Bioethanol vergoren. In einer Geheimstudie für die Weltbank, deren Kernaussagen die britische Zeitung *Guardian* im Juli 2008 öffentlich machte, wurde errechnet, dass die Biosprit-Produktion für die Preisteuerung bei Lebensmitteln mit 75 Prozent weit mehr verantwortlich war, als man vorher angenommen hatte. Brot in den Tank? Keine gute Idee! ■

Alternativen

Die Versöhnung von Hightech und Ökologie ist möglich: Deutsche Forscher haben modernste Verfahren zur Energiegewinnung entwickelt.

Die verpasste Chance

_von Martin Süß

Thorium-Reaktoren sind sicher und würden Deutschland vom Ausland unabhängig machen. Trotzdem fielen sie unter Atom-Verdacht und wurden gestoppt. Jetzt entwickelt China die Technologie weiter.

Schon seit Jahrzehnten macht man sich Gedanken, wie Deutschland unabhängig vom Erdöl und dessen Lieferanten werden könnte. Es lag nahe, dass man sich auf heimische Energieträger wie die Kohle konzentrierte – doch das reichte nach dem Wirtschaftswunder in der Bundesrepublik bald nicht mehr aus. Dann sollte es die Kernenergie richten – doch die ist nicht nur, wie zuletzt in Fukushima erfahrbar, schwer beherrschbar. Hinzu kommt, dass das benötigte Uran nicht in Deutschland zu finden ist und, wie das Öl, aus dem Ausland importiert werden muss. Der Weltmarkt aber wird von angloamerikanischen Anbietern dominiert.

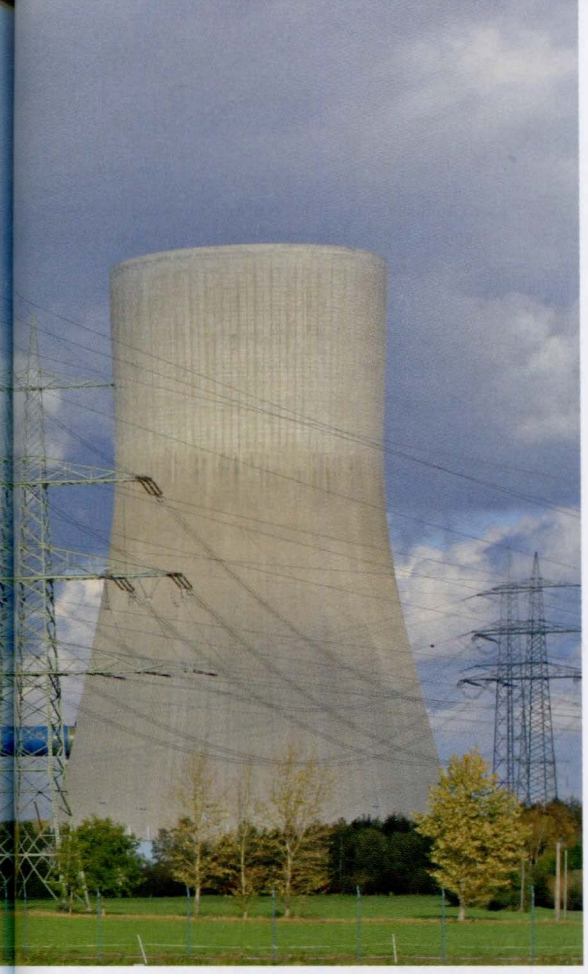
Im THTR 300 kann keine Kernschmelze auftreten.

Was aber, wenn es eine fortgeschrittene Nukleartechnologie gäbe, die die Risiken der herkömmlichen AKW-Leichtwasserreaktoren überwindet und außerdem mit einem Rohstoff betrieben wird, der leicht erhältlich ist? Diese Überlegung führte zur Entwicklung von Reaktoren auf Thorium-Basis. Pionier war die Bundesrepublik Deutschland, genauer gesagt die Hochtemperatur-Kernkraftwerk GmbH in Hamm-Uentrop (Nordrhein-Westfalen). Dort begann 1970 der Bau des Hochtemperaturreaktors THTR mit 300 Megawatt elektrischer Leistung. Nach Verzögerung wegen immer neuer Auflagen und Genehmigungsverfahren wurde er schließlich 1983 fertiggestellt. Nicht Kernstäbe wie in herkömmlichen Reaktoren, sondern kleine Kugeln (mit 90 Prozent Thorium- und lediglich zehn Prozent Uranbefüllung) enthalten das Spaltmaterial.

Sicherer Meiler

Eine Tonne Thorium könnte dem Physiknobelpreisträger Carlo Rubbia zufolge so viel Energie produzieren wie 200 Tonnen Uran. Theoretisch könnte man die Welt so tausende Jahre mit Energie versorgen. Zudem kommt Thorium in der Erdrinde viel häufiger vor als Uran. Seine Halbwertszeit beträgt nur etwa 200, nicht 20.000 Jahre – dadurch ist die Endlagerung kaum noch ein Problem.

Was nach der Katastrophe von Fukushima wichtig ist: Der THTR 300 ist so sicher, dass eine Kernschmelze überhaupt nicht auftreten kann, denn bei höheren Temperaturen finden ganz von selbst weniger Kernreaktionen statt. Es kann sich auch kein Wasserstoff bilden, wie 2011 in Japan, als es zu Explosionen im Reaktorinnern kam. Das Helium, das zur Kühlung benutzt wird, nimmt im Unterschied zu-



Der Kugelhaufenreaktor THTR 300 wurde im September 1989 stillgelegt. Foto: picture alliance / Eventpress/Schraps

dem in AKWs üblichen Wasser keine Radioaktivität auf, wird also im Falle eines Austritts nicht die Umwelt kontaminieren und nutzt auch die Mechanik der Kühlsysteme nicht ab.

Nach der Inbetriebnahme des Reaktors in Hamm-Uentrop im Jahre 1983 waren die Hoffnungen groß. SPD-Ministerpräsident Johannes Rau versprach sich von dem THTR sogar, dass man mit seiner hohen Prozessenergie Kohle zu Methanol raffinieren, also Koks in Sprit verwandeln könne. So hätte der Thorium-Strom die Ruhrpott-Zechen wieder rentabel machen und die Arbeitsplätze der Kumpel retten können. Doch die Katastrophe von Tschernobyl änderte alles: Am 4. Mai 1986, etwa eine Woche nach dem GAU, kam es zu einem Stau von Brennelement-Kugeln im THTR. Dieser wurde zwar durch vermehrte Zuführung von Helium wieder beseitigt, doch etwas Gas war entwichen. «Zwar so wenig, dass man sie nicht einmal messen, sondern nur rechnerisch ermitteln konnte. Doch so kurz nach Tschernobyl war das egal. Das Öko-Institut aus Darmstadt kam und maß um den Reaktor Strahlung hundert Mal höher als erlaubt. Dass kurz zuvor der Regen aus Tschernobyl über Hamm-Uentrop niedergegangen war, zählte nicht. Hamm-Uentrop wirkte auf einmal genauso gefährlich wie Tschernobyl.» (FAZ *Online*, 31.3.2011) Von diesem Diskurs-Desaster sollte sich der Reaktor nicht mehr erholen, er wurde 1989 stillgelegt.

Grüne Märchen

Dieses Ereignis muss noch heute als Totschläger gegen den Thorium-Reaktor herhalten. So schrieb Frank Rieger, Sprecher des Chaos Computer Clubs, in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 12. April 2011: «Das Lieblingskonzept der nuklearen Renaissance ist der Thorium-Kugelhaufenreaktor. Auf dem Reißbrett und in den Berechnungen sieht das Prinzip tatsächlich attraktiv aus. Was die Thorium-Freunde jedoch gern verschweigen: Es wurde schon erprobt – im Ingenieurparadies Deutschland – und hat dabei den Kontakt mit der Realität nicht überstanden. Sowohl der Kugelhaufen-Forschungsreaktor in Jülich – gerade mit dem Verschlampen von 2285 Brennelemente-Kugeln aufgefallen – als auch der nach den damit gewonnenen Erfahrungen gebaute kommerziell betriebene Thorium-Hochtemperaturreaktor THTR 300 wiesen einmal mehr ein Grundproblem der Kernenergie nach: Physikalische Prinzipien allein reichen nicht als Sicherheitsgarant, wenn der Stand der Technik nicht mithalten kann.»

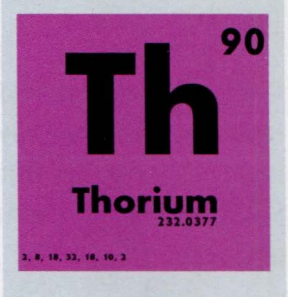
Wann soll der THTR den «Kontakt mit der Realität nicht überstanden» haben? Rieger führt keinen Beleg an, meint aber vermutlich den Vorfall vom Mai 1986. Sein zweites Beispiel ist noch absurder: Das «Verschlampen von 2285 Brennelemente-Kugeln» im Forschungsreaktor Jülich war Anfang April 2011 eine Panikmeldung der rot-grünen Landesregierung in Düsseldorf, die nach wenigen Tagen schon dementiert werden musste.

Vorbild Shandong

Außerhalb von Europa geht die Arbeit an der Thorium-Technologie in Asien weiter. China hat die Nase vorn und wird noch 2017 in der Provinz Shandong südlich von Peking den weltweit ersten Hochtemperatur-Kugelhaufenreaktor im kommerziellen Maßstab mit 210 Megawatt in Betrieb nehmen. Wenn er sich bewährt, soll ein weiterer mit 600 Megawatt Leistung in der Provinz Jiangxi folgen. Außerdem plant die Volksrepublik einen Flüssigsalzreaktor, der ebenfalls mit Thorium statt Uran betrieben wird, und will die neuen Erfindungen auch international vermarkten. «Die Technik wird innerhalb der nächsten fünf Jahre den Weltmarkt erreichen», sagt Zhang Zuoyi, Leiter des Institute of Nuclear and New Energy Technology in Tsinghua, voraus. «Wir entwickeln diese Reaktoren, damit sie der Welt gehören.»

Nur in Deutschland, wo immerhin eine Physikerin regiert, will man partout von der einst im eigenen Land erprobten Technologie nichts mehr wissen. ■

Thorium-Zukunft für Indien



Indien will bis 2050 ein Drittel seines Stroms mittels Kernkraft erzeugen und dazu seine großen Thorium-Reserven nutzen. «Ein Viertel des geschätzten abbauwürdigen Weltvorrats von 1,2 Millionen Tonnen ruht in indischen Böden. Im Atomkraftwerk Kakrapar wird das Metall bereits genutzt, allerdings ist es (...) in konventionellen Brennstäben [nicht in Kugelhaufen wie im THTR] enthalten.» (*Focus Online*, 5.5.2011)

Das Element Thorium wurde 1828 von norwegischen Forschern entdeckt und nach dem Gott Thor benannt. Foto: Science Activism, CC BY 2.0, flickr.com

Der Thorium-Strom hätte die Ruhrpott-Zechen wieder rentabel machen können.

_ Martin Süß ist freier Autor und Aktivist und lebt in Berlin.

Rettet unsere Kohle!

_ von Jürgen Elsässer

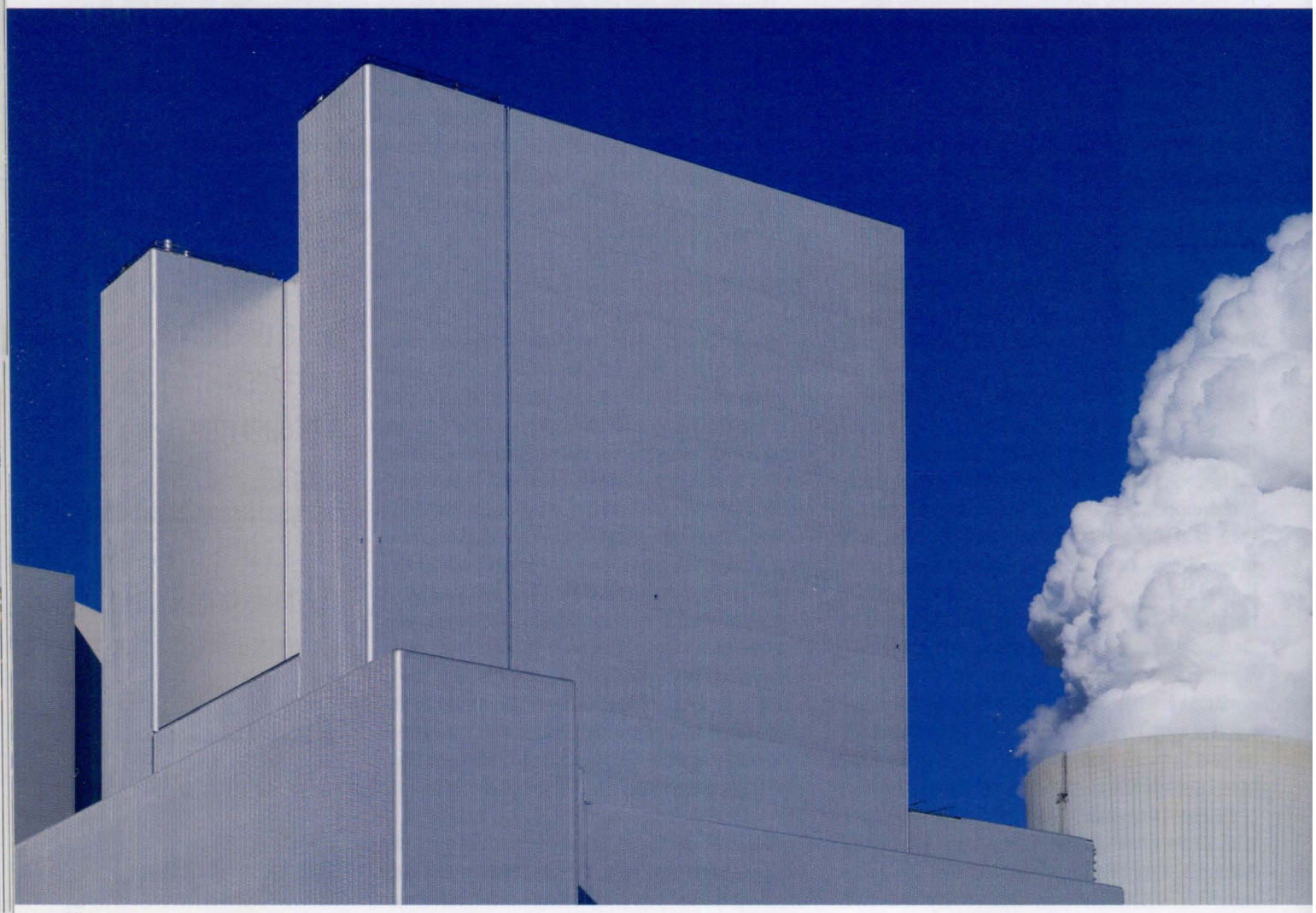
Grüne und Linke attackieren konventionelle Kraftwerke mittlerweile ebenso massiv wie früher Atomenergie-Standorte. Das ist nicht nur aus volkswirtschaftlicher, sondern auch aus ökologischer Sicht unsinnig: Moderne Technik hat die Verstromung sauber gemacht.

«Je deutlicher der Niedergang der Braunkohle, desto härter die Auseinandersetzung.» Linke

Am Pfingstwochenende des Jahres 2016 erreichte die Klimadebatte das idyllische Sorbengebiet in Südbrandenburg – und das mit voller Härte. Schon am Freitagabend besetzten etwa 700 Ökoaktivisten den Braunkohletagebau bei Proschim in der Lausitz. Die meisten waren von weither aus anderen Ecken der Bundesrepublik angereist, viele auch aus dem Ausland. Das Gros der Demonstranten stellten Autonome aus Großstädten wie Berlin, Leipzig und Hamburg. Am Samstag blockierten sie die Zugangswege zum Werksgelände, einige Hundert ketteten sich an Gleise zur Anlage, zwei betonierten sich sogar dort ein. Die Polizei musste 120 Randalierer vorläufig festnehmen, nachdem die Proteste in Gewalt umgeschlagen waren und es zwei Verletzte gegeben hatte.

Die örtliche Bevölkerung zeigte wenig Verständnis für die Forderung nach der Schließung des angeblich schmutzigen Kohleabbaus – schließlich sichert er rund 8.000 Arbeitsplätze in der sonst strukturschwachen Lausitz. Jüngere Anwohner standen auf den Wegstrecken der Demonstranten und skandierten immer wieder «Geht nach Hause, Ihr Hippies». Am Bahnhof von Spremberg wurde eine Gruppe der Protestler abends von mehreren Jugendlichen weggeschubst, Fahnen der Ökolinken gingen in dem Gerangel zu Bruch.

Eines der Fotos von der Aktion sollte Folgen haben: Es zeigt den sächsischen Linken-Landtagsabgeordneten Marco Böhme, wie er auf dem besetzten Gelände einen Zug aus einer Wasserpfeife nimmt. Ein Aufkleber an seiner Signalweste weist ihn als



«parlamentarischen Beobachter» aus. Das sorgte für Furore bei der CDU, die daraufhin Landtagsdebatten in Sachsen und Brandenburg beantragte.

Bei der folgenden Diskussion im Dresdner Parlament rechtfertigte die Linken-Abgeordnete Kathrin Kagelmann die «Systemauseinandersetzung»: «Je deutlicher der Niedergang der Braunkohle, desto härter die Auseinandersetzung.» Unionskollegen schossen zurück. CDU-Mann Alexander Krauß sprach von «Terrorismus», sein Fraktionskollege Frank Heidan von «Krawallbrüdern», «Straftätern», «Partisanen» und «Terroristen». Für die AfD-Fraktion ergriff Jörg Urban das Wort: «Massiver Hausfriedensbruch, Sachbeschädigungen sind kein Mittel politischer Demonstrationen. Züge entgleisen zu lassen und damit Menschenleben zu gefährden, sind schwere Straftaten und nichts anderes als Kriminalität. Diese wurden auch von Anhängern und Mitgliedern der grünen und linken Parteijugend unterstützt. Gewaltsame Proteste drohen zur Normalität in der politischen Auseinandersetzung zu werden, das kann niemand ernsthaft wollen.» Aber auch die großen Volksparteien kamen bei ihm nicht gut weg: «CDU und SPD haben die deutsche Klimahysterie bundes- und sachsenweit erst losgetreten. Nun tragen sie den Popanz von der angeblichen CO2-Katastrophe vor sich her – genauso wie die Grünen in den 80er Jahren den Popanz vom Waldsterben.»

Moderne Schadstofffilter

Die Kohle ist neben dem Auto zum Lieblingsfeind der Ökobewegung avanciert: «Tod aus dem Schlot» ist etwa der Titel des jüngsten Pamphlets aus dem Hause Greenpeace. Das erinnert an längst vergangene Zeiten, als etwa das Ruhrgebiet für seinen Smog berüchtigt war. Der Himmel in Essen und Duisburg war häufig rußig verdunkelt. Wäsche, die auf der Leine trocknete, wurde schwarz vom Kohlenstaub. Und Schwefeldioxid aus den Schloten der sozialistischen Tschechoslowakei und der DDR war zweifellos verantwortlich für das Sterben von Fichten- und Tannenwäldern im Grenzgebiet.

> «Tod aus dem Schlot».
>
> Greenpeace-Slogan

Doch diese Umweltkatastrophen sind längst Geschichte. Die heutigen Kohlekraftwerke sind mit Rauchgasreinigungsanlagen ausgestattet, die die schädlichen Stoffe fast vollständig zurückhalten: Laut Umweltbundesamt sind die Schwefeldioxid-Emissionen aus Kraftwerken seit dem Jahr 1980 von rund fünf Millionen Tonnen jährlich auf aktuell etwa 230.000 Tonnen gefallen. Stickoxid-Emissionen sind im gleichen Zeitraum auf ein Sechstel zurückgegangen. Die Reduzierung der Luftverschmutzung korreliert mit einer effektiveren Energieausbeute: Im globalen Durchschnitt werden nur 33 Prozent des Energiegehalts von Kohle in Strom umgewandelt, in Deutschland sind es 38 Prozent. Die effizientesten Kraftwerke gibt es derzeit in Japan, wo Anlagen wie das Isogo-Kohlekraftwerk in Yokohama sogar 45 Prozent erreichen.

Der Wissenschaftsjournalist Heinz Horeis berichtete 2015 im Magazin *Novo-Argumente* von seinem Besuch: «Der erste Eindruck war der von fast klinischer Reinheit. Nichts deutete darauf hin, dass in den Kesseln pro Tag um die zehntausend Tonnen Kohle verfeuert werden: kein Lärm, kein Geruch, kein Kohlenstaub, kein Rauch. Isogo ist eines der saubersten Kohlekraftwerke der Welt, seine Abgaswerte sind vergleichbar mit denen eines modernen Erdgas-Kombikraftwerks. Durch neuartige Rauchgasreinigung lassen sich 98 Prozent des Schwefeldioxids, 92 Prozent der Stickoxide und 90 Prozent des Quecksilbers zurückhalten. Ruß und Feinstaub verbleiben sogar zu 99,9 Prozent in der Anlage.»

Subventioniertes Gewissen

«Es gibt einen wichtigen Unterschied: Kohle wird weltweit subventioniert, um Energie für die Verbraucher billiger zu machen. Solarenergie wird gefördert, um Energie für den Verbraucher teurer zu machen. "Wieso teurer?", fragt sich der Ökostromkunde. "Ich bezahle doch auch nicht mehr als die gewissenlosen Normalverbraucher, die irgendeinen Dreckstromtarif beim erstbesten Stromkonzern haben." Stimmt, er bezahlt auch nicht mehr. Das liegt daran, dass der gewissenlose Normalverbraucher für das gute Gewissen des Klimaretters mitbezahlt. Nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz werden die Mehrkosten für den teuren Ökostrom sowie für Netzausbau, Reservekraftwerke und so weiter einfach auf alle Stromkunden umgelegt. In 2015 kostet der deutsche Ökostrom zum Beispiel etwa 23 Milliarden Euro. Die Erlöse aus dem Verkauf an der Strombörse liegen aber nur bei rund 1,8 Milliarden Euro. Damit ergibt sich eine Summe von insgesamt 21,2 Milliarden Euro, die über die EEG-Umlage finanziert werden muss.» (Thilo Spahl, novo-argumente.com, 9.12.2015)

Energiewende: Die Zeche zahlt wie immer der Verbraucher. Foto: coyot, pixabay.com

Bild links: Sauber und effizient: Das Braunkohlekraftwerk Boxberg liegt im sächsischen Landkreis Görlitz und hat im Jahr 2016 17,6 Milliarden Kilowattstunden Strom bei einem Wirkungsgrad von 44,7 Prozent produziert. Foto: picture alliance / Jürgen Lösel/dpa-Zentralbild/ZB

Albern, ahnungslos und alarmistisch: Die Grünen machten auch im Bundestagswahlkampf 2017 gegen die Kohle mobil. Foto: gruene.de

Don Quijote reitet wieder

Der grüne Furor gegen die Kohle ist besonders absurd, weil die vermeintlichen Ökologen damit ihren eigenen Zielen zuwider handeln: Dass in Deutschland trotz massiven Ausbaus der erneuerbaren Energien die CO2-Emissionen seit 2010 wieder ansteigen, ist der politischen Blockade beim Kraftwerksneubau zu verdanken, wodurch die Stilllegung veralteter Anlagen verhindert wird. Damit könnte man nämlich die Emissionen mittelfristig um bis zu zwanzig Prozent reduzieren. «Brächte man weltweit alle Kohlekraftwerke auf den Stand der Anlage von Isogo, ließen sich damit pro Jahr 2,4 Milliarden Tonnen CO2 vermeiden. Das ist mehr, als jährlich in Indien in die Atmosphäre geht», fasst Horeis zusammen.

In modernen Kohlekraftwerken werden Ruß und Feinstaub zu 99,9 Prozent herausgefiltert.

In Deutschland wird engagiert an bahnbrechenden Neuerungen gearbeitet. Was der Energiekonzern RWE unter dem Namen BoAplus als «das modernste Braunkohlekraftwerk der Welt» konzipiert hat, erreicht mit 45 Prozent Energieausbeute denselben Wert wie Isogo und könnte einen bedeutenden Beitrag zu der von der Bundesregierung geforderten CO2-Reduktion und bei der Einsparung von Primärenergie leisten. «Das BoAplus kann ähnlich flexibel betrieben werden wie ein modernes Gaskraftwerk. Die Leistung kann zwischen der maximalen Kapazität von 1.100 Megawatt und der Mindestlast von 350 Megawatt um 30 Megawatt pro Minute nach oben oder unten geregelt werden. Das ist in Zeiten zunehmend schwankender Einspeisung von Wind- und Sonnenstrom eine unabdingbare Voraussetzung, um unser Stromnetz weiterhin stabil halten zu können», fasst Rudolf Kipp vom *ScienceScepticalBlog* zusammen.

Kipp weiter: «Dass dieses Kraftwerk jemals gebaut wird, steht jedoch in den Sternen. Ein Problem, das sämtliche Kraftwerksbetreiber in Deutschland zunehmend beschäftigt, ist der stetig fallende Strompreis. Grund dafür sind die erneuerbaren Energien, die vom Stromkunden über die EEG-Umlage subventioniert werden und die im Stromnetz per Gesetz Vorrang haben. Das schmälert zum einen die Gewinne der Kraftwerke im Betrieb und reduziert die Betriebsstunden der Kraftwerke, wodurch deren Profitabilität noch weiter gesenkt wird. Die einzigen Kraftwerke, die sich momentan in Deutschland rechnen, sind bereits abgeschriebene Braunkohle-Kraftwerke. Ein Kraftwerks-Neubau ist nach Aussage von RWE bei den heutigen Rahmenbedingungen nicht wirtschaftlich.»

Aber die ökologisch verbrämte Entwicklungsblockade bedroht die neue saubere Kraftwerksgeneration nicht nur in der Planung – auch bereits erfolgreich arbeitenden wird der Garaus gemacht. So wurde im April 2016 das modernste Gaskraftwerk Deutschlands in Irsching vom Netz genommen. Der Betreiber Eon war gegenüber der staatlich geförderten Konkurrenz der erneuerbaren Energien nicht mehr konkurrenzfähig.

Weitere Gewalt droht

Statt an einem vernünftigen Kompromiss in der deutschen Energieversorgung zu arbeiten, suchen die linksgrünen Krawallanten die militante Konfrontation wie vor 30 Jahren in Wackersdorf und Brokdorf. Die Kampagne Ende Gelände, die bereits die gewalttätigen Proteste an Pfingsten 2016 in der Lausitz organsierte, machte im Oktober 2017 klar, dass es ihr primär gar nicht um Ökologie, sondern um allgemeine Revoluzzerei bei allen möglichen Themen geht: «Deutschland ist Braunkohleweltmeister – und auch die neue Bundesregierung wird dies nicht schnell genug ändern. Zudem ist mit der AfD eine nationalistische Partei drittstärkste Kraft geworden. Sie leugnet den Klimawandel und verbreitet Rassismus und Sexismus in der Gesellschaft. Wir stellen uns dem Stillstand der einen und der Menschenverachtung der anderen entgegen und treten für globale Gerechtigkeit ein: bunt, divers und queer. Denn der Klimawandel kennt keine Grenzen – nicht nur deswegen sind wir eine internationale Bewegung.» Weiter heißt es in dem verschwurbelten Pamphlet: «Bildet Banden – organisiert Euch für den November und darüber hinaus!» ■

Wenn man keine Ahnung hat, einfach mal zuhause bleiben? Das kommt für Hardcore-Demonstranten der links-grünen Szene nicht in Frage. Braunkohle-Gegner protestieren am 26.8.2017 in Neurath (Nordrhein-Westfalen). Foto: picture alliance / Caroline Seidel/dpa

Aufstand der Stromrebellen

_ von Sven Reuth

In seinen Anfängen war das Energiesystem dezentral: Holz wurde verfeuert, und der Wind trieb Mühlen an. Mit der Industrialisierung entstand ein Oligopol weniger Anbieter, die als staatsnahe Großunternehmen den Markt unter sich aufteilten. Nun sind die Bürger dabei, sich diesen entscheidenden Bereich ihres Lebens zurückzuerobern.

Die DDR im Schicksalsjahr 1989: Viele Regionen werden als ökologische Katastrophengebiete eingestuft. Die kleine Gemeinde Espenhain bei Leipzig im mitteldeutschen Braunkohlerevier, im Jahr 1813 noch einer der Schauplätze der Völkerschlacht, gilt als dreckigster Ort des Arbeiter- und Bauernstaats. Die Sonne verschwindet so häufig hinter Aschewolken, dass die Autos tagsüber mit Licht fahren, die Lebenserwartung der Einwohner liegt einige Jahre unter dem Landesdurchschnitt.

Die Brikettfabriken, die zum Kombinat gehören, arbeiten schon seit Kriegszeiten. Die teilweise verheerend geschädigte Umwelt treibt auch die Abgeordneten um, die am 18. März 1990 in die letzte Volkskammer der DDR gewählt werden. Sie entschließen sich nach der ersten Revolution auf den Straßen im Herbst 1989 zu einer zweiten im Parlament und verabschieden ein Kommunalvermögensgesetz, das vorsieht, die sogenannten Volkseigenen Betriebe des DDR-Energiesektors nicht zu privatisieren, sondern zu kommunalisieren. Nun lernen sie die Macht des neuen Systems kennen.

West-Multis erobern den Osten

Die westdeutschen Energieriesen setzen den DDR-Umweltminister Karl-Hermann Steinberg (CDU) mit Warnungen vor der bevorstehenden Winterkälte unter Druck und inszenieren sich als vermeintlich alleinige Garanten der Versorgungssicherheit. Das zieht: Am 22. August 1990 unterzeichnen die drei westdeutschen Multis RWE, PreussenElektra und Bayernwerk mit der Berliner Treuhandanstalt und der letzten DDR-Regierung einen Stromvertrag, der den Energiesektor vom bislang bestehenden staatlichen in ein konzernseitig dominiertes Monopol überführt. Der gegenteilige Parlamentsbeschluss wird vom Umweltministerium einfach auf dem Verordnungsweg ausgehebelt. Selbst der damalige saarländische Wirtschaftsminister Hajo

Das gefiel den westdeutschen Strommultis gar nicht: Die DDR-Volkskammer verabschiedete 1990 ein Gesetz, das die Energieversorgung kommunalisierte. Foto: picture alliance / ZB

Die letzte DDR-Volkskammer beschloss die Dezentralisierung.

Investieren Sie in den Mut zur Wahrheit!

Werden Sie Gesellschafter bei COMPACT!

Gehen Sie mit uns auf Erfolgskurs. Profitieren Sie von der starken Marke COMPACT!

Wachstum mit erstem Gewinn

Während die etablierten Zeitschriften permanent an Leserschaft und Auflage verlieren, geht es mit COMPACT steil aufwärts! Mit «Mut zur Wahrheit» und ehrlichem Journalismus in Zeiten der Lüge konnten wir in den letzten zwei Jahren die verkaufte Auflage unserer monatlichen Printausgabe jeweils verdoppeln. Damit haben wir uns einen festen Platz in der Presselandschaft erkämpft. Bereits unser 4. Geschäftsjahr 2014 konnten wir mit Gewinn abschließen.

Investment mit ruhigem Gewissen

Sind Sie ein treuer Leser unseres Magazins für Souveränität? Suchen Sie nach Möglichkeiten eines Investments jenseits der gängigen oder risikobehafteten Anlagemodelle, die Ihnen Banken offerieren, und wollen Sie dabei anonym bleiben? Dann engagieren Sie sich jetzt bei COMPACT und profitieren Sie in mehrfacher Hinsicht: Als atypisch stiller Gesellschafter unserer GmbH erhalten Sie jährlich Gewinn- oder Verlustzuschreibungen. Gewinne können zur Auszahlung kommen – Verluste lassen sich von der Steuer absetzen. Jedes Investment ab 10.000,- Euro ist uns willkommen. Dabei bleibt Ihre Einlage risikofrei, denn als stiller Gesellschafter müssen Sie niemals Kapital nachschießen – selbst wenn COMPACT rote Zahlen schreiben sollte. Und wenn Sie Ihr Engagement beenden wollen, sind wir zur Auszahlung Ihres aktuellen Kapitalanteils verpflichtet.

Erfolg mit gutem Gefühl

Gehen Sie mit uns auf Erfolgskurs! Unterstützen Sie uns dabei, das Potenzial unserer prosperierenden Marke zu entfalten. Denn wir haben noch viel vor. Zu unserer weiteren Geschäftsentwicklung gehört der Ausbau des Marketing sowie Investitionen in unsere Produkte und neue Mitarbeiter. Kommen Sie jetzt in den inneren Kreis von COMPACT! Helfen Sie mit, der schweigenden Mehrheit im Land eine Stimme zu verleihen und kämpfen Sie mit uns gegen die Propaganda einer gleichgeschalteten Presse.

Neben Ihrem VIP-Status bei COMPACT genießen Sie auch das gute Gefühl, zu einer Zeitschrift zu gehören, die sich dem «Mut zur Wahrheit» verpflichtet hat.

Schicken Sie uns jetzt eine formlose E-Mail an ***verlag@compact-mail.de.***
Wir setzen uns dann mit Ihnen in Verbindung und senden Ihnen ausführliche Unterlagen zu.

Hoffmann (SPD) zeigte sich von dem Vorgehen schockiert und bezeichnete die Vereinbarung als «glatt rechtswidrig».

Es hätte damals bessere – und punktuell auch schon in Westdeutschland erprobte – Alternativen zur Schaffung einer zentralistischen Versorgungsstruktur gegeben. So entstand nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im April 1986 in Schönau im Schwarzwald eine Bürgerinitiative, die nicht nur aufklären, sondern auch handeln wollte. Ihre Initiatoren wurden bald im ganzen Land als «Stromrebellen» bekannt. Im Jahr 1997 gelang der große Coup: Erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik übernahm eine Bürgerschaft die Versorgung ihrer Gemeinde, indem sie das bestehende Netz vom damaligen Belieferer Kraftwerke Rheinfelden kaufte und so kommunalisierte.

In Hamburg wird die Aquifer-Revolution geplant.

Dieses Unternehmen, das im Jahr 2009 in die Rechtsform einer Genossenschaft überführt wurde, produzierte mit zahlreichen Solar- , Windkraft- und Biogasanlagen bald weit mehr Energie, als zur Versorgung des eigenen Ortes notwendig war. Mittlerweile haben die Elektrizitätswerke Schönau bundesweit mehr als 160.000 Kunden. Der Kern der eigenen Philosophie ist dabei das Bekenntnis zu einer dezentralen Stromerzeugung. Der Zusatz ist wichtig, denn häufig wird auch im Bereich der «Erneuerbaren» dieses Prinzip eben gerade nicht umgesetzt.

Wahnsinn in der Wüste

Die schon zu Zeiten der Industrialisierung entstandene Struktur eines Netzes aus Großkraftwerken gibt es auch andernorts. Ein Beispiel dafür ist das Vorhaben Desertec, mit dem der politisch und staatlich kollabierende Norden Afrikas zum Betreiber großer Wind- und Solarparks und letztlich zum europäischen Energielieferanten gemacht werden soll. Ein echtes Irrsinnsprojekt, denn Tausende von Leitungskilometern wären geradezu eine Einladung für islamische Terroristen, und auch darüber hinaus wäre es eine Horrorvorstellung, die europäische Versorgungssicherheit in die Hände solcher Staaten wie Tunesien, Algerien oder Marokko zu legen. Eine weitere regenerative Großoption ist die Errichtung riesiger Offshore-Windparks in Nord- und Ostsee. Die dort erzeugte Energie kann allerdings nur über Trassen zum Verbraucher gebracht werden, deren Planung und Bau nicht nur sehr viel Geld, sondern auch viel Zeit kosten.

Ein echter Neuanfang müsste also mit der Vor-Ort-Erzeugung von Strom einhergehen. Das Zauberwort dabei ist Kraft-Wärme-Kopplung. Damit werden Verfahren zur gleichzeitigen Gewinnung von Strom und Wärme bezeichnet, was zu einer wesentlich verbesserten Energieeffizienz führt. Mit kleinen Blockheizkraftwerken, die die Abwärme ortsnah nutzen, kann der Gesamtwirkungsgrad im Bereich der Erzeugung, der bei Großkraftwerken bezogen auf den Heizwert häufig nur bei 25 Prozent liegt, auf Werte von teilweise weit über 80 Prozent gesteigert werden. Aber ist es denn überhaupt technisch möglich, im Stromsektor tausend Blumen vor Ort blühen zu lassen?

Die Energieökonomin des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Claudia Kemfert, ist sich sicher, dass dies schneller funktionieren würde als gedacht. In einem Interview mit der *Berliner Zeitung*, das im April dieses Jahres geführt wurde, sprach sie davon, dass ein «Krieg um die Energie» herrsche. Auch der Ausbau ohnehin schon überdimensionierter Netze ist ihrer Auffassung nach ein Fehler, der nur der Stabilisierung überholter Strukturen dient. Gefördert werden müsste nach Kempfert vielmehr eine Wende von unten, die sich überall im Land Bahn bricht: «Bürgergenossenschaften entstehen, neue Vertriebswege werden entdeckt, die technischen Innovationen entwickeln sich rasant.»

In Hamburg wird schon die nächste Revolution geplant: Die Wärme, die die Industrieanlagen, die Kühlhäuser und die Rechenzentren der Millionenmetropole abgeben, soll in Aquifern, wasserführenden Schichten tief unten im Boden, gespeichert werden und dann auch in den kalten Monaten abrufbar sein. Die ganze Hansestadt soll in absehbarer Zeit nach dem Prinzip der Kraft-Wärme-Kopplung versorgt werden. Eine Pilotanlage nahm im August 2017 den Betrieb auf, und auf Grundlage erster Daten will der Senat Ende des Jahres über weitere Investitionen entscheiden. ■

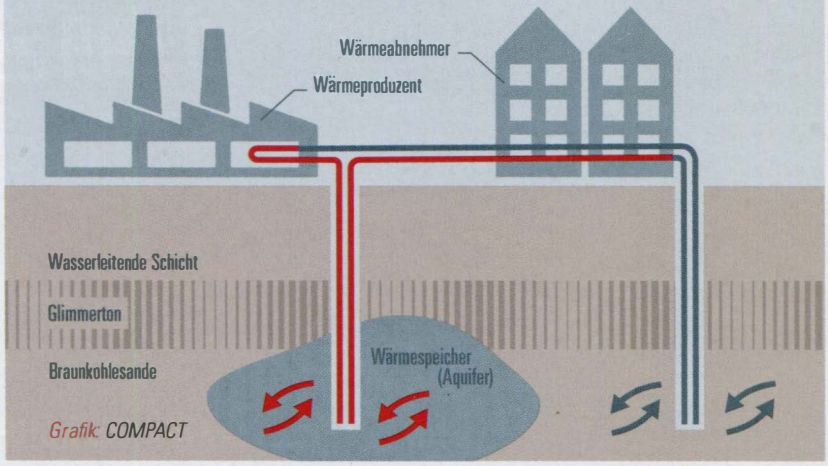
Aiwanger macht Dampf

In Bayern gehören die Proteste gegen «Monstertrassen», also Hochspannungsleitungen, die den im Norden und Osten gewonnenen Ökostrom in die Gebiete südlich des Mains transportieren sollen, zu den wichtigsten landespolitischen Themen. Hubert Aiwanger – als Landes- und Fraktionschef der Freien Wähler ein politisches Schwergewicht im weiß-blauen Freistaat – hat deren Verhinderung nun zur entscheidenden Bedingung für eine Koalition auf Landesebene mit der CSU nach den Landtagswahlen 2018 erklärt. Anlässlich einer Klausurtagung in Coburg im September dieses Jahres äußerte er: «Wir müssen die Energieversorgung völlig neu ausrichten, und zwar dezentral.»

Hubert Aiwanger. Foto: Ralf Roletschek, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

_ Sven Reuth ist Diplom-Ökonom und lebt in Sachsen. In COMPACT 9/2017 schrieb er über den Niedergang der Grünen.

Kraft-Wärme-Kopplung _ Hamburg speichert Wärme in Aquifern

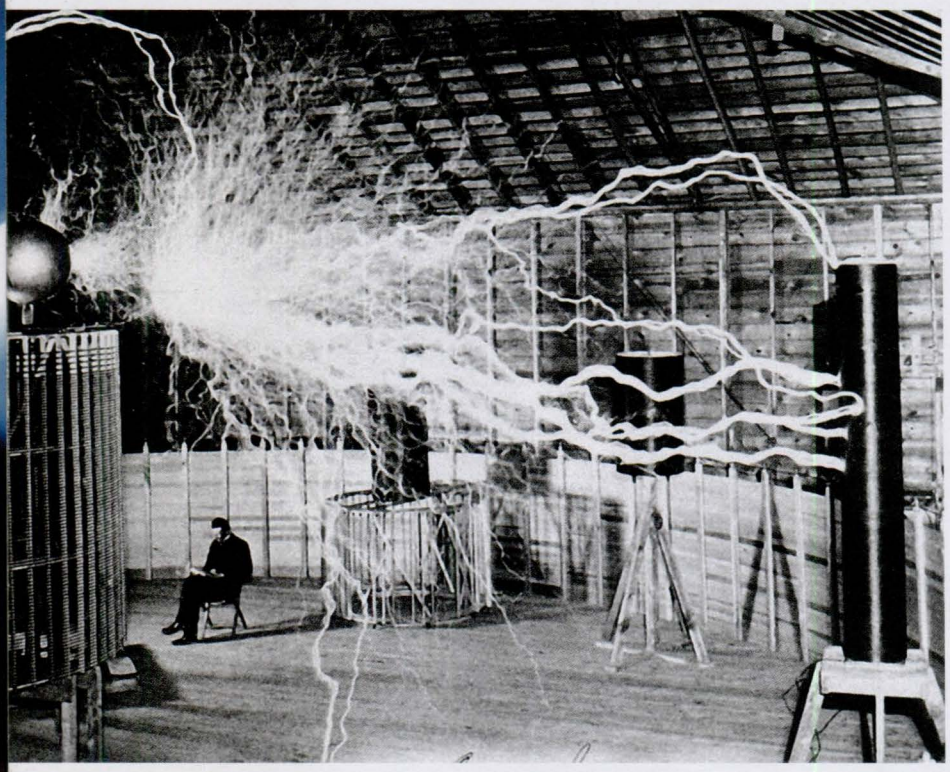


Grafik: COMPACT

Das Vermächtnis des Nikola Tesla

_ von Federico Bischoff

In den Archiven schlummern Erfindungen, die den verbiesterten Ökologen genauso wenig gefallen wie den Rohstoffmonopolisten. Eine hochtechnisierte Gesellschaft auf der Grundlage sauberer und preisgünstiger Energie ist keine Utopie.



Tesla in seinem Labor in Colorado Springs, Dezember 1899. Foto: Dickenson V. Alley, Public Domain, Wikimedia Commons

J.P. Morgans Verrat

Nikola Tesla realisierte mit dem Energieriesen Westinghouse zusammen unter anderem ein gigantisches Stromwerk an den Niagara-Fällen. Doch das Millionenhonorar, das ihm dafür zustand, bekam er nie, weil der Großbankier J.P. Morgan eine Verleumdungskampagne gegen die Firma startete und diese dadurch zahlungsunfähig wurde. Als George Westinghouse Tesla die kritische Situation seines Unternehmens deutlich machte, zerriss dieser den von beiden unterschriebenen Vertrag und verzichtete auf seine Rechte an der Verwendung seiner Patente. Damit fehlte ihm das Eigenkapital für die Umsetzung seiner Erfindungen, er blieb immer auf Gönner angewiesen.

Man muss nach Belgrad reisen, um den wohl größten Erfinder des 20. Jahrhunderts im Museum bestaunen zu können. Nikola Tesla (1856 bis 1943) ist eine serbische Ikone und ein Geheimtipp unter Querdenkern, aber seit ihn ein US-Autobauer im Markennamen führt, kennt ihn auch ein größeres Publikum. Nur Fachleute wissen jedoch, dass er über 700 Patente angemeldet hat, die nur zu einem kleinen Teil umgesetzt wurden – doch selbst mit diesen wenigen schrieb der Mann Technikgeschichte. Als er 1917 in den USA die Edison-Medaille verliehen bekam, sagte Jury-Präsident Bernard Arthur Behrend den versammelten Konzernmagnaten der Neuen Welt: «Wollten wir all das, was aus Teslas Werk bisher entstanden ist, wieder aus der Industrie entfernen, würden ihre Räder nicht weiterlaufen, unsere elektrischen Wagen und Züge stillstehen, unsere Städte wären dunkel und unsere Mühlen tot und nutzlos. Ja, so weittragend ist sein Werk, dass es zum Fundament unserer Industrie geworden ist.»

Dafür sind die Ausstellungsräume im ersten Stock einer Gründerzeitvilla im Herzen der serbischen Hauptstadt recht bescheiden. Von den Exponaten ist die sogenannte Tesla-Spule am spektakulärsten: Der Motor wird angeschaltet, und die Besucher halten in einigem Abstand eine Neonröhre in der Hand, die plötzlich zu leuchten anfängt, ganz ohne Kabel. Tesla hat nach seiner Emigration in die USA am Ende des 19. Jahrhunderts größere Spulen gebaut und dann im Umkreis von Kilometern Glühbirnen einfach in die Erde gesteckt, die dann ohne Leitung funktionierten. *Geo*-Magazin berichtet: «Im Jahr darauf [1899] gelingt es ihm, aus einem Labor in der Nähe von Colorado Springs Radiowellen über eine Entfernung von 1.000 Kilometern zu übertragen. 1900 findet Tesla einen Finanzier für den Bau eines futuristischen Funkturms auf Long Island: Von dort möchte er unter anderem hochenergetische Wellen in die oberen Atmosphäreschichten schicken und deren Energie rund um den Globus verteilen. Doch kurz vor der Fertigstellung des ambitionierten Projekts springt der Investor ab: Wenn jedermann weltweit unkontrolliert die Energie aus Long Island anzapfen kann, womit würde sich dann noch Geld verdienen lassen?»

Freie Energie

In einer Rede vor dem American Institute for Electrical Engineers prophezeite er: «Noch bevor viele Generationen vergehen, werden unsere Maschinen von einer Kraft angetrieben werden, die an jedem Punkt des Universums verfügbar sein wird. Überall im Raum befindet sich Energie. (...) Somit ist es nur noch eine Frage der Zeit, wann die Menschheit ihre Maschinerien direkt an das Getriebe der Natur anschließen wird.»

Natürlich hielt das Großkapital nichts davon, dass jedermann kostenlos Strom beziehen kann. Tesla wurde von dem mächtigen Bankier J. P. Morgan kaltgestellt, obwohl er sich mit der Erfindung des bis heute gängigen Wechselstroms gegen den Gleichstromerfinder Thomas Edison durchgesetzt und Geschichte geschrieben hatte.

Und was ist mit dem Auto, das mit freier Energie – nicht mit teuren Elektrobatterien wie beim Erbschleicher seines Namens! – fährt, und mit Teslas Laserkanone? Der Ausstellungsführer sagt uns, alle Forschungsunterlagen seien mittlerweile im Belgrader Archiv. Oder hält der US-Geheimdienst, der nach dem Tod des Erfinders dessen Wohnung filzte und alles mitnahm, die brisantesten zurück? Ein früherer Museumsdirektor weiß angeblich mehr, schweigt aber standhaft. ■

Worauf wir stolz sein können

COMPACT-Historiker Jan v. Flocken mit einem unterhaltsamen Spaziergang durch unsere Geschichte

Bestellung unter shop@compact-mail.de · FAX 03327-569 86 17 · compact-shop.de

Profitieren Sie von unserem Spezial-Abo!

Hintergrundwissen für Wahrheitshungrige

*inkl. MwSt. und Porto. Preis gültig bei Versand innerhalb Deutschlands.

4 Spezial-Ausgaben pro Jahr zum Vertiefen und Nachschlagen!

COMPACT-Spezial: Vier Mal im Jahr widmen sich unsere Sonderhefte einem Thema, das Deutschland und die Welt bewegt. Gut recherchiert, hintergründig und augenöffnend.

Zur Wissensvertiefung, als Argumentationshilfe, zum Nachschlagen und Sammeln. COMPACT räumt auf mit den Propagandalügen des Systems! Bitte beachten Sie: COMPACT-Spezial ist nicht im Lieferumfang eines Abonnements des monatlichen COMPACT-Magazins enthalten – bitte schließen Sie dafür ein Spezial-Abo ab.

COMPACT-Abonnenten

- zahlen kein Porto!
- bekommen das Spezial, bevor es am Kiosk erhältlich ist, vierteljährlich in einer Versandtasche bequem nach Haus!

www.mut-zum-abo.de